

## **78. Geschäftsbericht 1985**



**78. Geschäftsbericht  
der Schweizerischen Nationalbank 1985**

---



# Inhaltsverzeichnis

---

A. Wirtschaftsentwicklung und Notenbankpolitik im Überblick	
1. Internationale Wirtschafts- und Währungsentwicklung	5
2. Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz	6
3. Zur Politik der Nationalbank	7
B. Entwicklung der Weltwirtschaft	
1. Konjunkturelle Entwicklung	9
2. Geld-, Währungs- und Fiskalpolitik	11
3. Finanzmärkte	14
4. Internationale Verschuldung und monetäre Zusammenarbeit	16
C. Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz	
1. Realwirtschaftlicher Bereich	18
2. Monetärer Bereich	25
3. Übrige Notenbankpolitik	36
D. Die Geschäftstätigkeit der Nationalbank	
1. Devisen-, Geldmarkt- und Kapitalmarktgeschäfte	40
2. Zahlungsverkehr	45
3. Dienstleistungen für den Bund	47
4. Geschäftsergebnis	49
E. Bankbehörden und Personal	58
F. Bericht der Revisionskommission und Anträge an die Generalversammlung	62
G. Anhang	65



# A. Wirtschaftsentwicklung und Notenbankpolitik im Überblick

## 1. Internationale Wirtschafts- und Währungsentwicklung

Im Jahre 1985 schwächte sich das Wachstum der Weltwirtschaft ab. Der Hauptgrund lag in der Abflachung des Konjunkturaufschwungs in den Vereinigten Staaten, der 1983 und 1984 die wichtigste Stütze der Weltwirtschaft gebildet hatte. Während die Expansion auch in Japan an Kraft verlor, beschleunigte sich der Wachstumsrhythmus in Europa dank der kräftigeren Binnennachfrage. Insgesamt wuchs das reale Bruttosozialprodukt in den OECD-Ländern um knapp 3%, gegenüber rund 5% im Jahre 1984.

Abschwächung des weltwirtschaftlichen Wachstums

Auch der internationale Handel verlor an Dynamik. Gemäss Schätzungen des GATT wuchs das Welthandelsvolumen lediglich um 2–3%, nachdem es sich im Jahre 1984 um beinahe 9% ausgeweitet hatte. Diese markante Verlangsamung ist grösstenteils auf die Abschwächung des Importwachstums der Industrieländer, namentlich der Vereinigten Staaten und Japans, zurückzuführen. Beeinträchtigt wurde der Welthandel aber auch durch protektionistische Massnahmen.

Geringere Dynamik des Welthandels

In Europa war die konjunkturelle Erholung erstmals von einer Zunahme der Beschäftigung begleitet. Da diese jedoch vor allem in den grossen Ländern hinter dem Anstieg der Erwerbsbevölkerung zurückblieb, erhöhte sich die Arbeitslosenquote im EG-Raum nochmals leicht. In den Vereinigten Staaten und in Japan bildete sie sich dagegen zurück.

Leichter Beschäftigungsanstieg in den OECD-Staaten

Bei der Inflationsbekämpfung wurden im OECD-Raum weitere Fortschritte erzielt. Die durchschnittliche Teuerungsrate betrug 4,6%, was dem tiefsten Wert seit 1968 entspricht.

Rückgang der Teuerung im OECD-Raum

Der langsamere Wachstumsrhythmus in den OECD-Ländern, der sich in einer stagnierenden Nachfrage nach Rohstoffen widerspiegelte, schränkte die Exportmöglichkeiten vieler Entwicklungs- und Schwellenländer ein. Tiefere Rohstoffpreise schmälerten zudem die Einnahmen aus dem Exportgeschäft. Die Zahlungsfähigkeit einer Anzahl Länder verschlechterte sich vor diesem Hintergrund, und die Gesamtverschuldung der Entwicklungsländer nahm weiter zu.

Steigende Verschuldung der Entwicklungs- und Schwellenländer

In den Vereinigten Staaten stieg das Defizit der Ertragsbilanz nochmals an. Da einige europäische Länder sowie Japan beträchtliche Überschüsse auswiesen, blieb der Anstieg des gesamten Defizits der OECD-Staaten indessen vergleichsweise gering.

Hohes Ertragsbilanzdefizit in den USA

Die mit dem hohen Dollarkurs einhergehende Verschlechterung der Wettbewerbsposition der amerikanischen Produzenten verstärkte den protektionistischen Druck auf die Regierung der Vereinigten Staaten. Die Gewährleistung eines angemesseneren Dollarkurses gegenüber den übrigen wichtigen Währungen bildete daher das zentrale Anliegen beim Treffen der Fünfergruppe (USA, Japan, BRD, Frankreich und Grossbritannien), das am 22. September in New York stattfand. Vereinbart wurden eine bessere Abstimmung der Wirtschaftspolitik — insbesondere der Abbau des Budgetdefizites in den Vereinigten Staaten sowie die Stimulie-

Anstrengungen zur Verbesserung der wirtschaftspolitischen Zusammenarbeit

rung der Binnennachfrage in Japan — und konzertierte Devisenmarktinterventionen zur Senkung des Dollarkurses.

Lockerung der Geldpolitik — unterschiedliche Fiskalpolitik

Der geldpolitische Kurs wurde im Jahre 1985 vor allem in den Vereinigten Staaten gelockert, und die Zinssätze bildeten sich zurück. Unter dem Einfluss der im Laufe des Jahres eingetretenen Abschwächung des Dollarkurses gingen auch viele Länder ausserhalb der USA zu einer grosszügigeren Geldversorgung über. Die Fiskalpolitik der europäischen Länder und Japans blieb mehrheitlich restriktiv, während die Staatsausgaben in den Vereinigten Staaten erneut stark wuchsen.

## 2. Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz

Kräftiges Wirtschaftswachstum in der Schweiz

In der Schweiz verstärkte sich der Wirtschaftsaufschwung im Jahre 1985 dank einer kräftigen Belebung der Exporte und der Investitionen; das reale Bruttoinlandprodukt stieg um schätzungsweise 3,7%. Die Ausweitung der Gesamtnachfrage ging Hand in Hand mit einer Beschleunigung der Industrieproduktion, einer Erhöhung der Kapazitätsauslastung und einer Verlangsamung des Wachstums der realen Importe. Erstmals nach vier Jahren nahm die Beschäftigung wieder zu, und die Arbeitslosenquote bildete sich zurück.

Starke Wachstumsimpulse vom Export

Starke Wachstumsimpulse gingen wiederum von der Exportnachfrage aus. Insbesondere konnten die Ausfuhren in die Vereinigten Staaten noch einmal gesteigert werden. Wesentlich zum Exporterfolg trugen die in den letzten Jahren unternommenen Anstrengungen zur Verbesserung der Angebotsstruktur bei. Zudem begünstigte der hohe Dollarkurs die Wettbewerbsfähigkeit der schweizerischen Exportgüter.

Zunahme der Ausrüstungsinvestitionen — höherer privater Konsum

Erfreulich entwickelten sich auch die Anlageinvestitionen, die neben den Exporten den wichtigsten Beitrag zum Wirtschaftswachstum leisteten. Die Ausrüstungsinvestitionen nahmen als Folge der verbesserten Ertragslage und der günstigen Ertragsaussichten der Unternehmen besonders stark zu. Im Gegensatz dazu schwächte sich das Wachstum der Bauinvestitionen infolge der Stagnation im Wohnungsbau ab; der gewerblich-industrielle Bau expandierte dagegen kräftig. Der private Konsum wuchs etwas stärker als im Vorjahr.

Überschuss bei den laufenden Transaktionen

Der Überschuss bei den laufenden Transaktionen der Zahlungsbilanz (Ertragsbilanz) fiel mit schätzungsweise 11,1 Mrd Franken erneut grösser aus als im Vorjahr. Während die Handelsbilanz mit einem leicht tieferen Defizit abschloss, stiegen der Überschuss in der Dienstleistungsbilanz sowie bei den Kapitaleinkommen.

Anstieg der Jahressteuerung

Die durchschnittliche Jahresteuierung war im Jahre 1985 mit 3,4% etwas höher als im Vorjahr (2,9%). Neben konjunkturellen Einflüssen führten vor allem der Kälte-



einbruch und der Höhenflug des Dollars, die sich zu Beginn des Jahres in einem markanten Anstieg der Importpreise niederschlugen, zu einer Beschleunigung des Preisauftriebs.

### 3. Zur Politik der Nationalbank

Seit der Mitte der siebziger Jahre verfolgt die Nationalbank eine geldmengenorientierte Politik mit dem Ziel, das Preisniveau in der Schweiz zu stabilisieren. Im Blickpunkt steht dabei weniger die momentane Teuerung als vielmehr die Entwicklung des Preisniveaus über mehrere Jahre. In der kurzen Frist werden die Preise durch monetäre und reale Störungen wie den Wechselkursverlauf oder die Konjunktur-entwicklung beeinflusst.

Auf Preisstabilität ausgerichtete Geldpolitik der SNB

Bei der Festlegung des Geldmengenwachstums, das mittelfristig zu einem stabilen Preisniveau führen soll, geht es vor allem darum, die Geldmengenentwicklung mit dem realen Wirtschaftswachstum in Einklang zu bringen. Zu berücksichtigen sind sodann die Zahlungsgewohnheiten des Publikums, doch dürfte sich deren Wandel, der auf Neuerungen im Finanzbereich zurückgeht, vorerst so langsam vollziehen, dass er bei der Festsetzung des jährlichen Geldmengenziels vernachlässigt werden kann. Das Produktionspotential der schweizerischen Wirtschaft dürfte in den nächsten Jahren um etwa 2% jährlich wachsen. Die Nationalbank kann deshalb im Sinne einer Richtlinie einstweilen davon ausgehen, dass ein jährliches Wachstum der bereinigten Notenbankgeldmenge um rund 2% mittelfristig zu einem stabilen Preisniveau führen wird.

Ausdehnung der Geldmenge im Rahmen des realen Wirtschaftswachstums

Von 1982 bis 1984 legte die Nationalbank das Jahresziel für den Zuwachs der bereinigten Notenbankgeldmenge auf 3% fest. Mit durchschnittlich 2,9% entsprach das effektive Geldmengenwachstum in diesem Zeitabschnitt ziemlich genau der Zielgrösse. Dieses insgesamt nur mässige Geldmengenwachstum war indessen zu hoch, um die Inflation, die im Jahre 1981 zeitweise bei über 7% gelegen hatte, vollständig zu beseitigen. Die Nationalbank näherte sich dem Ziel der Preisniveau-stabilisierung bewusst schrittweise. Zum einen sollten durch eine stetige Politik übermässige Ausschläge der Zinssätze und des Wechselkurses vermieden werden. Vorsicht war ferner wegen der weltweiten Rezession, die im Jahre 1982 auch die Schweiz erfasst hatte und von der sich die schweizerische Wirtschaft nur langsam erholte, geboten.

Graduelle Teuerungs-bekämpfung

Ende 1984 herrschte in der Schweiz bezüglich der weiteren konjunkturellen Entwicklung Unsicherheit. Eine erneute Konjunkturabschwächung schien angesichts der markanten Verlangsamung des Wachstums in den Vereinigten Staaten nicht ausgeschlossen. Unter diesen Umständen hatte die Nationalbank beschlossen, das Geldmengenziel für das Jahr 1985 erneut auf 3% festzulegen. Schon in den

Unterschreitung des Geldmengenziels im Jahre 1985

ersten Monaten des vergangenen Jahres deuteten indessen alle Konjunkturindikatoren auf ein kräftiges Wirtschaftswachstum hin. Dies gestattete es, einen etwas restriktiveren geldpolitischen Kurs einzuschlagen und sich damit rascher dem mittelfristig angestrebten Geldmengenwachstum von 2% zu nähern. Der Zuwachs der bereinigten Notenbankgeldmenge verlangsamte sich in der Folge von durchschnittlich 2,5% im ersten auf 1,9% im zweiten Halbjahr.

Geldmengenziel 1986  
bei 2%

Für das Jahr 1986 beschloss die Nationalbank im Einvernehmen mit dem Bundesrat, die bereinigte Notenbankgeldmenge um 2% auszudehnen. Da der effektive Geldmengenzuwachs im Jahre 1985 mit durchschnittlich 2,2% bereits nahe an diesem Wert lag, ist die Senkung des Geldmengenziels von 3 auf 2% nicht mit einer wesentlichen Änderung des geldpolitischen Kurses verbunden.

## B. Entwicklung der Weltwirtschaft

### 1. Konjunkturelle Entwicklung

Im Jahre 1985 wuchs das reale Bruttosozialprodukt in den OECD-Staaten um schätzungsweise 2,7%, nachdem es im Vorjahr noch um beinahe 5% gestiegen war. Die Wachstumsverlangsamung war in erster Linie auf die Abflachung des Konjunkturaufschwungs in den Vereinigten Staaten zurückzuführen. Nach 6,6% im Jahre 1984 stieg das reale Bruttosozialprodukt in den USA lediglich noch um 2,3%. Zu dieser Verlangsamung trugen sowohl die Abschwächung der Binnennachfrage als auch der Rückgang der Exporte bei. Da auch die amerikanischen Importe nur noch wenig stiegen, verlor der stark vom Export getragene Aufschwung in Japan an Kraft; das Wachstum des realen Bruttosozialprodukts verminderte sich auf 4,3% gegenüber 5% im Jahre 1984.

Abflachung des Konjunkturaufschwungs in den Vereinigten Staaten und Japan

In den meisten europäischen Industrieländern gewannen demgegenüber die konjunkturellen Impulse aus dem Inland an Stärke, so dass der Aufschwung kräftiger und zunehmend selbsttragend wurde. Unter den grossen europäischen Industrieländern wies Grossbritannien mit 3,5% das höchste Realwachstum auf. In der Bundesrepublik Deutschland fasste die konjunkturelle Erholung nach dem witterungsbedingten Einbruch zu Beginn des Jahres im zweiten Halbjahr Tritt. In beiden Ländern bildeten neben dem Export die Investitionstätigkeit und in steigendem Ausmass der private Konsum eine wichtige Konjunkturstütze. Die italienische Wirtschaft wuchs etwa gleich stark wie im Vorjahr, wobei die konjunkturellen Impulse vorwiegend vom Exportsektor ausgingen. Dagegen schwächte sich das Wachstum in Frankreich leicht ab, da die Verlangsamung des Exportzuwachses durch die nur zaghafte Belebung der Binnennachfrage nicht wettgemacht wurde.

Festigung der konjunkturellen Erholung in Europa

Parallel zum nachlassenden Konjunkturaufschwung in den Vereinigten Staaten und in Japan verlor der internationale Handel an Dynamik. Das Welthandelsvolumen vergrösserte sich gemäss Schätzungen des GATT lediglich um 2—3%, gegenüber beinahe 9% im Vorjahr. Das Wachstum der gesamten Importe der westlichen Industrieländer fiel um die Hälfte. Dabei stagnierten die Einfuhren aus Ländern ausserhalb des OECD-Raums, nachdem diese im Vorjahr noch um rund 7% zugenommen hatten. Ins Gewicht fiel dabei die schwächere Nachfrage der Vereinigten Staaten.

Geringere Zunahme des Welthandelsvolumens

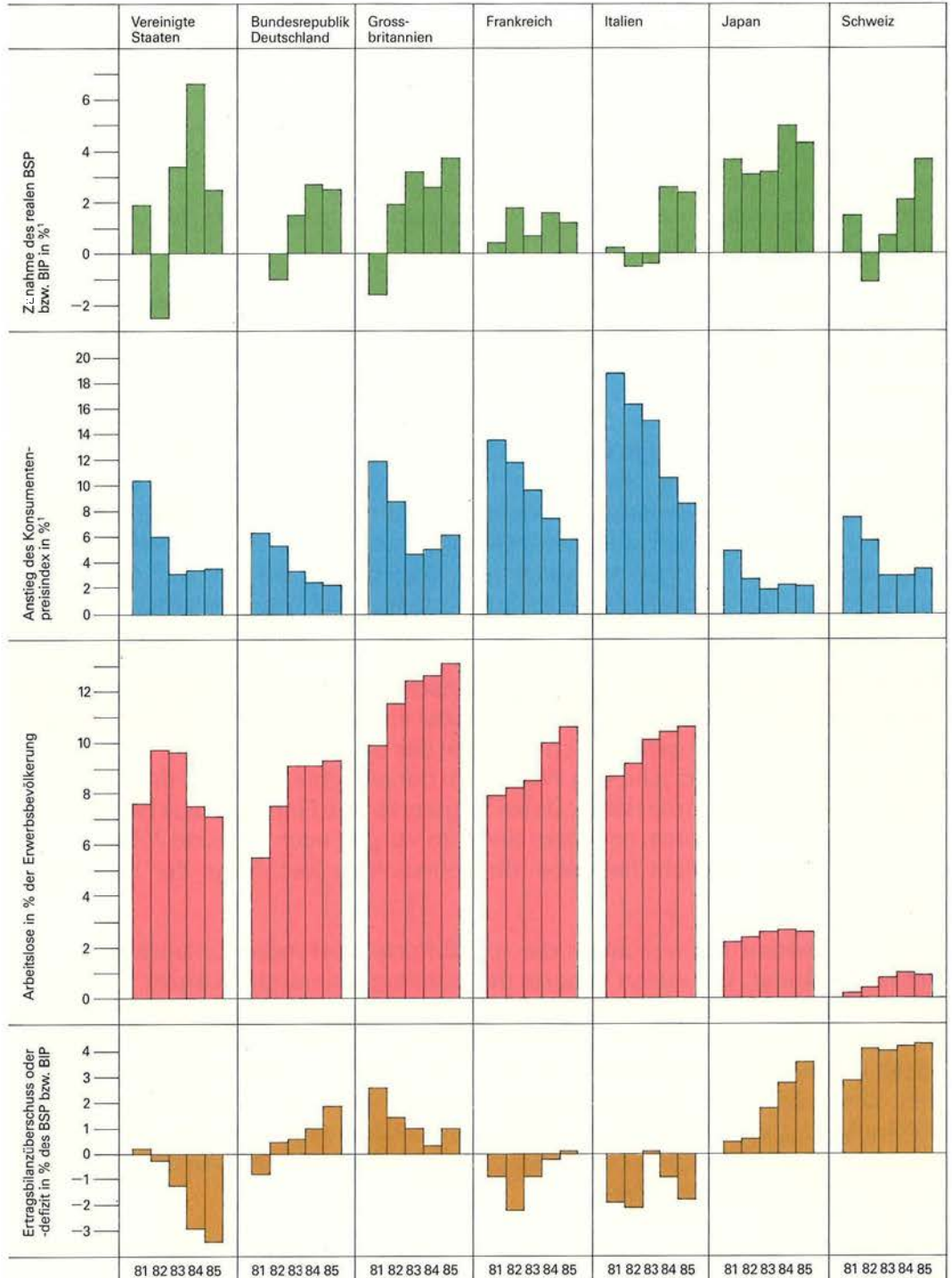
Diese Stagnation traf vor allem die rohstoffproduzierenden Entwicklungs- und Schwellenländer. Die realen Exporte der erdölexportierenden Länder sanken um beinahe 10%, und in den übrigen Entwicklungsländern halbierte sich das Exportwachstum. Die Zunahme des realen Bruttosozialprodukts blieb in den afrikanischen und lateinamerikanischen Ländern mit durchschnittlich knapp 3% bescheiden. Die asiatischen Schwellenländer, die weniger stark vom Rohstoffexport abhängig sind, wiesen demgegenüber erneut ein hohes Realwachstum auf (+7%). Infolge geringerer Exporte dürfte sich auch das Wachstum in den Staatshandelsländern abgeschwächt haben.

Schwächeres Exportwachstum der Entwicklungs- und Schwellenländer

Das Ertragsbilanzdefizit der Vereinigten Staaten erreichte im Jahre 1985 mit rund 118 Mrd Dollar und einem Anteil von etwa 3% am Bruttosozialprodukt einen neuen Höchststand. Im Vergleich zum Jahre 1984, als sich der Fehlbetrag innert Jahres-

Ertragsbilanzdefizit in den Vereinigten Staaten, Überschuss in Japan

## Entwicklung verschiedener Wirtschaftsindikatoren ausgewählter Länder



<sup>1</sup> Veränderung in Prozent gegenüber Vorjahresperiode

frist auf rund 100 Mrd Dollar verdoppelt hatte, verlangsamte sich indessen das Tempo der Verschlechterung. Dem hohen amerikanischen Defizit stand eine beträchtliche Ausweitung der Ertragsbilanzüberschüsse in einer Reihe von Industrieländern gegenüber. Dazu gehörten erneut Japan, dessen Überschuss von 35 Mrd auf 47 Mrd Dollar wuchs, sowie die Bundesrepublik Deutschland, deren Aktivsaldo von 6 Mrd Dollar auf 13 Mrd Dollar stieg. Die kleineren Länder wiesen insgesamt eine ausgeglichene Ertragsbilanz aus; beträchtlich waren die Überschüsse in Holland, Spanien sowie der Schweiz. Das gesamte Ertragsbilanzdefizit der OECD-Länder betrug schätzungsweise 72 Mrd Dollar; es nahm damit gegenüber dem Vorjahr (64 Mrd) nochmals leicht zu.

In den Entwicklungs- und Schwellenländern führte die Stagnation der Rohstoffnachfrage der Industrieländer zusammen mit dem Rückgang der Rohstoffpreise — sie lagen im Jahre 1985 um rund 11% unter dem Vorjahresstand (ohne Energierohstoffe) — zu einer Abnahme der Exporteinnahmen. Da die Importe gedrosselt wurden, blieb der Anstieg des gesamten Ertragsbilanzdefizits dieser Ländergruppe jedoch vergleichsweise gering.

Ertragsbilanzdefizit in den Entwicklungs- und Schwellenländern

In den meisten OECD-Ländern bildete sich die Teuerung weiter zurück. Mit durchschnittlich 4,6% lag sie im OECD-Raum auf dem tiefsten Stand seit 1968. Neben dem in den letzten Jahren mässigen Geldmengenwachstum trugen der Rückgang der Rohstoffpreise sowie die zumeist zurückhaltende Lohnpolitik zu diesem Erfolg bei. Während die Inflation in den meisten asiatischen Entwicklungs- und Schwellenländern unverändert niedrig war, konnte die teilweise hohe Teuerung im Nahen Osten, in Afrika und Lateinamerika nicht unter Kontrolle gebracht werden.

Tiefere Teuerung im OECD-Raum — hohe Inflationsraten in Entwicklungsländern

Am Arbeitsmarkt zeichneten sich in den meisten OECD-Staaten Besserungstendenzen ab. Erstmals seit 1980 nahm die Beschäftigung auch in Europa wieder leicht zu, wenn auch der Zuwachs an Arbeitsplätzen nicht ausreichte, um die steigende Zahl erwerbsfähiger Personen aufzufangen. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich in den EG-Staaten nochmals leicht auf 11%. In den Vereinigten Staaten und in Japan nahm die Zahl der Arbeitslosen infolge der höheren Beschäftigung ab. Im gesamten OECD-Raum waren Ende 1985 rund 31 Mio Arbeitslose registriert, was einem Anteil von rund 9% an der aktiven Bevölkerung entspricht.

Leichte Besserung der Beschäftigungssituation in den OECD-Staaten

## 2. Geld-, Währungs- und Fiskalpolitik

Im Jahre 1985 wurde der geldpolitische Kurs in den meisten Industrieländern gelockert. Besonders ausgeprägt war das Geldmengenwachstum in den Vereinigten Staaten; es widerspiegelte die steigende Besorgnis des Federal Reserve Board über die Konjunkturabschwächung und den hohen Dollarkurs. Angesichts der

Lockerung der Geldpolitik — Überschreitung des Geldmengenziels in den USA

Zielgemässe Geldmen-  
genentwicklung in der  
BRD, — Überschrei-  
tung in Grossbritan-  
nien und Frankreich

markanten Zielüberschreitung im ersten Halbjahr revidierte die amerikanische Notenbank das Geldmengenziel für  $M_1$  im Juli nach oben, doch wurde das neue Ziel in der zweiten Jahreshälfte ebenfalls überschritten. Im Zusammenhang mit der Zielrevision wies die amerikanische Notenbank erneut darauf hin, dass die Geldmenge  $M_1$  infolge der Freigabe von Zinssätzen und der Einführung neuer Einlageformen an Aussagekraft eingebüsst habe. Während die Kredite an den privaten Sektor stärker als geplant stiegen, wuchsen die Geldmengenaggregate  $M_2$  und  $M_3$  im vorgesehenen Rahmen.

In Europa wurde die mit der expansiveren Geldpolitik in den Vereinigten Staaten einhergehende Abschwächung des Dollarkurses ebenfalls zu einer etwas grosszügigeren Geldversorgung genutzt. Während sich die von der Deutschen Bundesbank gesteuerte Zentralbankgeldmenge innerhalb des vorgesehenen Zielbandes bewegte, kam es in Grossbritannien und Frankreich zu beträchtlichen Zielüberschreitungen. Ähnlich wie in den Vereinigten Staaten wurde die Aussagekraft der in diesen beiden Ländern als Steuerungsgrösse verwendeten Geldaggregate durch Innovationen im Finanzbereich beeinträchtigt. Dies veranlasste die französischen Währungsbehörden zu einer umfassenden Neudefinition der Geldaggregate und zu einer Änderung ihrer Zielgrösse. Anstelle der bisher verwendeten

### Monetäre Zielgrössen in ausgewählten Ländern

Land	Zielgrösse	Zielperiode	Ziel	effektives Wachstum
Vereinigte Staaten von Amerika	$M_1$ <sup>1</sup>	2. Quartal 1985 bis 4. Quartal 1985	3 bis 8%	11,6%
	$M_2$	4. Quartal 1984 bis 4. Quartal 1985	6 bis 9%	8,6%
	$M_3$	4. Quartal 1984 bis 4. Quartal 1985	6 bis 9,5%	8,0%
Vereinigtes Königreich	$M_0$	Mitte Februar 1985 bis Mitte April 1986	3 bis 7%	
	$M_3$	Mitte Februar 1985 bis Mitte April 1986	5 bis 9% <sup>2</sup>	
Bundesrepublik Deutschland	Zentralbank- geldmenge	4. Quartal 1984 bis 4. Quartal 1985	3 bis 5%	4,5%
Frankreich	$M_2R$	Dezember 1984 bis Dezember 1985 <sup>3</sup>	4 bis 6%	
Japan	$M_2 + CDs$	2. Quartal 1985 bis 2. Quartal 1986	8% <sup>4</sup>	
Schweiz	bereinigte Notenbank- geldmenge	Kalenderjahr 1985	3% <sup>5</sup>	2,2%

<sup>1</sup> Revidiertes Ziel; das ursprüngliche Ziel vom 4. Quartal 1984 bis zum 4. Quartal 1985 betrug 4—7%.

<sup>2</sup> Das Ziel wurde im Oktober ausser Kraft gesetzt.

<sup>3</sup> Durchschnitt der Monate November, Dezember und Januar.

<sup>4</sup> Projektion.

<sup>5</sup> Durchschnitt der monatlichen Wachstumsraten.

Geldmenge  $M_2R$  tritt auf Anfang 1986 das weiter gefasste Aggregat  $M_3$ . Die britischen Währungsbehörden setzten demgegenüber das Geldmengenziel für Sterling  $M_3$  für den Rest des Finanzjahres 1985/86 ausser Kraft. In Italien verschärfte sich der Zielkonflikt zwischen Geldmengenkontrolle und Finanzierung des Budgetdefizits, und das von der Banca d'Italia im Rahmen ihres Inflationsbekämpfungsprogramms festgelegte Wachstumsziel für  $M_2$  wurde massiv überschritten. Annähernd zielgemäss entwickelte sich die Geldmenge in Japan.

Innerhalb des Europäischen Währungssystems (EWS) blieb die Lage in der ersten Jahreshälfte entspannt. Anfang Juli geriet die italienische Währung jedoch unter Druck, so dass am 20. Juli die Paritäten neu festgelegt werden mussten. Bei dieser achten Leitkursanpassung im EWS wurden die Lira um 6% abgewertet und die übrigen EWS-Währungen um 2% aufgewertet.

Neufestlegung der Paritäten im EWS

Im Bereich der Fiskalpolitik blieb die in den letzten Jahren zwischen den Vereinigten Staaten und den übrigen OECD-Ländern beobachtete Divergenz bestehen. Während die Staatsausgaben in den USA erneut stark stiegen und sich der Anteil des Staatsdefizits am Bruttosozialprodukt erhöhte, setzten die meisten Industriestaaten ihre auf einen Abbau des Budgetdefizites ausgerichtete Politik fort. Namentlich in der Bundesrepublik Deutschland und Japan nahm die am Bruttosozialprodukt gemessene Neuverschuldung des Staates deutlich ab.

Expansive Fiskalpolitik in den USA — restriktiver Kurs in der übrigen OECD

Angesichts des wachsenden Ertragsbilanzdefizits in den Vereinigten Staaten und des damit einhergehenden protektionistischen Drucks wuchs im Jahre 1985 die Bereitschaft zu mehr Konvergenz und Koordination der Wirtschaftspolitik. Zum Ausdruck kam dies im Bericht der Zehnergruppe zum internationalen Währungssystem sowie vor allem am Treffen der Finanzminister und Notenbankgouverneure der Fünfergruppe in New York. Der dort verabschiedete gemeinsame Aktionsplan hat zum Ziel, die Wirtschaftspolitik der beteiligten Länder besser aufeinander abzustimmen und durch Interventionen auf den Devisenmärkten den Dollarkurs, hauptsächlich gegenüber dem Yen, zu senken. Die Vereinigten Staaten zeigten sich bereit, ihr Budgetdefizit abzubauen. Einen wichtigen Schritt dazu stellte das im Dezember vom amerikanischen Kongress verabschiedete Budgetgesetz dar, das bis 1991 den vollständigen Abbau des Budgetdefizits vorsieht. Japan kündigte eine Stimulierung der Inlandnachfrage und eine grosszügige Öffnung seiner Märkte an. Die europäischen Länder stellten in Aussicht, die Rahmenbedingungen für ein nachhaltiges, inflationsfreies Wirtschaftswachstum vor allem mit fiskalischen Massnahmen zu verbessern.

Mehr Koordination auf wirtschaftspolitischem Gebiet

### 3. Finanzmärkte

Rückgang der Zinssätze

In den meisten OECD-Ländern tendierten die Zinssätze nach dem teilweise ausgeprägten Anstieg zu Beginn des Jahres 1985 im Laufe des Jahres nach unten, wobei das Ausmass des Zinsrückgangs von Land zu Land unterschiedlich war. In den Vereinigten Staaten bildeten sich die Geld- und Kapitalmarktsätze zwischen März und Juni um etwa zwei Prozentpunkte auf 7,5% bzw. 10% zurück. Nach der Abschwächung des Dollarkurses im Juli festigten sich die Geldmarktsätze leicht und blieben in der Folge bei knapp 8% stabil. Eine meist sinkende Tendenz wiesen die Zinssätze in der Bundesrepublik Deutschland auf; die Geldmarktsätze fielen zwischen März und Dezember von rund 6% auf 4,5%, die Kapitalmarktsätze von 7,6% auf 6%. In Grossbritannien führte der zu Beginn des Jahres vorübergehend restriktivere geldpolitische Kurs der britischen Währungsbehörden zu einem Anstieg der Geldmarktsätze über die Kapitalmarktsätze hinaus. Zwar bildeten sie sich später wieder zurück, doch blieb die positive Zinsdifferenz zugunsten der kurzfristigen Sätze bestehen. In Japan blieb das Zinsniveau am Geldmarkt in den ersten drei Quartalen stabil, während die Kapitalmarktsätze leicht sanken. Dieser Trend wurde im Oktober unterbrochen, als die von der japanischen Zentralbank ergriffenen Massnahmen zur Aufwertung des Yens gegenüber dem Dollar zu einer Erhöhung der Geldmarktsätze und zu einem Wiederanstieg der Kapitalmarktsätze führten.

Börsenboom

Die günstigen Konjunkturaussichten sowie die sinkenden Zinssätze schlugen sich im Jahre 1985 weltweit in steigenden Aktienkursen nieder. Einen markanten Kursanstieg und Rekordumsätze verzeichneten vor allem die europäischen Börsen.

Abschwächung des Dollarkurses im Laufe des Jahres

Die Devisenmärkte standen am Jahresanfang im Zeichen der kräftigen Dollaraufwertung. Im Laufe des Jahres bildete sich der Dollarkurs gegenüber allen wichtigen Währungen zurück, wobei die Kursschwankungen teilweise ausgeprägt waren. In den Sommermonaten schwächte sich der Dollar infolge der kleiner werdenden Differenz zwischen den amerikanischen und den europäischen Zinssätzen beschleunigt ab, bevor er vor dem Hintergrund ermutigender Konjunkturindikatoren im September wieder an Wert gewann. Die Ankündigung der Fünfergruppe im September, gemeinsam den Yen und die europäischen Währungen gegenüber dem Dollar zu stärken, löste einen markanten Rückgang des Dollarkurses aus, der sich während der anschliessenden Periode massiver Devisenmarktinterventionen fortsetzte.

Deregulierung und Liberalisierung der Finanzmärkte

Der Prozess der Liberalisierung und Deregulierung der Finanzmärkte ging im Jahre 1985 weiter. Verschiedene Länder — darunter die Bundesrepublik Deutschland — lockerten die Kapitalexportbestimmungen und liessen neue Finanzierungsinstrumente zu. Die japanischen Währungsbehörden erleichterten den Zugang zum Euro-Yen-Markt weiter und genehmigten die Schaffung einer internationalen Bankenfreizone in Tokio. Auf dem inländischen Finanzmarkt wurden zudem die Zinssatzregulierung vorsichtig gelockert und der Wertpapiermarkt für ausländische



Institute geöffnet. In Grossbritannien führte namentlich der Abbau der unterschiedlichen steuerlichen Behandlung verschiedener Einlagearten zu einer Verschärfung des Wettbewerbs im Finanzsektor. In Frankreich und Italien stand die Lockerung von Devisenkontrollvorschriften im Vordergrund.

Verlauf des Dollarkurses wichtiger Währungen



## 4. Internationale Verschuldung und monetäre Zusammenarbeit

Nach wie vor ernstes Verschuldungsproblem

Die hohe Verschuldung der Entwicklungs- und Schwellenländer war auch im Jahre 1985 eines der drängendsten Probleme der internationalen Wirtschaftspolitik. Gesamthaft gesehen gelang es den Schuldnerländern nicht mehr, das Wirtschaftswachstum zu steigern und die Ertragsbilanz weiter zu verbessern.

Anstieg des Ertragsbilanzdefizits der wichtigsten Schuldnerländer

In den 15 wichtigsten Schuldnerländern sank der gesamte Überschuss der Handelsbilanz gegenüber dem Vorjahr um einen Drittel auf rund 30 Mrd Dollar. Das Ertragsbilanzdefizit dieser Länder, das im Jahre 1984 fast vollständig abgebaut worden war, erhöhte sich dadurch wieder. Ihre Gesamtverschuldung betrug im Jahre 1985 rund 440 Mrd Dollar. Gemessen an den Exporten nahm der Zinsendienst zu, nachdem sich dieses Verhältnis 1984 leicht verbessert hatte.

Verbesserung der Rahmenbedingungen als Voraussetzung zur Lösung des Schuldenproblems

Für die Lösung des Schuldenproblems ist die Verbesserung der Produktionsstruktur sowie der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen von grösster Bedeutung. Dazu gehören die Sanierung des öffentlichen Sektors, die Reduktion der Budgetdefizite und die Bekämpfung der Inflation durch eine wirksame Geldpolitik. Die Auffassung, wonach eine Gesundung der Wirtschaft einen drastischen Abbau der teilweise ausser Kontrolle geratenen Inflation bedinge, wird inzwischen von der Mehrheit der Schuldnerländer geteilt. Im Falle von Argentinien sah das im August verabschiedete Sanierungsprogramm schärfere Massnahmen vor, als vom Internationalen Währungsfonds (IWF) gefordert worden war. Die dringend notwendigen Strukturanpassungen haben jedoch grösstenteils noch nicht stattgefunden.

Weitere Umschuldungsabkommen

Im Jahre 1985 wurden wiederum eine Reihe von Umschuldungsabkommen erfolgreich abgeschlossen. Grundlage für die Verlängerung der Kredite durch die Geschäftsbanken bildete meistens eine Vereinbarung mit dem IWF über ein wirtschaftspolitisches Anpassungsprogramm. Dies traf insbesondere im Falle von Mexiko und Argentinien zu, die nach einer Einigung mit dem IWF von den Geschäftsbanken Umschuldungskredite in Höhe von insgesamt 62 Mrd Dollar erhielten. Zu keiner Einigung mit dem IWF gelangte dagegen Brasilien.

Baker-Plan

Im Mittelpunkt der Jahresversammlung des IWF und der Weltbank in Seoul stand der vom amerikanischen Finanzminister Baker unterbreitete Vorschlag zur Überwindung der Schuldenprobleme der 15 am stärksten verschuldeten Länder («Program for Sustained Growth»). Der Plan sieht im wesentlichen eine Intensivierung der bisherigen Anpassungsbemühungen vor. Besonderes Gewicht wird dabei auf die vom Schuldnerland zu ergreifenden wirtschaftspolitischen Massnahmen zur Förderung des Wachstums und zur Wiederherstellung des Zahlungsbilanzgleichgewichts gelegt. Ferner werden die vermehrte Gewährung von Strukturanpassungskrediten durch die multilateralen Entwicklungsbanken und eine Ausweitung der Kredite der Geschäftsbanken an die Entwicklungs- und Schwellenländer gefordert.

An der Jahresversammlung des IWF wurde ferner beschlossen, den erweiterten Zugang zu den Fondsmitteln, der im Jahre 1981 als zusätzliche Finanzierungsmöglichkeit der Mitgliedländer eingeführt worden war, erneut zu reduzieren. Der Beschluss stellt einen weiteren Schritt in Richtung auf eine Normalisierung der Kreditpolitik des IWF dar. Die Schaffung zusätzlicher Liquidität durch Zuteilung neuer Sonderziehungsrechte wurde abgelehnt, da nach Ansicht der meisten Industrieländer kein allgemeiner Mangel an Währungsreserven besteht.

Weitere Normalisierung der Kreditpolitik des IWF

Die Zehnergruppe, der auch die Schweiz angehört, veröffentlichte im Jahre 1985 einen Bericht über das internationale Währungssystem. Danach bedarf das Weltwährungssystem keiner grundlegenden institutionellen Änderungen. Insbesondere wird betont, dass die Rückkehr zu festen Wechselkursen unrealistisch sei. Vielmehr sollten die Industrieländer die Bemühungen um eine bessere Abstimmung ihrer Wirtschaftspolitik intensivieren und den internationalen Auswirkungen ihrer nationalen Wirtschaftspolitik vermehrte Aufmerksamkeit zukommen lassen. Der Bericht schlägt die Schaffung eines multilateralen Überwachungssystems vor, in dessen Rahmen dem IWF die Rolle einer Koordinationsstelle zukäme.

Internationales Währungssystem

# C. Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz

## 1. Realwirtschaftlicher Bereich

### Bruttoinlandprodukt und industrielle Produktion

Starkes Wirtschaftswachstum in der Schweiz

Im Jahre 1985 bot die Konjunkturlage in der Schweiz ein beinahe ungetrübtes Bild. Das reale Bruttoinlandprodukt wuchs um schätzungsweise 3,7%, was dem stärksten Zuwachs seit 1980 entspricht. Der Export und die Binnennachfrage trugen etwa zu gleichen Teilen zum Wachstum bei, wobei die konjunkturellen Impulse aus dem Inland im Laufe des Jahres stärker wurden.

Anstieg der Industrieproduktion

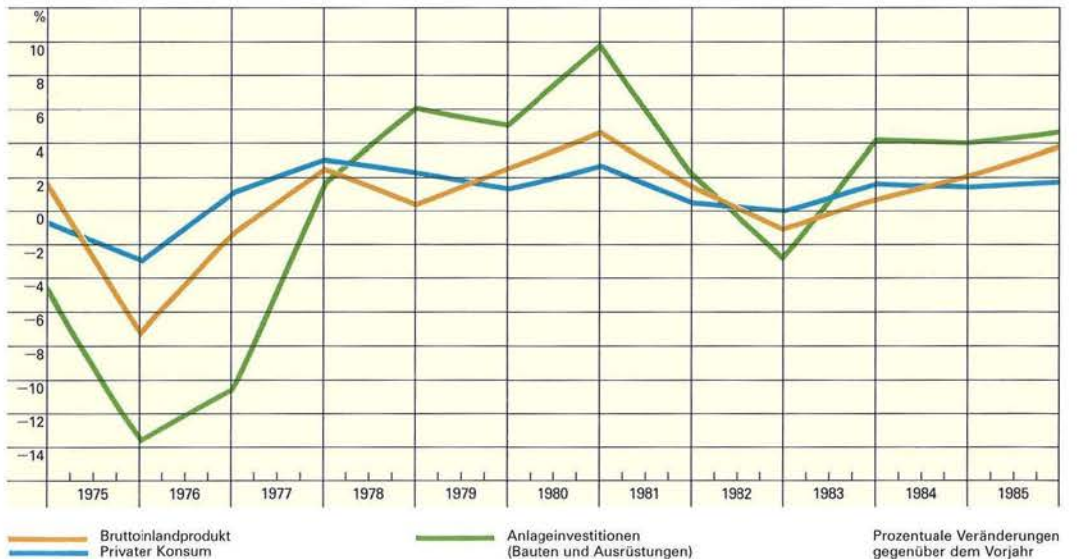
Der kräftige Konjunkturaufschwung erfasste sowohl den Dienstleistungs- als auch den Industriesektor. Die industrielle Produktion nahm gegenüber dem Vorjahr um 5% zu. Obwohl die technischen Kapazitäten ausgeweitet wurden, erhöhte sich ihr Auslastungsgrad von 84% auf 86%. Ein Mangel an qualifizierten Arbeitskräften führte in einzelnen Industriezweigen gegen Jahresende sogar zu Produktionsengpässen. Die konjunkturelle Erholung war in fast allen Branchen spürbar und griff auch auf Bereiche wie die Maschinenindustrie und die Uhrenindustrie über, die in den letzten Jahren mit Strukturproblemen zu kämpfen hatten. Die baunahen Branchen, die die Abschwächung der Baukonjunktur spürten, konnten hingegen nicht im selben Masse am Konjunkturaufschwung teilnehmen.

### Privater Konsum

Hohe Rationalisierungsinvestitionen

Der private Konsum — mit einem Anteil am Bruttoinlandprodukt von etwas mehr als 60% die bedeutendste Nachfragekomponente — stieg gemäss offiziellen

### Reales Bruttoinlandprodukt



<sup>1</sup>Vorläufige Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung BFS

<sup>2</sup>Schätzung der Subkommission Wirtschaftsprognosen der Kommission für Konjunkturfragen vom 15.11.1985

Schätzungen um 1,7%. Sein Wachstum beschleunigte sich damit leicht gegenüber dem Vorjahr. Im Laufe des Jahres verbesserte sich die Konsumentenstimmung, und der Absatz dauerhafter Konsumgüter nahm spürbar zu. Die höhere Konsumbereitschaft widerspiegelte sich auch im Fremdenverkehr, wo erstmals seit 1981 die Zahl der Logiernächte von Inländern wieder zunahm. Demgegenüber stagnierte der Besucherstrom aus dem Ausland, da der Anstieg der amerikanischen Gäste den Rückgang der Besucherzahl aus Europa nur knapp ausglich.

## Investitionen

Die privaten Investitionen bildeten ebenfalls eine wichtige Konjunkturstütze. Mit einem Anteil am Bruttoinlandprodukt von etwas über 28% wurde der hohe Wert des Jahres 1984 sogar leicht übertroffen. Während die realen Ausrüstungsinvestitionen mehr als doppelt so stark wuchsen wie im Vorjahr, verlor die Investitionstätigkeit im Baubereich infolge der Stagnation beim Wohnungsbau merklich an Dynamik. Die markante Zunahme der Bauinvestitionen im gewerblich-industriellen Sektor konnte dies nicht wettmachen. Der Tiefbaubereich stagnierte infolge der geringen Nachfrage der öffentlichen Hand nach wie vor.

Hohe Ausrüstungsinvestitionen — Stagnation im Baubereich

Die schwächere Baukonjunktur führte zu einer Verschärfung des Wettbewerbs, die die Unternehmen zu Preiskonzessionen zwang. Gemäss dem Zürcher Wohnbaukostenindex betrug die Bauteuerung im Jahre 1985 lediglich 1,7%. Die Baupreise stiegen damit nur halb so stark wie die allgemeinen Lebenshaltungskosten. Im Bauhauptgewerbe dürfte sich die Strukturbereinigung — Abbau der Überkapazitäten und Reduktion der Zahl der Betriebe — fortsetzen.

Geringe Bauteuerung

Das kräftige Wachstum der realen Ausrüstungsinvestitionen (+9%) ist in erster Linie auf vermehrte Rationalisierungs- und Modernisierungsinvestitionen zurückzuführen. In den vorwiegend exportorientierten Branchen nahmen die Ausrüstungsinvestitionen stärker zu als in den Industriezweigen, die vor allem für den Binnenmarkt produzieren.

Hohe Rationalisierungsinvestitionen

Der Lageraufbau setzte sich fort; im Gegensatz zum Vorjahr wurden nicht nur die Rohstoff- und Halbfabrikatebestände, sondern zur Sicherung der Lieferbereitschaft auch die Fertigfabrikatelager merklich aufgestockt.

Verstärkter Lageraufbau

## Aussenhandel

Die kräftigsten Impulse gingen auch im Jahre 1985 vom Exportsektor aus. Die schweizerische Industrie profitierte nicht nur vom günstigen Konjunkturverlauf im Ausland, sondern ebenfalls vom Höhenflug des Dollars in der ersten Jahreshälfte. Am stärksten stiegen die Ausfuhren von Investitionsgütern; etwas geringer war der Zuwachs bei den Halbfabrikaten (inkl. Rohstoffen) und Konsumgütern. In-

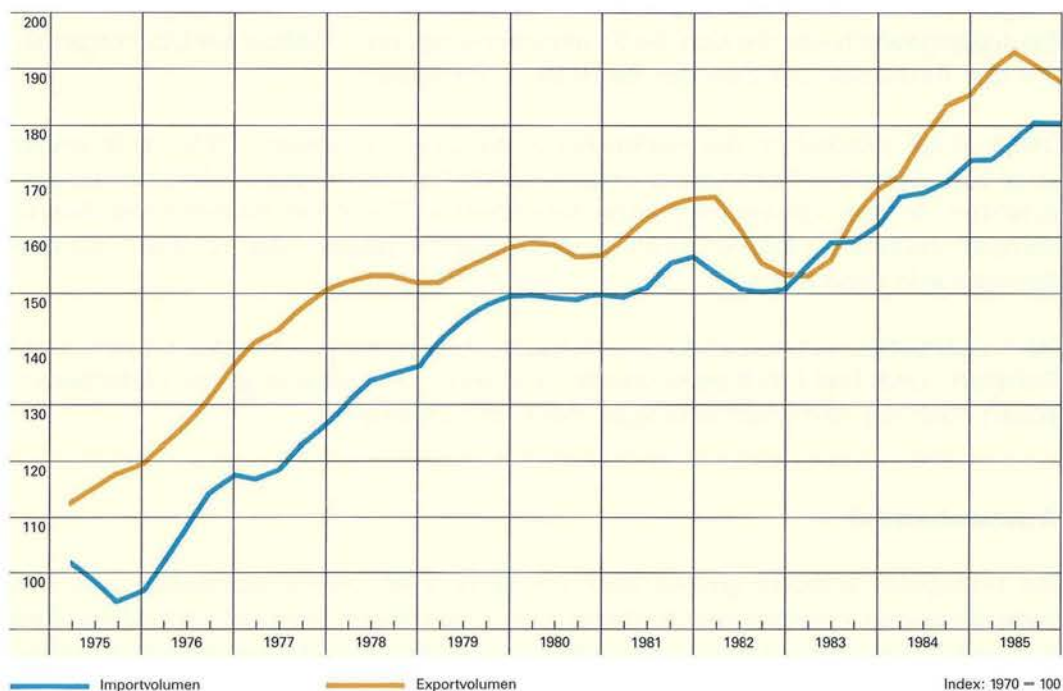
Starker Anstieg der Exporte

samt nahmen die Ausfuhren von Gütern und Dienstleistungen real um rund 8% zu (vgl. Grafik Aussenhandel). Besonders markant stiegen die Ausfuhren in die Vereinigten Staaten; die USA blieben nach der Bundesrepublik Deutschland der zweitgrösste Abnehmer schweizerischer Güter. Die Exporte in die europäischen OECD-Länder, auf die rund zwei Drittel des gesamten Ausfuhrwertes entfallen, erhöhten sich im Gleichschritt mit den Gesamtexporten. Gegensätzlich entwickelten sich die Ausfuhren in die Länder ausserhalb des OECD-Raums. Während die OPEC-Staaten zum drittenmal hintereinander ihre Importe aus der Schweiz senkten, wuchsen die Ausfuhren in die nicht-erdölexportierenden Entwicklungs- und Schwellenländer erneut nur mässig.

#### Zunahme der Importe

Infolge des kräftigen Wirtschaftsaufschwungs nahm das Importvolumen weiter zu, wenn auch etwas weniger stark als im Vorjahr. Mit rund 6% (vgl. Grafik Aussenhandel) blieb es zudem geringfügig hinter dem Exportwachstum zurück. Die höhere Investitionstätigkeit und der Lageraufbau führten zu einem ausgeprägten Anstieg der Einfuhren von Investitionsgütern sowie von Rohstoffen und Halbfabrikaten. Deutlich schwächer stiegen die Konsumgüterimporte; die Importe von Energieträgern nahmen erneut ab.

### Aussenhandel<sup>1</sup>



<sup>1</sup> Saisonbereinigte und geglättete Quartalswerte gemäss Index II, der Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten ausschliesst

## Zahlungsbilanz

Die Bilanz der laufenden Transaktionen (Ertragsbilanz), in der Import und Export von Waren, Diensten, Faktorleistungen sowie die unentgeltlichen Übertragungen mit dem Ausland erfasst werden, schloss im Jahre 1985 mit einem Überschuss von schätzungsweise 11,1 Mrd Franken, gegenüber 8,9 Mrd Franken im Vorjahr. Der Überschuss stieg damit seit 1980, als letztmals ein Passivsaldo von 0,9 Mrd Franken ausgewiesen worden war, kontinuierlich an.

Überschuss bei den laufenden Transaktionen

Die Handelsbilanz — der Saldo aus dem Warenverkehr — wies mit 8,5 Mrd Franken gegenüber dem Vorjahr ein kleineres Defizit aus, während der Überschuss bei den Dienstleistungen auf 9,5 Mrd Franken stieg. Stagnierenden Nettoeinnahmen aus dem Fremdenverkehr stand dabei ein höherer Überschuss beim indifferenten Bankgeschäft mit dem Ausland gegenüber. Auch der Aktivsaldo bei den Faktoreinkommen erhöhte sich. Die tieferen Zinssätze liessen jedoch die Kapitalerträge aus dem Ausland weniger stark steigen als im Vorjahr, während die Gehaltszahlungen an Ausländer infolge der höheren Zahl von Grenzgängern zunahmen. Das Defizit aus den unentgeltlichen Übertragungen betrug 2,2 Mrd Franken.

Leichter Rückgang des Handelsbilanzdefizits — höherer Überschuss bei den Dienstleistungen und den Faktoreinkommen

Der Nettokapitalexport erhöhte sich im Jahre 1985 auf 8,3 Mrd Franken. In diesem Umfange stiegen die Nettoforderungen von Geschäftsbanken, Unternehmen und privaten Anlegern aufgrund der Überschüsse aus den laufenden Transaktionen. Die Geschäftsbanken exportierten Kapital in der Höhe von netto 15,2 Mrd Franken; davon entfielen rund zwei Drittel auf Treuhandanlagen. Nachdem im Jahre 1983

Zunahme des Nettokapitalexports

### Zahlungsbilanz 1983 — 1985 Saldi<sup>1</sup> in Mrd Franken

	1983	1984	1985
I. Laufende Transaktionen (Ertragsbilanz)	8,1	8,9	11,1 p
Warenverkehr	— 7,9	— 9,0	— 8,5 p
Dienstleistungen	7,8	8,3	9,5 p
Faktoreinkommen <sup>2</sup>	10,1	11,6	12,3 p
Unentgeltliche Übertragungen	— 1,9	— 2,0	— 2,2 p
II. Kapitalverkehr	— 7,3	— 5,4	— 8,3 p
Direktinvestitionen	— 0,4	— 1,5	...
Portfolioinvestitionen	— 8,4	— 7,0	...
Kapitalverkehr der Geschäftsbanken	— 1,1	— 6,4	—15,2 p
Übriger erfasster Kapitalverkehr	— 7,5	— 0,3	...
Nicht erfasste Transaktionen und statistische Fehler	10,1	9,8	...
III. Veränderung der Währungsreserven der SNB <sup>3</sup>	0,8	3,5	2,8
Zinserträge auf Devisen	2,8	3,1	3,4
Devisentransaktionen <sup>4</sup>	— 2,0	0,4	— 0,6

p = provisorische Angaben.

i ... keine Daten verfügbar.

<sup>1</sup> Ein Minuszeichen bedeutet bei den laufenden Transaktionen einen Überschuss der Importe über die Exporte, beim Kapitalverkehr einen Kapitalexport.

<sup>2</sup> Kapital- und Arbeitseinkommen.

<sup>3</sup> Ohne Wertveränderungen; ein Pluszeichen bedeutet einen Anstieg, ein Minuszeichen eine Abnahme der Währungsreserven der SNB.

<sup>4</sup> Ein Pluszeichen bedeutet Nettokäufe, ein Minuszeichen Nettoverkäufe von Devisen.

der Rückfluss die Neuanlage von Treuhandgeldern noch leicht übertroffen hatte, stiegen diese Kapitalexporte in den Jahren 1984 und 1985 auf netto 2,9 Mrd bzw. 9,7 Mrd Franken.

Anstieg der Nettoauslandforderungen der SNB

Der Differenz zwischen den laufenden Transaktionen und dem privaten Kapitalexport entspricht eine Zunahme der Auslandforderungen der Nationalbank von 2,8 Mrd Franken. Dabei stehen Erträgen aus Devisenanlagen von 3,4 Mrd Nettodevisenverkäufe im Umfang von 0,6 Mrd Franken gegenüber. Wird die wechselkursbedingte Wertverminderung der auf Dollar lautenden Devisenguthaben in der Höhe von 3,6 Mrd Franken in Rechnung gestellt, sank der Nettoauslandstatus der Nationalbank im Jahre 1985 um 0,8 Mrd Franken.

## Öffentliche Hand

Anstieg des öffentlichen Konsums

Die laufenden Ausgaben der öffentlichen Hand wuchsen im Jahre 1985 real ungefähr gleich stark wie die Konsumausgaben der privaten Haushalte. Infolge ihres weit geringeren Anteils am Bruttoinlandprodukt trugen sie jedoch nur wenig zum Wachstum bei.

Höheres Defizit des Bundes, — geringerer Fehlbetrag der Kantone und Gemeinden

Die Finanzrechnung des Bundes wies im Jahre 1985 ein Defizit von 696 Mio Franken aus. Der Fehlbetrag, welcher annähernd dem budgetierten Wert entsprach, lag deutlich über dem Ausgabenüberschuss von 448 Mio Franken des Vorjahres. Die Einnahmen stiegen um 4,7% auf 22,2 Mrd Franken, die Ausgaben um 5,7% auf 22,9 Mrd Franken. Die Voranschläge der Kantone sahen für das Jahr 1985 Ausgaben und Einnahmen von 29,5 Mrd bzw. 28,4 Mrd Franken vor. Das Defizit wird vermutlich erneut geringer als budgetiert ausfallen. Bei Ausgaben und Einnahmen von 27,8 Mrd bzw. 27,5 Mrd hatten die Kantone ihr Defizit im Jahre 1984 um mehr als die Hälfte auf 262 Mio Franken gesenkt. Auch der Fehlbetrag in den Gemeindehaushalten — für 1985 waren Ausgaben und Einnahmen in der Höhe von 22,0 Mrd bzw. 21,7 Mrd Franken geplant — dürfte unter dem budgetierten Wert liegen.

## Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Anstieg der Beschäftigung in der Industrie und im Dienstleistungssektor

Die konjunkturelle Erholung führte im Jahre 1985 erstmals nach vier Jahren zu einer spürbaren Zunahme der Beschäftigung. Im Jahresdurchschnitt stieg die Zahl der Beschäftigten um 0,8%, was einem Zuwachs von rund 20 000 Arbeitsplätzen entspricht. Überdurchschnittlich stark wurden die Personalbestände in der verarbeitenden Industrie erhöht, wobei die Metall- und Maschinenindustrie sowie die chemische Industrie zu den Branchen gehörten, die am stärksten expandierten. Deutlich langsamer stieg die Beschäftigung im Dienstleistungssektor. Den grössten Zuwachs an Arbeitsplätzen verzeichneten die Banken und Versicherungsgesellschaften. Im Bauhauptgewerbe stagnierte die Beschäftigung.



## Arbeitsmarkt



Infolge der Beschäftigungszunahme ging die Zahl der Ganzarbeitslosen von durchschnittlich 35 185 im Jahre 1984 auf 27 024 im Jahre 1985 zurück, und die Arbeitslosenquote sank von 1,1% auf 0,9%. Auch die Kurzarbeit verringerte sich markant; mit rund 2000 Betroffenen lag sie auf dem tiefsten Stand seit 1980. Gleichzeitig stieg die Zahl der offenen Vollzeitstellen.

Weniger Arbeitslose und Kurzarbeiter — mehr offene Stellen

## Preise und Löhne

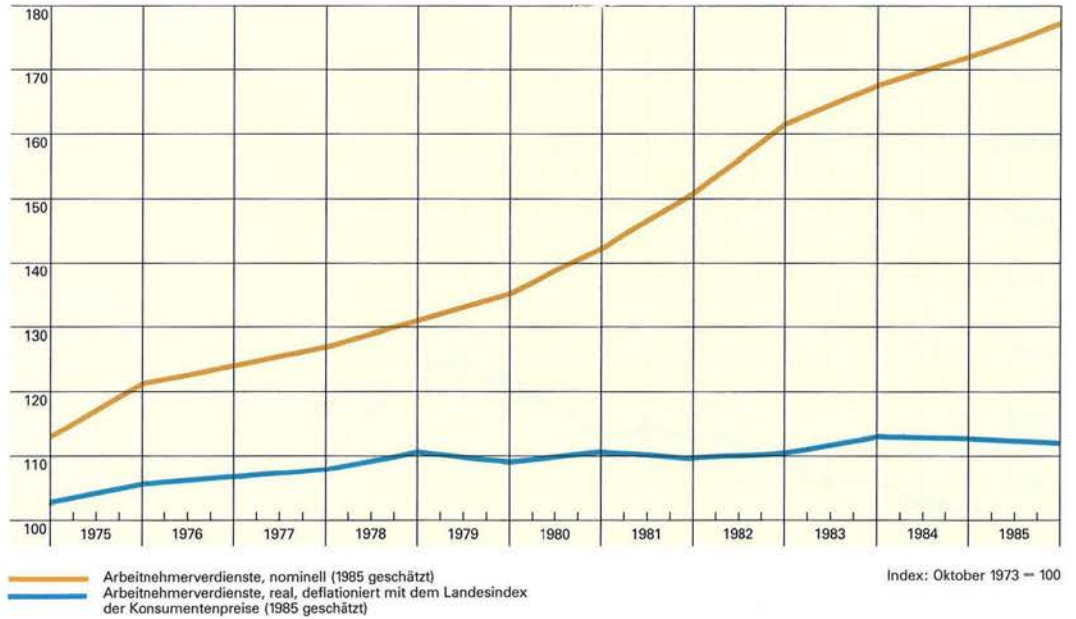
Die durchschnittliche Jahresteuierung fiel im Jahre 1985 mit 3,4% höher aus als im Vorjahr. Seit 1983, als der Anstieg des Konsumentenpreisindexes innert Jahresfrist auf weniger als die Hälfte zurückging und zeitweise unter 2% lag, hat sich die Teuerung damit wieder merklich erhöht. Teilweise ist dies auf die Belebung der Nachfrage im Konjunkturaufschwung zurückzuführen. Im vergangenen Jahr führte zudem die extrem kalte Witterung am Jahresanfang zu massiven Preissteigerungen beim Heizöl und Gemüse, während die starke Aufwertung des Dollars gleichzeitig die Importgüter verteuerte. Die durchschnittliche Jahresteuierungsrate lag im ersten Quartal bei 3,8%. Mit der Korrektur des Wechselkurses liess der Teuerungsdruck deutlich nach, und die Teuerungsrate bildete sich bis zum vierten Quartal wieder auf 3,1% zurück.

Höhere Jahresteuierung

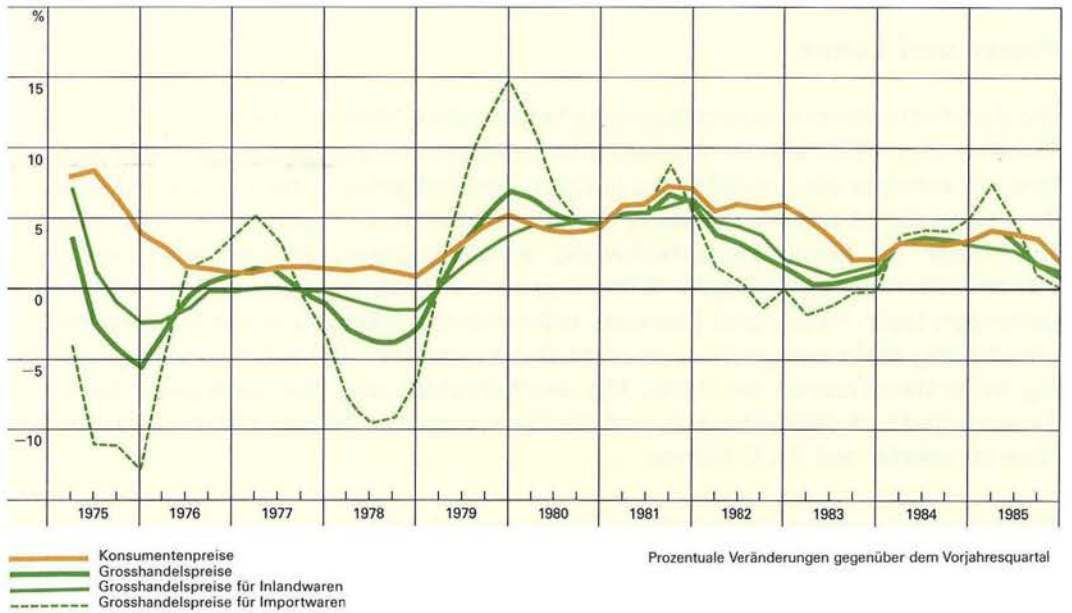
Noch deutlicher schwächte sich die Teuerung auf der Grosshandelsstufe ab. Nachdem der durchschnittliche Anstieg des Grosshandelspreisindexes in den ersten drei Monaten des Jahres 3,9% betragen hatte, verminderte er sich im Laufe des

Rückläufige Jahresteuierungsrate auf der Grosshandelsstufe

## Löhne



## Preisveränderungen



Jahres kontinuierlich auf 0,9% im letzten Quartal. Im Durchschnitt stiegen die Grosshandelspreise im Jahre 1985 um 2,3%. Während die Inlandwaren um 2,0% teurer wurden, betrug der Anstieg der Importpreise 2,9%.

Die Löhne nahmen gemessen an den Verdiensten des Betriebspersonals in Industrie, verarbeitendem Gewerbe und Baugewerbe zwischen dem vierten Quartal 1984 und dem vierten Quartal 1985 um 3,1% zu (Vorjahr: 1,7%). Unter Berücksichtigung der durchschnittlichen Jahresteuerrate ergab sich ein Rückgang der Reallöhne um 0,4% (Vorjahr: -1,3%).

Leichter Rückgang der Reallöhne

## 2. Monetärer Bereich

### Entwicklung der Geldaggregate

Der durchschnittliche Zuwachs der bereinigten Notenbankgeldmenge betrug im Jahre 1985 2,2%. Er lag damit leicht unter dem Vorjahreswert von 2,6%. Beide Komponenten der Notenbankgeldmenge — der Notenumlauf und die Giroguthaben — nahmen zu, wobei sich das Wachstum des Notenumlaufs namentlich im zweiten Halbjahr stark abschwächte. Als Folge der günstigen Konjunkturlage beschloss die Nationalbank, das Geldmengenziel von 3% zu unterschreiten, um sich damit rascher dem mittelfristig angestrebten Zuwachs von 2% anzunähern. Für das Jahr 1986 senkte das Direktorium im Einvernehmen mit dem Bundesrat das Geldmengenziel um einen Prozentpunkt auf 2%.

Unterschreitung des Geldmengenziels

Die weiter gefassten Geldaggregate entwickelten sich uneinheitlich. Bedingt durch die in der ersten Jahreshälfte noch hohen Zinssätze schwächte sich das Wachstum der Spareinlagen zunächst weiter ab. Die anlagesuchenden Mittel flossen nicht nur in Termineinlagen, sondern auch in Anlageformen, die nicht in  $M_3$  enthalten sind, insbesondere Kassenobligationen. Die Termineinlagen, denen sowohl von den Spareinlagen als auch von den Sichteinlagen Mittel zuflossen, wiesen in den ersten sechs Monaten entsprechend hohe Zuwachsraten auf. Das Wachstum des Bargeldumlaufs schwächte sich demgegenüber ab, während der Bestand an Sichteinlagen sank. In der zweiten Jahreshälfte wählten die Anleger unter dem Einfluss der sinkenden Zinssätze wieder vermehrt liquide Anlagen, und auch die Spareinlagen gewannen wieder an Attraktivität. Insgesamt schwächte sich das Wachstum der Geldmenge  $M_3$  von 6,2% im Jahre 1984 auf 4,9% im Jahre 1985 ab, während der Zuwachs der Geldmenge  $M_2$  von 5,6% auf 7,3% stieg. Die Geldmenge  $M_1$  stagnierte demgegenüber auf dem Vorjahresniveau, nachdem sich ihr Wachstum bereits im Jahre 1984 stark verlangsamt hatte.

Gegenläufige Entwicklung der Geldaggregate  $M_1$ ,  $M_2$  und  $M_3$

Da das nominelle Bruttosozialprodukt im Jahre 1985 kräftig zunahm, bedeutet die Stagnation der Geldmenge  $M_1$  einen starken Anstieg der Umlaufgeschwindigkeit

Zunahme der Umlaufgeschwindigkeit von  $M_1$

## Entwicklung der bereinigten Notenbankgeldmenge und ihrer Komponenten Quartals- und Jahresdurchschnitte

	Notenumlauf <sup>1</sup>	Giroguthaben von Banken, Handel und Industrie <sup>1</sup>	Ultimokredite <sup>1</sup>	BNBGM <sup>1, 2</sup>	Veränderung in % <sup>3</sup>
	Mio Fr.	Mio Fr.	Mio Fr.	Mio Fr.	
1981	21 912	6 742	668	27 986	-0,5
1982	22 064	7 102	467	28 699	2,6
1983	22 774	7 549	593	29 730	3,6
1984	23 263	7 826	605	30 484	2,6
1985	23 626	8 090	574	31 142	2,2
1985 1. Quartal	23 838	7 853	578	31 113	2,4
2. Quartal	23 520	7 954	612	30 862	2,7
3. Quartal	23 263	8 000	478	30 785	2,1
4. Quartal	23 883	8 554	628	31 809	1,5

<sup>1</sup> Durchschnitt aus Monatswerten.

<sup>2</sup> Bereinigte Notenbankgeldmenge = Notenumlauf und Giroguthaben minus Ultimokredite.

<sup>3</sup> Gegenüber Vorjahresperiode; Jahres- und Quartalsveränderungen sind Durchschnitte der monatlichen Veränderungs-raten.

## Entwicklung der Geldaggregate<sup>1</sup> Quartals- und Jahresdurchschnitte im Vorjahresvergleich<sup>2</sup>

	Bargeldumlauf <sup>3</sup>		Sichteinlagen <sup>4</sup>		Geldmenge M <sub>1</sub> <sup>5</sup>	
	Mio Fr.	Ver- änderung in %	Mio Fr.	Ver- änderung in %	Mio Fr.	Ver- änderung in %
1981	20 573	0,3	32 800	- 5,2	53 372	- 3,1
1982	20 776	1,0	34 633	5,8	55 408	3,9
1983	21 399	3,0	38 047	10,3	59 446	7,5
1984	21 896	2,3	39 156	2,9	61 052	2,7
1985	22 153	1,2	38 933	- 0,6	61 085	0,0
1985 1. Quartal	22 278	3,1	37 948	- 2,6	60 226	- 0,5
2. Quartal	22 131	1,9	38 369	- 2,6	60 500	- 1,0
3. Quartal	21 738	0,3	37 967	0,3	59 706	0,3
4. Quartal	22 463	-0,5	41 446	2,6	63 909	1,5

	Quasi-Geld <sup>6</sup>		Geldmenge M <sub>2</sub> <sup>7</sup>		Spareinlagen <sup>8</sup>		Geldmenge M <sub>3</sub> <sup>9</sup>	
	Mio Fr.	Ver- änderung in %	Mio Fr.	Ver- änderung in %	Mio Fr.	Ver- änderung in %	Mio Fr.	Ver- änderung in %
1981	49 364	32,4	102 736	11,2	104 197	- 2,7	206 933	3,7
1982	49 223	1,7	104 631	2,1	106 816	2,7	211 448	2,2
1983	39 805	-18,1	99 251	- 5,1	126 824	18,9	226 075	6,9
1984	43 719	9,8	104 771	5,6	135 539	6,8	240 130	6,2
1985	51 368	17,6	112 453	7,3	139 321	2,9	251 774	4,9
1985 1. Quartal	48 372	18,5	108 597	7,1	139 261	3,3	247 859	5,0
2. Quartal	52 218	22,4	112 718	8,6	138 607	2,2	251 325	5,0
3. Quartal	53 116	16,3	112 821	7,2	137 918	2,1	250 740	4,4
4. Quartal	51 766	13,3	115 675	6,4	141 495	4,1	257 170	5,1

<sup>1</sup> Revidierte Zahlen; vgl. Quartalsheft 1/1985, «Revision der Geldmengenstatistik» Tabelle 2, sowie Monatsbericht der SNB, Tabellen 11 und 12, Fürstentum Liechtenstein = Ausland.

<sup>2</sup> Durchschnitt aus Monatswerten; Jahres- und Quartalsveränderungen sind Durchschnitte der monatlichen Veränderungs-raten.

<sup>3</sup> Bargeldumlauf = Noten und Münzen beim privaten Publikum.

<sup>4</sup> Sichteinlagen = Inländische Sichteinlagen in SFr. des privaten Publikums bei Banken und beim Postcheck.

<sup>5</sup> Geldmenge M<sub>1</sub> = Bargeldumlauf plus Sichteinlagen (ohne Edelmetalle).

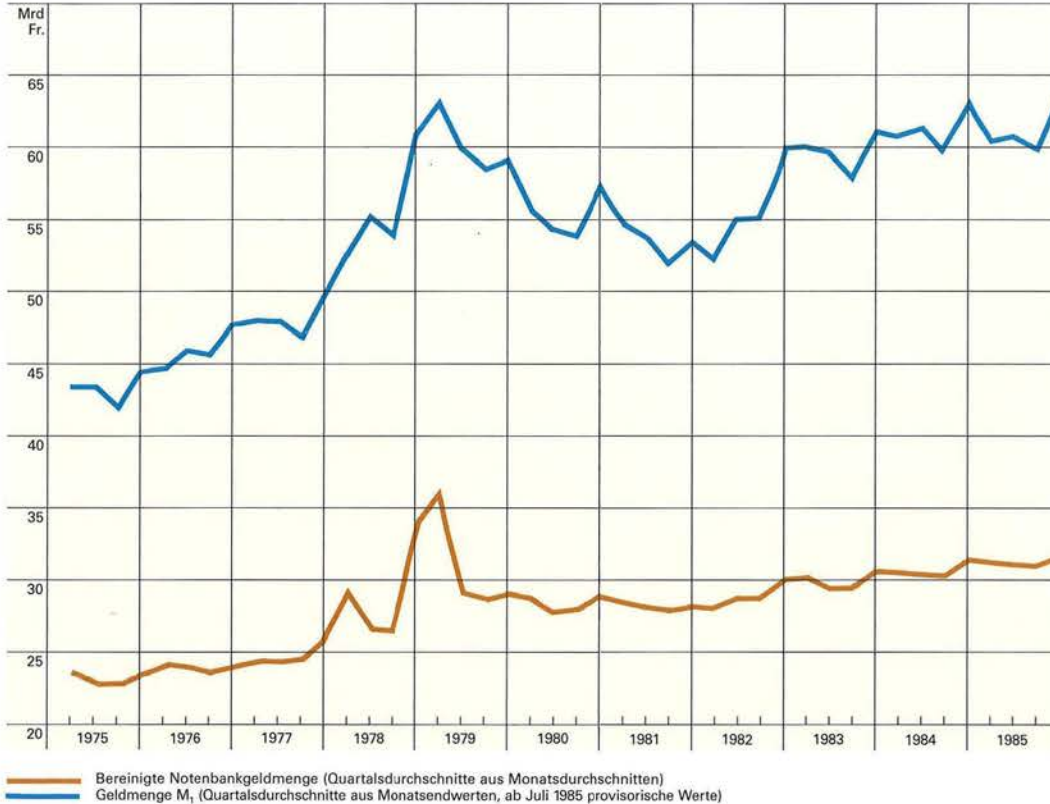
<sup>6</sup> Quasi-Geld = Inländische Termineinlagen in Schweizer Franken.

<sup>7</sup> Geldmenge M<sub>2</sub> = M<sub>1</sub> + Quasi-Geld.

<sup>8</sup> Spareinlagen = Inländische Spareinlagen sowie Depositen- und Einlagehefte des Publikums bei Banken.

<sup>9</sup> Geldmenge M<sub>3</sub> = M<sub>2</sub> plus Spareinlagen.

## Bereinigte Notenbankgeldmenge und Geldmenge $M_1$



dieses Aggregats. Die im Vergleich zur bereinigten Notenbankgeldmenge stärker schwankende Umlaufgeschwindigkeit von  $M_1$  ist in erster Linie die Folge der zinsempfindlichen Sichteinlagen. Über einige Jahre hinweg gleicht sich jedoch das unterschiedliche Verhalten der beiden Aggregate aus. Im Durchschnitt der Jahre 1981 bis 1985 wuchsen sowohl  $M_1$  als auch die bereinigte Notenbankgeldmenge um 2,2%.

## Geldmarkt

Die Zinssätze am Eurofrankenmarkt, die die Verhältnisse am schweizerischen Geldmarkt am besten wiedergeben, stiegen in den ersten Monaten des Jahres 1985 mit der Dollarhausse und bildeten sich danach bis Ende des Jahres wieder schrittweise zurück. Obwohl die Geldmarktzinsen am Jahresende auf dem niedrigsten Stand seit dem Frühjahr 1984 lagen, war das durchschnittliche Zinsniveau leicht höher als im Vorjahr. Da die ausländischen Zinsen infolge der lockeren Geldpolitik verschiedener Zentralbanken sanken, verminderte sich das Zinsgefälle zum Ausland.

Anstieg, dann Rückgang der Zinssätze

## Refinanzierungskredite der Nationalbank

Monat	Refinanzierungskredite in Mio Franken, Monatsdurchschnitte aus Tageswerten							
	Swapkredite		Diskont- und Lombardkredite		Total		davon ultimo- bedingte Refinanzierungskredite <sup>1</sup>	
	(1)		(2)		(3) = (1) + (2)		(4)	
	1984	1985	1984	1985	1984	1985	1984	1985
Januar	11 906	14 470	1 172	721	13 078	15 191	837	603
Februar	12 279	12 926	585	938	12 864	13 864	113	493
März	12 142	13 344	827	973	12 969	14 317	441	639
April	11 318	13 047	1 158	1 268	12 476	14 315	708	689
Mai	11 922	13 256	601	1 191	12 523	14 447	146	577
Juni	11 860	13 585	1 078	996	12 938	14 581	681	569
Juli	11 637	13 209	1 005	1 120	12 642	14 329	716	705
August	11 932	13 202	916	731	12 848	13 933	595	250
September	12 535	12 962	967	1 326	13 502	14 288	530	480
Oktober	12 047	12 945	1 072	1 151	13 119	14 096	525	519
November	12 878	14 641	910	881	13 788	15 342	529	450
Dezember	15 966	16 756	1 300	1 224	17 266	17 980	1 443	916

<sup>1</sup> Entspricht der Differenz zwischen Notenbankgeldmenge und bereinigter Notenbankgeldmenge.

Verzinsung am inländischen Geldmarkt

Die Vergütungen der Festgelder der Grossbanken und die Renditen der Geldmarkt-Buchforderungen des Bundes entwickelten sich weitgehend parallel zu den Eurofranken-zinsen. Für vergleichbare Laufzeiten betrug der Unterschied im Durchschnitt  $\frac{1}{4}$  bzw.  $\frac{3}{4}$  Prozentpunkte. Nachdem der Bund bisher Buchforderungen von ein, drei und sechs Monaten emittiert hatte, gab er im Herbst 1985 erstmals auch solche mit einjähriger Laufzeit aus.

Zuwachs der Giro Guthaben

Gemessen an den Giro Guthaben der Banken stieg die Liquiditätsversorgung der Wirtschaft etwas stärker als im Vorjahr. Im Jahresdurchschnitt betrugen sie 8,1 Mrd Franken und lagen damit um 3,4% über dem Vorjahresstand.

Unveränderter Diskont- und Lombardsatz

Der von der Nationalbank festgelegte Diskont- und Lombardsatz blieb unverändert bei 4% bzw.  $5\frac{1}{2}$ %. Obwohl die Marktsätze im Durchschnitt etwas höher lagen als ein Jahr zuvor, blieb der Anteil der Diskont- und Lombardkredite an den Refinanzierungskrediten der Nationalbank praktisch unverändert. Die Beanspruchung der traditionellen Notenbankkredite war an den Monatsenden erneut so gross, dass die Nationalbank zur Kompensation auslaufende Swapkredite jeweils nur teilweise erneuerte.

## Devisenmarkt und Wechselkurs

Höhenflug des Dollars am Jahresanfang — Rückbildung des Kurses im zweiten Halbjahr

Von Anfang des Jahres bis Mitte März stieg der Frankenkurs des amerikanischen Dollars stark an und erreichte mit Fr.2.94 einen seit Oktober 1974 nicht mehr erreichten Höchstwert. Nachdem sich der Dollarkurs bereits deutlich zurückgebildet hatte, fiel er unmittelbar nach der Ankündigung der Fünfergruppe im Septem-

## Nominaler und realer Fremdwährungskurs des Schweizer Frankens



ber um weitere 15 Rappen auf rund Fr. 2.20. Im Jahresdurchschnitt verminderte sich der Wert des Schweizer Frankens gegenüber der amerikanischen Währung noch um 3,5%; im Vorjahr hatte er um 11% an Wert eingebüsst. Das Kursverhältnis des Schweizer Frankens zur D-Mark, zum französischen Franken und zum Yen blieb nahezu unverändert. Gegenüber dem englischen Pfund schwächte sich der Schweizer Franken namentlich im ersten Halbjahr ab, während er gegenüber der italienischen Lira tendenziell leicht an Wert gewann.

Der mit den Ausfuhren in die 15 wichtigsten Handelspartnerländer gewichtete Index der Fremdwährungskurse des Schweizer Frankens stieg nach dem Rückgang im ersten Quartal kontinuierlich an. Im Durchschnitt lag er um 1,9% unter dem Stand des Jahres 1984. Der Aussenwert des Frankens sank real etwas stärker als nominal (2,6%), da die Teuerung in der Schweiz geringer war als in den meisten anderen Ländern.

Nominal und real tieferer Aussenwert des Frankens

## Kapitalmarkt

Die Zinssätze am Kapitalmarkt blieben 1985 verhältnismässig stabil. Einzig im Frühjahr zogen sie parallel zur Entwicklung am Geldmarkt vorübergehend leicht an. Alle emittierten Bundesobligationen, mit Ausnahme derjenigen vom März, waren mit einem Coupon von  $4\frac{3}{4}\%$  ausgestattet. Die sich in der zweiten Jahreshälfte abzeichnende Belebung der Nachfrage nach Wertpapieren schlug sich hauptsächlich in

Stabile Zinssätze am Kapitalmarkt

## Zinssätze am Jahresende

	1981 in Prozent	1982 in Prozent	1983 in Prozent	1984 in Prozent	1985 in Prozent
Offizieller Diskontsatz	6	4 $\frac{1}{2}$	4	4	4
Lombardsatz	7	6	5 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{2}$
Privatdiskontsatz	8	6	5 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{2}$
Eurofranken (3 Monate)	9 $\frac{3}{16}$	3 $\frac{3}{16}$	3 $\frac{3}{4}$	4 $\frac{11}{16}$	4
Festgelder					
3— 5 Monate	8 $\frac{3}{4}$	2 $\frac{1}{2}$	3 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$	3 $\frac{1}{2}$
6— 8 Monate	8 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{3}{4}$	3 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$	3 $\frac{1}{2}$
9—11 Monate	8	2 $\frac{3}{4}$	3 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$	3 $\frac{3}{4}$
12 Monate	7 $\frac{3}{4}$	2 $\frac{3}{4}$	3 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$	3 $\frac{3}{4}$
Geldmarkt-Buchforderungen gegenüber dem Bund (3 Monate) <sup>1</sup>	7,995	2,789	3,311	4,077	3,351
Spareinlagen bei Kantonalbanken <sup>2</sup>	3,54	4,03	3,51	3,51	3,51
Kassenobligationen bei Grossbanken					
3 und 4 Jahre	6 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{4}$	4 $\frac{1}{2}$ <sup>3</sup>	5	4 $\frac{3}{4}$
5 und 6 Jahre	6 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{3}{4}$	5 $\frac{1}{4}$	5
7 und 8 Jahre	6 $\frac{1}{4}$	4 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{3}{4}$	5 $\frac{1}{4}$	5
Anleihen <sup>4</sup>					
Eidgenossenschaft	5 $\frac{3}{4}$ <sup>5</sup>	4 $\frac{1}{4}$ <sup>6</sup>	4 $\frac{1}{2}$ <sup>7</sup>	4 $\frac{3}{4}$ <sup>8</sup>	4 $\frac{3}{4}$ <sup>9</sup>
Kantone, Gemeinden	6 $\frac{1}{4}$ —6 $\frac{1}{2}$	4—4 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{3}{4}$	5	4 $\frac{3}{4}$
Banken	6 $\frac{1}{4}$ —6 $\frac{3}{4}$	4 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{3}{4}$	4 $\frac{3}{4}$	5	5
Kraftwerke	6 $\frac{3}{4}$	4 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{3}{4}$ —5	5—5 $\frac{1}{4}$	5
Industrie	7 $\frac{1}{4}$	5	4 $\frac{3}{4}$ —5 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{4}$
Durchschnittsrendite der Bundesanleihen <sup>10</sup>	5,39	4,23	4,53	4,77	4,52

<sup>1</sup> Zinssätze bei Liberierung im Dezember.

<sup>2</sup> Zinssätze Anfang Dezember.

<sup>3</sup> 4 Jahre: 4 $\frac{3}{4}$ %.

<sup>4</sup> Zinssätze der im 4. Quartal zuletzt begebenen inländischen Anleihssemissionen.

<sup>5</sup> Tenderanleihe (Rendite: 5,40%).

<sup>6</sup> Tenderanleihe (Rendite: 4,07%).

<sup>7</sup> Tenderanleihe (Rendite: 4,45%).

<sup>8</sup> Tenderanleihe (Rendite: 4,70%).

<sup>9</sup> Tenderanleihe (Rendite: 4,56%).

<sup>10</sup> Berechnet nach Fälligkeit.

höheren Emissionskursen oder einer Verlängerung der Laufzeiten nieder. Am Sekundärmarkt bildeten sich die Renditen ab April langsam zurück; im Jahresdurchschnitt lagen sie etwas tiefer als vor Jahresfrist.

Rückgang der Zinssätze der Kassenobligationen

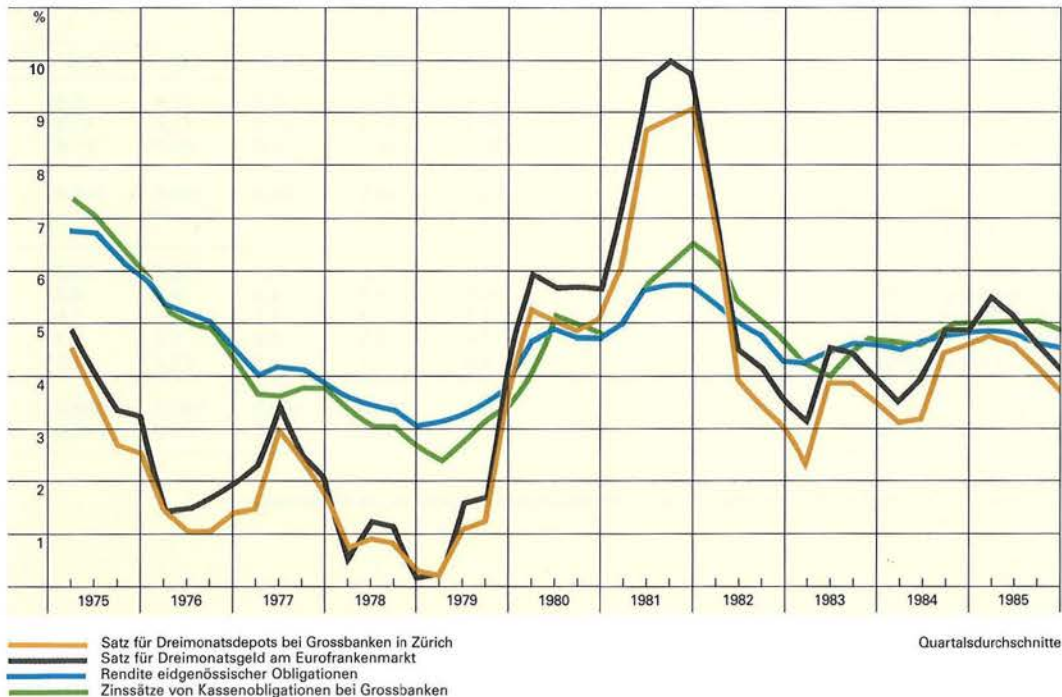
Unter dem Einfluss der rückläufigen Geldmarktzinsen sanken die Zinssätze der Kassenobligationen in der zweiten Jahreshälfte etwas ausgeprägter als die Renditen der Anleihsseobligationen. Die Gross- und Kantonalbanken nahmen ihre Vergütungen auf diesen Papieren Anfang September und Anfang Dezember um insgesamt  $\frac{1}{2}$  Prozentpunkt zurück, nachdem sie diese im Frühjahr noch leicht heraufgesetzt hatten. Die Verzinsung der Spareinlagen und der Hypotheken blieb wie im Vorjahr unverändert.

Höhere Beanspruchung des schweizerischen Kapitalmarktes

Die Beanspruchung des schweizerischen Kapitalmarktes durch öffentlich aufgelegte Aktienemissionen und Obligationenanleihen in- und ausländischer Schuldner betrug 1985 28,0 Mrd Franken (ohne Konversionen). Gleichzeitig wurden



## Geld- und Kapitalmarktsätze



## Nettobeanspruchung des Kapitalmarktes durch öffentliche Emissionen (in Mio Franken)

	1981	1982	1983	1984	1985
Schweizerische Anleihen <sup>1</sup>	5 645,1	6 502,6	3 012,5	3 241,2	6 366,1
Schweizerische Aktien <sup>2</sup>	1 894,1	345,5	869,3	1 282,8	2 058,3
Ausländische Anleihen <sup>1</sup>	6 694,2	9 312,8	8 487,4	9 040,7	14 183,4
<b>Total</b>	<b>14 233,4</b>	<b>16 160,9</b>	<b>12 369,2</b>	<b>13 564,7</b>	<b>22 607,8</b>

<sup>1</sup> Emissionswert ./.. Konversion ./.. Rückzahlungen.  
<sup>2</sup> Emissionswert ./.. Rückzahlungen.

5,3 Mrd Franken an den Kapitalmarkt zurückbezahlt, so dass sich die Nettobeanspruchung auf 22,6 Mrd, gegenüber 13,6 Mrd Franken im Vorjahr, belief.

Die Zunahme der Nettobeanspruchung ist zur Hauptsache den erhöhten Emissionen von Auslandsobligationen zuzuschreiben, deren Anteil am gesamten Emissionsvolumen von 50% im Jahre 1984 auf 55% stieg. Im Inlandbereich war das Wachstum ausser bei den Obligationenanleihen der Banken vergleichsweise gering. Drei Gründe stehen im Vordergrund: zum einen verbesserte sich gesamt-

Starker Anstieg der Auslandsanleihen

## Kapitalexportbewilligungen nach Finanzinstrumenten und Ländergruppen (in Prozent)

Finanzinstrumente	1981	1982	1983	1984	1985
Anleihen <sup>1</sup>	23,5	26,6	25,6	27,4	36,3
Notes	36,8	47,2	51,4	47,6	41,9
Kredite	39,7	26,2	22,9	25,0	21,8
<b>Total</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Ländergruppen</b>					
Industrieländer	71,1	74,7	78,7	73,7	79,2
Entwicklungsländer	14,0	9,9	8,5	8,8	4,8
Staatshandelsländer	4,5	1,4	1,1	2,3	3,6
OPEC	1,4	0,3	0,6	1,0	0,2
Internationale Organisationen <sup>2</sup>	9,0	13,7	11,1	14,2	12,2
<b>Total</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
Total in Mrd Franken	32,2	37,5	40,2	40,9	46,4

<sup>1</sup> Inklusive Fremd- und Doppelwährungsanleihen.

<sup>2</sup> Weltbank, ADB, IDB, EIB, Montanunion, Euratom, Wiedereingliederungsfonds des Europarates.

haft gesehen die Finanzlage von Bund, Kantonen und Gemeinden, weshalb der Finanzbedarf der öffentlichen Hand verhältnismässig gering war. Zum anderen nahm die Selbstfinanzierungskraft der Industrie zu, so dass nur wenige Industrieanleihen aufgelegt wurden. Schliesslich bot der markante Anstieg der Börsenkurse den Unternehmen eine günstige Gelegenheit, Eigenkapital über Aktienemissionen zu beschaffen. Gemessen am Aktienindex der Nationalbank stiegen die Kurse im Laufe des Jahres um mehr als 50% und erreichten am Jahresende einen neuen absoluten Höchststand.

Käufe am Obligationenmarkt

Die Nationalbank kaufte im Jahre 1985 schweizerische Obligationen zum Nennwert von 316 Mio Franken. Bei Rückzahlungen von 112,5 Mio ergab sich ein Nettowachstum von 203,5 Mio. Sie setzte damit die im Jahre 1982 begonnene Diversifikation ihrer Aktiven fort.

Bewilligungspflichtiger Kapitalexport über dem Vorjahresniveau

Die von der Nationalbank erteilten Bewilligungen für Kapitalexporte lagen im Jahre 1985 mit 46,4 Mrd Franken deutlich über dem Niveau des Vorjahres (vgl. Tabelle Kapitalexport). Der hohe Bruttowert der Kapitalexporte widerspiegelt die Bedeutung der Schweiz als Drehscheibe für internationale Kapitalströme, wird doch ein Grossteil dieses Kapitals von Ausländern gezeichnet und mit Auslandsgeldern bezahlt. Die Notesemissionen fielen immer noch am stärksten ins Gewicht. Während der Anteil der Kredite an ausländische Schuldner leicht zurückging, gewannen die Anleihsenmissionen an Bedeutung. Rund 7% des Anleihevolumens entfielen auf Doppelwährungsanleihen.

Die starke Zunahme bei den öffentlichen Anleihen ausländischer Schuldner in der Schweiz ist teilweise darauf zurückzuführen, dass die Kostenvorteile aus der Verbindung von langfristigen Anleiheemissionen mit Währungsswaps zunehmend ausgenutzt wurden. Ein weiterer Grund für die vermehrte Emissionstätigkeit liegt ferner bei der Aufhebung des Maximalbetrages von 200 Mio Franken für öffentliche Auslandsanleihen (vgl. S. 36). Die international ausgeprägte Tendenz zu hohen Emissionsbeträgen setzte sich damit auch auf dem schweizerischen Markt durch. Die Aufhebung der betragslichen Begrenzung erhöhte auch die Attraktivität von Null-Coupon Anleihen.

Öffentliche Anleihen

Der nach wie vor hohe Anteil der Notesemissionen ist auf das hohe Volumen japanischer Wandelnotes — bedingt durch die Erwartung einer weiterhin positiven Entwicklung der japanischen Börsen — sowie auf die grössere Flexibilität dieses Instruments gegenüber öffentlichen Anleihen zurückzuführen. Insgesamt entfielen 59% der Notes-Emissionen auf japanische Schuldner. Der vergleichsweise niedrige Anteil der Kredite, die 1981 noch 40% ausgemacht hatten, hängt mit den Zahlungsproblemen zusammen, die nach wie vor in einer Reihe hochverschuldeter Länder bestehen. Er ist aber auch Ausdruck der zunehmenden Substitution internationaler Bankkredite durch bilanzneutrale Transaktionen, mit denen die Banken der teuren Eigenmittelunterlegung auszuweichen und ihr Risiko zu vermindern suchen.

Hoher Anteil der Notesemissionen

Nach Ländergruppen gegliedert ergibt sich gegenüber 1984 ein leicht verändertes Bild: der Anteil der Industrieländer an den gesamten bewilligungspflichtigen Kapitalexporten stieg an, während derjenige der Entwicklungs- und Schwellenländer weiter zurückfiel. Die internationalen Entwicklungsorganisationen, darunter die Weltbank als grösster Einzelschuldner auf dem schweizerischen Kapitalmarkt, beanspruchten insgesamt 12%.

Tiefer Anteil der Entwicklungsländer

## Bankbilanzen

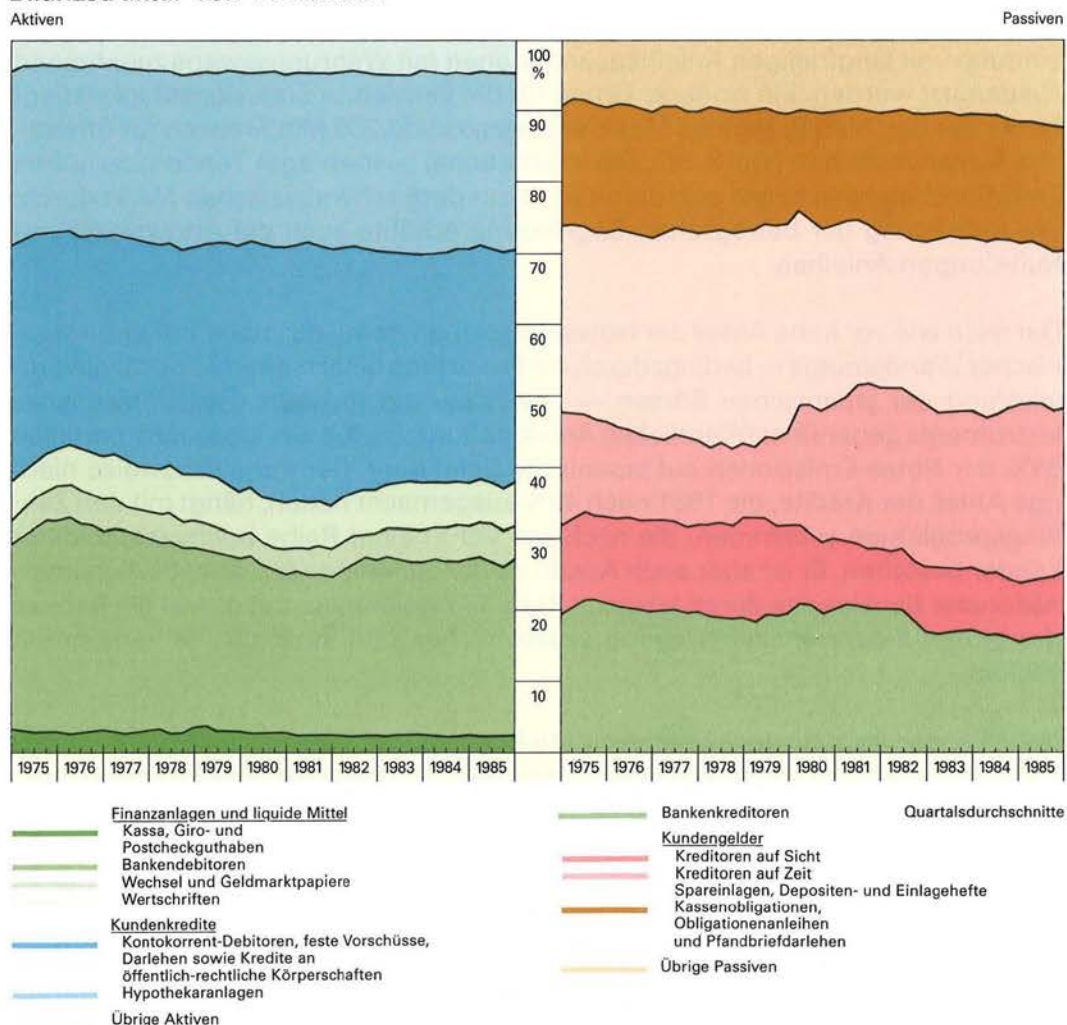
Die gute Konjunkturlage prägte wie schon im Vorjahr die Entwicklung der Bankbilanzen. Der Rückgang des Dollarkurses beeinflusste jedoch einzelne Bilanzpositionen erheblich und verminderte das Wachstum der Bilanzsumme der 71 Banken von 10% auf 7,2%; zu konstanten Dollarkursen gerechnet hätte es rund 12,7% betragen.

Hohes Bilanzwachstum

Die verstärkte Wirtschaftstätigkeit im Jahre 1985 äusserte sich vor allem im lebhaften Kreditgeschäft. Die Kreditvergabe erreichte netto (abzüglich Rückzahlungen) das Niveau des Hochkonjunkturjahres 1980 (siehe Diagramm Mittelfluss). Das Gesamtvolumen ausstehender Bankkredite lag Ende des Jahres um 9,4% über dem Vorjahresstand (1984: 7,4%). Von den einzelnen Kreditparten zeigten die Debitoren das stärkste Wachstum, gefolgt von den Hypotheken. Die in den Diagrammen zu den Debitoren gezählten, weniger bedeutenden Kredite an die öffent-

Lebhaftes Kreditgeschäft

## Bilanzstruktur von 71 Banken

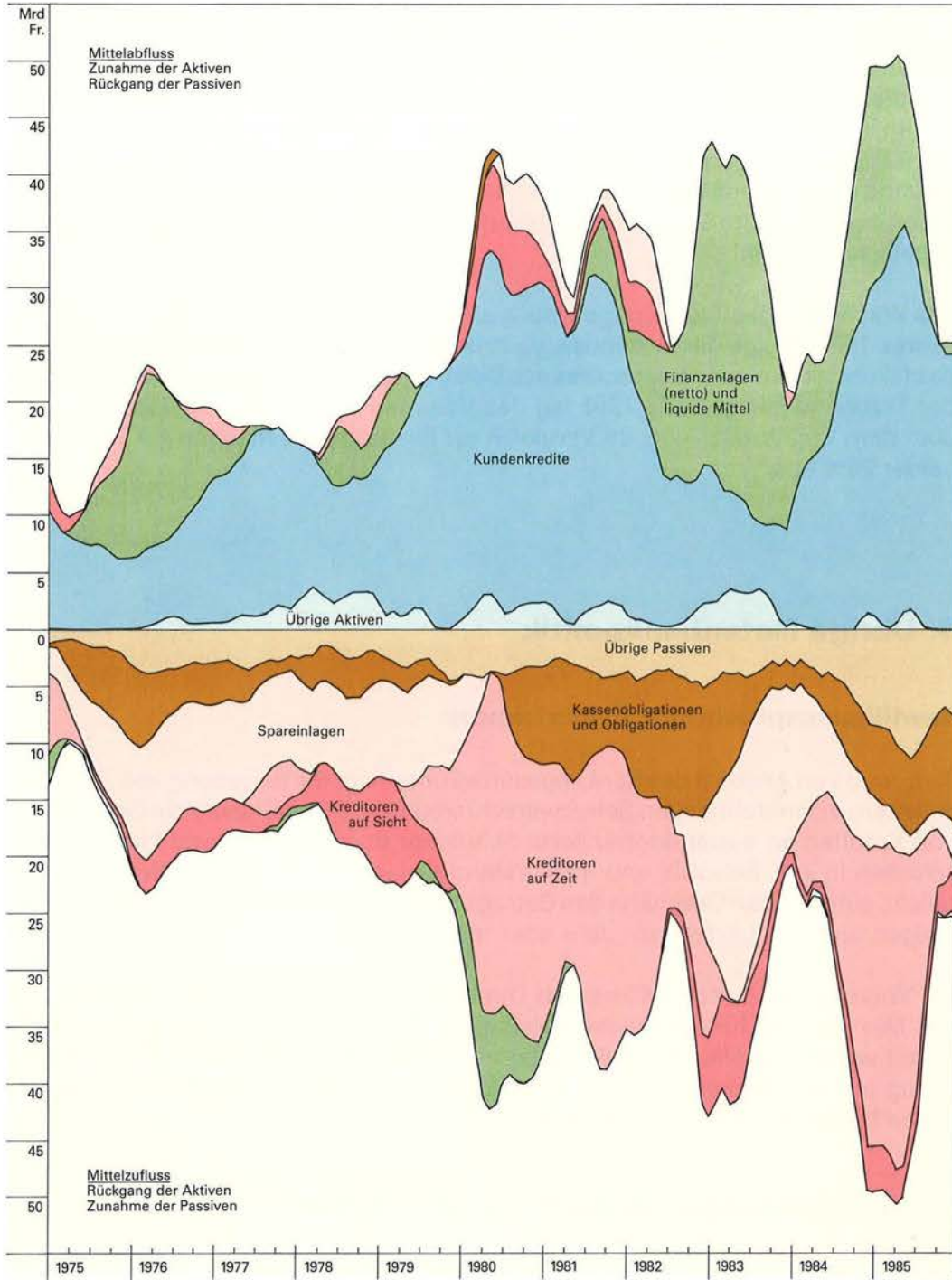


liche Hand stagnierten angesichts der guten Finanzlage der Gemeinden. Anders als im Vorjahr ging die Dynamik im Kreditgeschäft vor allem vom Inland aus, wobei die nur schwach wachsenden Baukredite die Ausnahme bildeten.

Abbau der Finanzanlagen der Banken

Die kräftige Ausdehnung der Kredite konnte, wie in Zeiten guter Konjunktur üblich, nicht immer voll durch den Zustrom von Publikumsgeldern finanziert werden. Besonders im zweiten und dritten Quartal bauten die Banken deshalb ihre seit 1980 stark geäufteten Finanzanlagen (netto, d. h. unter Abzug der Verbindlichkeiten im Interbankengeschäft) ab. Der Bestand an Finanzanlagen wurde aber auch durch den tieferen Dollarumrechnungskurs bei den amerikanischen Geldmarktanlagen vermindert. Im vierten Quartal flossen wieder vermehrt Mittel in Finanzanlagen, so dass deren Bestand (netto) Ende Jahr um 3% höher lag als zu Jahresbeginn.

## Mittelfluss von 71 Banken



Quartalsdurchschnitte; absolute Veränderung gegenüber Vorjahresquartal

Anstieg der Frankenfestgelder

Auf der Passivseite blähte der Anstieg des Dollarkurses bis April die Festgeldbestände vorübergehend auf, da diese Position einen besonders hohen Dollaranteil aufweist. Die Frankenfestgelder nahmen deutlich zu, weil die von den Grossbanken vergüteten Sätze bis November über den Sparheftsätzen lagen. Umgekehrt war die Attraktivität der Spareinlagen entsprechend gering; ihr Wachstum blieb wie im Vorjahr schwach. Auch die Sichteinlagen nahmen nur unbedeutend zu; im Frankenbereich lagen sie Ende Dezember knapp über dem Vorjahresniveau. Der Bestand an Kassenobligationen wuchs kräftig, da deren Ausgabesätze nur mit Verzögerung an die vom Sommer an rückläufigen Renditen der Anleiensobligationen angepasst wurden.

Verlangsamtes Wachstum des Treuhandgeschäfts

Das Wachstum des Treuhandgeschäfts aller Banken schwächte sich im Laufe des Jahres 1985 infolge der sinkenden kurzfristigen Zinssätze im Frankenbereich und des fallenden Umrechnungskurses des Dollars stark ab. Auf Dollar lauten rund 60% der Treuhandgelder. Ende 1985 lag das Volumen der Treuhandgelder um 6,6% über dem Vorjahresniveau. Im Vergleich zur Bilanzsumme machen die Treuhandgelder 28% aus.

### 3. Übrige Notenbankpolitik

#### Bewilligungspflichtiger Kapitalexport

Rechtliche Grundlage:  
Art. 8 Bankengesetz

Aufgrund von Artikel 8 des Bankengesetzes unterliegt die Begebung von Auslandsanleihen und mittelfristigen Schuldverschreibungen (Notes) sowie die Gewährung von Krediten an auslanddomizilierte Schuldner durch Banken und Finanzgesellschaften in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein einer Bewilligungspflicht, sofern diese Geschäfte den Betrag von 10 Mio Franken erreichen oder übersteigen und ihre Laufzeit ein Jahr oder mehr beträgt.

Aufhebung der Höchstgrenze für öffentliche Anleihen

Mit Wirkung ab 15. Mai 1985 hat das Direktorium die bisherige Höchstgrenze von 200 Mio Franken für öffentliche Anleihen ausländischer Schuldner aufgehoben. Damit wurde die öffentliche Ausgabe von Anleihen ausländischer Schuldner in bezug auf den Emissionsbetrag den Notesemissionen gleichgestellt, für die es schon bisher keine Höchstgrenze gab.

#### Rahmenbedingungen für den Finanzplatz Schweiz

Internationale Konkurrenzfähigkeit des Finanzplatzes Schweiz

Das Direktorium befasste sich im Geschäftsjahr 1985 eingehend mit dem Problem der internationalen Konkurrenzfähigkeit des Finanzplatzes Schweiz. Über das Ausmass der Gefährdung dieser Konkurrenzfähigkeit gehen die Meinungen in der

Öffentlichkeit auseinander. Rekorderträge und andere Erfolgsindikatoren lassen zwar auf eine ungebrochene Wettbewerbskraft schliessen; durch Veränderungen der Rahmenbedingungen im Ausland scheint sich aber der traditionelle Vorsprung des Finanzplatzes Schweiz verringert zu haben. Fiskalpolitische Aspekte haben in der Diskussion über die Wettbewerbsfähigkeit des Finanzplatzes Schweiz eine besondere Bedeutung. Geld- und währungspolitische Massnahmen, welche die internationale Konkurrenzfähigkeit des Finanzplatzes Schweiz negativ beeinflussen könnten, stehen seit längerer Zeit keine mehr in Kraft.

Die zunehmende Verlagerung der Banktätigkeit von der Kreditvergabe zu den Finanzdienstleistungen («securitization») hat Fragen des Anlegerschutzes und der Sicherung der Funktionsfähigkeit der Finanzmärkte in den Blickpunkt der Bundesbehörden treten lassen. Die Nationalbank befasste sich damit auf zwei verschiedenen Ebenen.

Anlegerschutz

Im Rahmen der Vorarbeiten für eine Teilrevision des Bankengesetzes schlug die Nationalbank dem Eidg. Finanzdepartement vor, die Finanzgesellschaften, die das Kreditgeschäft ohne Aufnahme von Publikumsgeldern betreiben, sowie die Institute, die gewerbsmässig die Emission von Wertpapieren Dritter durchführen, einer beschränkten Aufsicht zu unterstellen. Diese bankähnlichen Gesellschaften haben in den letzten Jahren eine wachsende Bedeutung erlangt. Eine Reihe von Gründen sprechen dafür, sie aufsichtsrechtlich zu erfassen. Aus der Insolvenz von unbeaufsichtigten Kreditvermittlern könnten sich unerwünschte Störungen des Kreditapparates ergeben. Das öffentliche Vertrauen in die Kapitalmärkte verlangt nach solventen Emissionshäusern, die auch allfälligen Ansprüchen von Anlegern aus der Prospekthaftung zu genügen vermögen. Gegenüber den Banken verfügen die Finanz- und Emissionsgesellschaften über ausgeprägte Wettbewerbsvorteile, indem sie keine aufsichtsrechtlichen Auflagen (z. B. Organisation, Eigenmittel, Risikoverteilung) erfüllen müssen. Ferner kann mit der Errichtung bankähnlicher Finanzgesellschaften und Emissionshäusern das für ausländische Banken geltende Gegenrechtserfordernis umgangen werden.

Wachsendes Gewicht der bankähnlichen Institute

Mit steigendem Volumen von Notesemissionen hat sich dieser Markt einer zusehends grösseren Zahl von mittleren und kleineren Anlegern geöffnet. Auch werden Notesemissionen heute durch Inserate und sonstige Hinweise in der Presse sowie mittels Zirkularschreiben und elektronischer Kursinformationssysteme einem breiten Anlagepublikum angekündigt. Das so entstandene Problem des Anlegerschutzes wurde dadurch verschärft, dass sich vermehrt auch unbekannte ausländische Gesellschaften in Notes verschulden und die Emissionsinstitute das Risiko, für Verluste der Anleger haften zu müssen, zu begrenzen suchen. Im Jahre 1984 erhielt eine aus Vertretern der Eidg. Finanzverwaltung, der Bankenkommission und der Nationalbank zusammengesetzte Arbeitsgruppe den Auftrag, konkrete Massnahmen zum Schutz der Erwerber von Notes zu prüfen. In einem Zwischenbericht ersuchte die Arbeitsgruppe um die Ermächtigung, durch Formulieren von Leitvorstellungen an der Ausarbeitung einer Bankenkonvention, welche

Problematischer Anlegerschutz bei den Notes

die Interessen der Anleger angemessen berücksichtigt, mitzuwirken. Anfang Dezember 1985 erteilten die zuständigen Bundesstellen der Arbeitsgruppe ein formelles Verhandlungsmandat.

## **Zahlungsverkehr**

«Swiss Interbank Clearing»

Im bestehenden Interbanken-Zahlungsverkehrssystem werden die Möglichkeiten, die mit der heute verfügbaren Technik der elektronischen Datenverarbeitung gegeben sind, nicht voll ausgeschöpft. So ist nach wie vor ein erheblicher Teil der Transaktionen beleggebunden, und die Informationsübermittlung ist relativ langsam. Die Nationalbank hat sich daher an den Bemühungen der Banken, ein neues Interbanken-Zahlungsverkehrssystem zu schaffen, beteiligt. Die Realisierung dieses Systems, das den Namen Swiss Interbank Clearing (SIC) trägt, ist inzwischen weit fortgeschritten. Es ist zu erwarten, dass das SIC die Liquiditätshaltung der Banken beeinflussen wird. Die Nationalbank wird gegebenenfalls solchen Änderungen in ihrer Geldpolitik Rechnung tragen.

## **Mitwirkung der Nationalbank an internationalen Währungsmassnahmen**

Revidierter Bundesbeschluss über die Mitwirkung der Schweiz an internationalen Währungsmassnahmen

Am 16. Juli 1985 trat der revidierte und bis zum 15. Juli 1995 verlängerte Bundesbeschluss über die Mitwirkung der Schweiz an internationalen Währungsmassnahmen in Kraft. Er ermächtigt den Bundesrat, zur Verhütung oder Behebung ernsthafter Störungen der internationalen Währungsbeziehungen an internationalen Stützungsaktionen teilzunehmen. Soweit der Bundesrat die Schweizerische Nationalbank mit der Kredit- oder Garantiegewährung beauftragt, garantiert der Bund dem Noteninstitut die fristgerechte Erfüllung der Vereinbarung.

Tieferer Plafond für die Garantie- und Kreditverpflichtungen

Die Änderungen des Bundesbeschlusses trugen den gewandelten Verhältnissen Rechnung. Im Zweckartikel werden als Instrumente der internationalen Währungshilfe die «Vereinbarungen mit internationalen Organisationen» nun vor den «zwischenstaatlichen Vereinbarungen» genannt, da Kredite und Garantien aufgrund des Bundesbeschlusses inskünftig vornehmlich über internationale Organisationen wie die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) und den Internationalen Währungsfonds (IWF) geleistet werden dürften. Mit dem Vollbeitritt der Schweiz zu den Allgemeinen Kreditvereinbarungen (AKV) am 10. April 1984 fielen die vom Bund eingegangenen Kreditverpflichtungen aus den alten AKV (865 Mio Franken) dahin; der Plafond für die Garantie- bzw. Kreditverpflichtungen im Rahmen des Währungshilfebeschlusses wurde daher von 2000 Mio auf 1000 Mio Franken herabgesetzt. Ferner umfasst die vom Bund zu leistende Garantie nicht mehr nur die fristgerechte Rückzahlung der Kreditsumme, sondern auch der Kreditzinsen.



## Mitwirkung der Nationalbank an Kreditzusagen und deren Beanspruchung Ende 1985

	Ursprüngliche Zusagen	Ausstehende Kredite		Offene Zusagen
		Ende 1984	Ende 1985	Ende 1985
<b>1. Swap-Vereinbarungen</b>				
Federal Reserve Bank of New York	4 Mrd \$		0	4 Mrd \$
Bank of Japan	200 Mrd Yen		0	200 Mrd Yen
BIZ	600 Mio \$		0	600 Mio \$
<b>2. Multilaterale Kredite</b>				
Allgemeine Kreditvereinbarungen (AKV)	1 020 Mio SZR		0	1 020 Mio SZR <sup>1</sup>
«Witteveen»-Fazilität des IWF	650 Mio SZR	592,8 Mio SZR	500,7 Mio SZR	0
Kreditzusage an BIZ zugunsten des IWF	180 Mio SZR	61,4 Mio SZR	180,0 Mio SZR	0
<b>3. Bilaterale Kredite</b>				
Türkei <sup>2</sup>	45,5 Mio \$	45,5 Mio \$	45,5 Mio \$	0
Jugoslawien <sup>2</sup>	80 Mio \$	80 Mio \$	58 Mio \$	0

<sup>1</sup> Es wurde vereinbart, dass für den Fall einer Beanspruchung der AKV die im Rahmen der Kreditzusage von 180 Mio SZR an die BIZ zugunsten des IWF gewährten Kredite angerechnet werden. Die effektiv offene Zusage beträgt Ende 1985 somit noch 840 Mio SZR.

<sup>2</sup> Mit Bundesgarantie.

In der Botschaft zum Bundesbeschluss sind die Kriterien für die Gewährung der internationalen Währungshilfe näher umschrieben, um dieselbe von Massnahmen der Exportförderung und der Entwicklungshilfe abzugrenzen. Insbesondere dürfen Währungskredite nicht an die Bezüge von schweizerischen Gütern und Dienstleistungen gebunden werden.

Abgrenzung von Exportförderung

Die Nationalbank, die sich in den Jahren 1982 und 1983 gestützt auf den Bundesbeschluss über die Mitwirkung der Schweiz an internationalen Währungsmassnahmen mit Substitutionszusagen an kurzfristigen Überbrückungskrediten der BIZ zugunsten hochverschuldeter Länder beteiligt hatte, gewährte im Jahre 1985 wie schon 1984 keine derartigen Zusagen.

Keine neuen Substitutionszusagen an die BIZ

Ende April 1984 war eine Kreditzusage an den IWF in Höhe von 6 Mrd Sonderziehungsrechten (SZR) durch die BIZ und 19 Industrieländer sowie Saudi Arabien zustande gekommen. Die Nationalbank hatte an diese Fazilität über die BIZ eine Kreditzusage von 180 Mio SZR geleistet. Im Jahre 1985 wurde diese Zusage voll beansprucht.

Beanspruchung der Kreditzusage durch den IWF

Der IWF zahlte im normalen Rhythmus einen Teil des Kredits, den die Nationalbank im Jahre 1979 im Rahmen der «Witteveen» Fazilität gewährt hatte, zurück. Der ausstehende Kreditbetrag betrug Ende 1985 500,7 Mio SZR.

Teiltrückzahlungen von Krediten durch den IWF

Der mit einer Bundesgarantie versehene Kredit der Nationalbank an Jugoslawien in Höhe von insgesamt 80 Mio Dollar wurde im Jahre 1985 teilweise vorzeitig zurückbezahlt.

Vorzeitige Kreditrückzahlung durch Jugoslawien

## D. Die Geschäftstätigkeit der Nationalbank

### 1. Devisen-, Geldmarkt- und Kapitalmarktgeschäfte

#### Devisengeschäfte

Die Devisenkäufe und -verkäufe der Nationalbank dienten auch 1985 in erster Linie geldpolitischen Zwecken; in Form von Devisenswaps stellen diese ein Hauptinstrument der Geldpolitik dar. Dazu kamen kommerzielle Devisentransaktionen, insbesondere mit dem Bund und mit internationalen Organisationen. Die Höhe des Fremdwährungsbestands wurde ausserdem durch Zinseingänge beeinflusst. Nach dem Verwendungszweck gliedert sich der Fremdwährungsbestand in Devisenanlagen und Kredite.

#### *Devisenswaps*

Der durchschnittliche Bestand an Devisenswaps lag 1985 um 10,7% über dem Vorjahresniveau. Die Zunahme reflektiert das Wachstum der Notenbankgeldmenge; ausserdem wurden dem Markt die durch den Anstieg der Bundesguthaben bei der Nationalbank entzogenen Mittel durch Devisenswaps wieder zugeführt. Die Swaps wurden gegen Dollars und zu Marktbedingungen abgeschlossen, d. h. der Terminabschlag entsprach der Differenz der betreffenden Euromarktsätze. Im Rahmen der geldpolitischen Zielvorstellungen wurden die Swaps jeweils zum Teil oder ganz erneuert und nach Bedarf aufgestockt. Im Berichtsjahr wurden mehr Swaps mit einer Laufzeit von bis zu einem Monat abgeschlossen als 1984. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Banken den traditionellen Notenbankkredit an den Monatsenden stärker beanspruchten und die Nationalbank einen grösseren Teil der Swapfälligkeiten auf die Monatsenden terminieren musste, um die Notenbankgeldmenge auch am Ultimo unter Kontrolle zu halten.

#### Dollar/Franken-Swaps

in Mio Franken, Jahresmittel	1984	1985
Mit Laufzeit von:		
bis 1 Woche	894,6	1 183,7
über 1 Woche bis 1 Monat	1 474,0	2 785,6
über 1 Monat bis 2 Monate	1 959,4	2 198,3
über 2 Monate bis 3 Monate	4 913,5	4 822,4
über 3 Monate bis 6 Monate	3 127,0	2 705,3
über 6 Monate bis 12 Monate	—	—
Total	<u>12 368,5</u>	<u>13 695,3</u>

Entwicklung  
im Jahre 1985

## Übrige Devisenoperationen

Neben dem Abschluss von Devisenswaps tätigte die Nationalbank eine Reihe anderer Devisentransaktionen. Die Devisengeschäfte mit internationalen Organisationen bewirkten 1985 per Saldo geringere Devisenabgänge als im Vorjahr. Solche Abgänge sind darauf zurückzuführen, dass die Nationalbank grosse Frankenbeträge, welche internationale Organisationen am schweizerischen Kapitalmarkt aufnahmen, in fremde Währung — vor allem Dollars — umtauschte. Sie will damit Kursfluktuationen, die sich aus der Konversion sehr grosser Beträge im Markt ergeben könnten, verhindern. Die für Auslandzahlungen bestimmten Devisenverkäufe an den Bund (einschliesslich PTT, SBB) überstiegen den Vorjahreswert leicht. Die Nationalbank deckte die Devisenabgänge aus Geschäften mit internationalen Organisationen und dem Bund, die rund zur Hälfte auf Dollars lauteten, im vierten Quartal nicht mehr zurück. Sie wich damit von ihrem Grundsatz der konsequenten Rückdeckung ab, um den Massnahmen der Fünfergruppe zur Senkung des Dollarkurses (vgl. S. 13) nicht entgegenzuwirken.

Entwicklung  
im Jahre 1985

Die Devisenoperationen wurden zu Marktkursen durchgeführt. Die erworbenen Bestände blieben, soweit sie nicht wieder abgebaut wurden, bis zum Jahresabschluss zu Einstandspreisen im Inventar.

Bewertung

## Devisenoperationen (ohne Swaps und Erträge)

in Mio Franken, Näherungswerte	Veränderung des Devisenbestandes	
	1984	1985
Interventionen	—	—
Fällige Termingeschäfte	—	—
Devisengeschäfte mit Notenbanken	+ 307	+ 554
Devisengeschäfte mit internationalen Organisationen	−3493	−2486
Devisenzahlungen für den Bund	−2086	−2449
Fremdwährungsrückdeckungen	+4134	+3819
Total	−1138	−562

## Devisenanlagen und Kredite

Der Devisenbestand ist gegliedert in Devisenanlagen und Kredite. Die Devisenanlagen werden nach den Kriterien Sicherheit, Liquidität und Ertrag verwaltet. Kredite sind dagegen währungspolitisch begründet und dienen dem guten Funktionieren des internationalen Währungssystems.

## Devisenanlagen

Die Devisenanlagen sind in leicht realisierbaren Forderungen im Ausland, und zwar zum grössten Teil in amerikanischen Schatzwechseln, sowie in Festgeldern bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) in Basel investiert. Die Swap-Dollars wurden auch 1985 mehrheitlich fristenkongruent plaziert. Am Jahresende lauteten 93,6% der Devisenanlagen auf Dollars; der Rest war in D-Mark und Yen angelegt.

## Kredite

Schuldner der von der Nationalbank gewährten Kredite war weiterhin in erster Linie der Internationale Währungsfonds (IWF). Beansprucht waren Ende 1985 die «Witteveen»-Fazilität und die Kreditzusage an die BIZ zugunsten des IWF von April 1984. Bei den Krediten an den IWF sind die Sonderziehungsrechte (SZR) nur Rechnungseinheit; Zinszahlungen und Kreditoperationen erfolgen überwiegend in Dollar. Neben den Forderungen gegenüber dem IWF sind auf Dollar lautende Kredite an die Türkei und Jugoslawien ausstehend. Die mittelfristigen Länderkredite wurden von der Nationalbank in Zusammenarbeit mit dem Bund und gestützt auf den Bundesbeschluss über die Mitwirkung der Schweiz an internationalen Währungsmassnahmen gewährt (vgl. S. 38f.).

## Devisenanlagen und Kredite

in Mio Franken, Jahresende	1984	1985	Veränderung
1. Devisenanlagen (mit Swaps)			
Dollars			
— US-Staatspapiere	14 718,2	16 143,8	+ 1 425,6
— Forderungen gegenüber Währungsinstitutionen	17 021,6	16 486,0	— 535,6
— Übriger Geldmarkt	2 829,4	1 449,4	— 1 380,0
Übrige Währungen	<u>2 350,6</u>	<u>2 305,4</u>	<u>— 45,2</u>
	36 919,8	36 384,6	— 535,2
2. Kredite			
Kredite an den IWF	1 635,3	1 531,6	— 103,7
Länderkredite <sup>1</sup>	<u>320,8</u>	<u>217,6</u>	<u>— 103,2</u>
	1 956,1	1 749,2	— 206,9
Devisenbestand	<u>38 875,9</u>	<u>38 133,8</u>	<u>— 742,1</u>

<sup>1</sup> mit Bundesgarantie

## Bewertung

Die Devisenanlagen sind zum Einstandswert in der jeweiligen Währung bewertet. Forderungen in fremder Währung oder in SZR werden am Jahresende grundsätzlich zum mittleren Kurs des Monats Dezember in Franken umgerechnet. Beim Dollar ergab dies im Berichtsjahr einen Kurs von 2,103 (1984: 2,556). Forderungen aus Devisenswaps werden, da sie kursgesichert sind, zum Kassakurs bilanziert. In fremder Währung ausgedrückt hat der Devisenbestand 1985 zugenommen; da der Dollarkursrückgang einen Buchverlust auf dem Devisenbestand verursachte, der

insgesamt 3,6 Mrd Franken betrug, ergibt sich in Franken umgerechnet eine Abnahme des Devisenbestands um 0,7 Mrd Franken. Dieser Buchverlust wurde der Bilanzposition «Bewertungskorrektur auf Devisen» belastet.

### Sonderziehungsrechte

Als sogenannter «other holder» ist die Nationalbank seit 1980 berechtigt, beim IWF Sonderziehungsrechte (SZR) in Form von Sichtguthaben zu halten und damit Transaktionen durchzuführen.

SZR-Sichtguthaben

Die SZR-Transaktionen der Nationalbank blieben auch 1985 bescheiden. SZR-Zuflüssen in Form von Zinszahlungen in Höhe von 0,8 Mio SZR standen SZR-Verkäufe in Höhe von 7 Mio SZR gegenüber. Die SZR-Sichtguthaben erreichten am Jahresende den Gegenwert von 6,8 Mio (1984: 23,2 Mio) Franken. Dabei sind die SZR zum Dezember-Mittelkurs von 2,25 Franken bewertet.

### Geldmarktgeschäfte

Zu den Geldmarktgeschäften der Nationalbank zählen vor allem die Diskont- und Lombardkredite, aber auch die Weiterplazierung von Bundesmitteln sowie die Ausgabe und Rücknahme von eigenen Schuldverschreibungen. Die Devisenswaps, die in ihrer Wirkung ebenfalls als Geldmarktgeschäfte angesehen werden können, sind bei den Devisengeschäften erfasst.

Geschäftsarten

Der Diskontkredit wird im wesentlichen in Form der Pensionierung von Pflichtlagerwechseln gewährt und vor allem am Monatsende benutzt. Normalerweise wird für diese Transaktionen der Spezialdiskontsatz angewendet, der bei Ausstellung des Wechsels galt. Die Pensionierungsdauer beträgt in der Regel fünf Tage. Die Beanspruchung des Diskontkredits bewegte sich im Jahre 1985 an den Monatsenden zwischen 2489,1 Mio Franken im Januar und 3015,6 Mio Franken im Juni (vgl. Tabelle 1 im Anhang). An den Quartalsenden nahm die Nationalbank ausserdem Geldmarkt-Buchforderungen gegenüber dem Bund zu 5½% in Pension.

Diskontkredit:  
Pflichtlagerwechsel

### Beanspruchung des Diskontkredits

in Mio Franken, Jahresmittel	1984	1985
Pflichtlagerwechsel	573,3	564,6
Kommerzielle Wechsel	8,7	13,0
Geldmarkt-Buchforderungen	8,8	15,8
Obligationen	0,1	—
Total	<u>590,9</u>	<u>593,4</u>

Lombardkredit Der Lombardkredit wird wie der Diskontkredit vor allem am Monatsende benutzt. Im Jahre 1985 betrug die durchschnittliche Beanspruchung des Lombardkredits 450,1 Mio (1984: 368,9 Mio) Franken. Am Monatsende bewegten sich die Werte zwischen 2427,3 Mio Franken Ende Januar und 2973,6 Mio Franken Ende Dezember. Der Lombardsatz betrug 1985 — wie schon im Vorjahr — 5½%.

Weiterplazierung von Bundesgeldern Auch 1985 plazierte die Nationalbank bei ihr angelegte Bundesgelder, in der Regel im Markt, weiter, um die starken Schwankungen dieser Guthaben und deren Auswirkungen auf die Notenbankgeldmenge auszugleichen.

### Kapitalmarktgeschäfte

Wertschriftenkäufe im Jahre 1985 Im Jahre 1985 erwarb die Nationalbank Wertschriften im Gesamtbetrag von nominal 316 Mio Franken. Rückzahlungen reduzierten den Wertschriftenbestand um nominal 112,5 Mio Franken; Wertschriftenverkäufe wurden nicht getätigt. Wie schon im Vorjahr kaufte die Nationalbank rund zur Hälfte Obligationen von Banken und Kantonen, um eine ausgeglichene Schuldnerstruktur zu erreichen.

Bewertung Die eidgenössischen Titel sind mit 80%, die übrigen mit 70% ihres Nominalwerts bilanziert.

Wertschriften, deren Restlaufzeit höchstens zwei Jahre beträgt, werden in die Notendeckung einbezogen.

### Wertschriftenbestand

in Mio Franken, Nominalwert am Jahresende	1984	1985
<b>Deckungsfähige</b>		
Eidgenossenschaft	128,1	237,1
Kantone	3,5	30,3
Gemeinden	3,0	11,4
Banken	1,6	5,1
Pfandbriefinstitute	0,6	19,7
	<u>136,8</u>	<u>303,6</u>
<b>Andere</b>		
Eidgenossenschaft	708,5	550,6
Kantone	555,3	586,0
Gemeinden	272,2	306,8
Banken	301,3	401,5
Pfandbriefinstitute	440,0	469,1
	<u>2277,3</u>	<u>2314,0</u>
<b>Total</b>	<u>2414,1</u>	<u>2617,6</u>

## 2. Zahlungsverkehr

Im Rahmen ihrer Aufgabe, den Zahlungsverkehr zu erleichtern, gibt die Nationalbank Banknoten aus und verteilt im Auftrag des Bundes Münzen. Ausserdem nimmt sie zentrale Aufgaben im bargeldlosen Zahlungsverkehr wahr (Nationalbankgiro und Bankenclearing).

Beitrag der Nationalbank

### Noten- und Münzumschlag

#### Notenumlauf

Der Notenumlauf, der rund drei Viertel der Notenbankgeldmenge ausmacht, erreichte im Durchschnitt des Jahres 1985 23,6 Mrd Franken. Gegenüber dem Vorjahr nahm er um 0,3 Mrd Franken oder um 1,5% zu. Die Wachstumsrate, die schon im Vorjahr etwas unter den Prognosewerten lag, fiel dieses Jahr deutlich schwächer als erwartet aus. Im Monatsverlauf wies der Notenumlauf die üblichen Schwankungen auf. Der tiefste Wert wurde mit 22,7 Mrd Franken am 21. Oktober festgestellt. Den Jahreshöchststand von 26,5 Mrd Franken erreichte der Notenumlauf wie gewohnt am letzten Arbeitstag vor Weihnachten.

Entwicklung im Jahre 1985

Im Berichtsjahr setzte sich der seit fünf Jahren beobachtete Rückgang des Anteils der 500-Franken-Note am gesamten Notenumlauf fort.

Stückelung der Banknoten

#### Notenumlauf nach Abschnitten

Jahresmittel der Ausweiswerte								
Abschnitte zu Franken	1000	500	100	50	20	10	5	Total
in Mio Franken								
1984	9927,8	4054,7	6975,3	1104,8	800,4	455,6	9,0	23327,6
1985	10201,2	3990,2	7063,0	1125,7	818,3	469,3	9,0	23676,7
in %								
1984	42,56	17,38	29,90	4,74	3,43	1,95	0,04	100
1985	43,09	16,85	29,83	4,75	3,46	1,98	0,04	100

Die Deckung des Notenumlaufs, bezogen auf die gesamten deckungsfähigen Aktiven, betrug Ende 1985 210,13%. Die Deckung des Notenumlaufs durch Gold allein betrug im Maximum 52,35% (21. Oktober), im Minimum 44,97% (24. Dezember). Das Gold ist zum gesetzlich festgelegten Preis von 4595,74 Franken pro Kilogramm bewertet.

Deckung des Notenumlaufs

## Deckung des Notenumlaufs

in Mio Franken, Ende 1985

Gold		11 903,9
Übrige deckungsfähige Aktiven		
Devisenanlagen	36 384,6	
Sonderziehungsrechte	6,8	
Inlandportefeuille	2 838,4	
Lombardvorschüsse	2 973,6	
Deckungsfähige Wertschriften	<u>236,2</u>	<u>42 439,6</u>
Gesamte Notendeckung		<u>54 343,5</u>

Notenherstellung und  
-vernichtung

Im Jahre 1985 nahm die Nationalbank rund 96 Mio druckfrische Banknoten im Nennwert von 12,8 Mrd Franken in ihre Bestände. Andererseits wurden 68 Mio beschädigte oder zurückgerufene Noten im Nominalwert von 6,8 Mrd Franken vernichtet.

Zurückgerufene Noten

Von den im Jahre 1980 zurückgerufenen und bis zum 30. April 2000 bei der Nationalbank einlösbaren Noten früherer Emissionen waren am Ende des Berichtsjahres noch Abschnitte im Werte von insgesamt 573 Mio Franken ausstehend (1984: 646 Mio Franken).

Organisation der  
Bargeldversorgung

Notenausgabe und Münzverteilung erfolgten über die Sitze Zürich und Bern, die acht Zweiganstalten und die zwanzig Agenturen der Nationalbank. Dazu kommen 590 (Ende 1984: 592) Banken, die als Korrespondenten der Nationalbank den lokalen Geldausgleichsverkehr mit den PTT- und SBB-Stellen besorgten.

### *Münzen*

Neue Münzen

1985 lieferte die Eidgenössische Münzstätte der Nationalbank 139,1 Mio Münzen im Nennwert von 60,5 Mio Franken für den Zahlungsverkehr. Neben den erforderlichen Scheidemünzen gab die Nationalbank im Auftrag und für Rechnung des Bundes 1,2 Mio Gedenkmünzen zu nominal 5 Franken «Europäisches Jahr der Musik» und 34 100 Münzsätze 1984 aus.

Der Münzumlauf belief sich im Jahresdurchschnitt auf 1,41 Mrd (1984: 1,35 Mrd) Franken.



## Bargeldloser Zahlungsverkehr

Im bargeldlosen Zahlungsverkehr nimmt die Nationalbank mit ihrem eigenen Überweisungssystem — dem Nationalbankgiro — wichtige Aufgaben wahr, insbesondere im Bankenclearing.

Die Nationalbank führte Girorechnungen für Banken, Handels- und Industrieunternehmen, öffentliche Körperschaften, ausländische Noten- und Geschäftsbanken sowie internationale Organisationen. Sie kündigte per Ende Juni 1986 die Girokonten der Handels- und Industrieunternehmungen, da die Führung dieser Konten nicht in ihren Aufgabenbereich fällt. Die Zahl der Girokunden nahm daher bereits 1985 ab und betrug am Jahresende insgesamt 1033 (1984: 1223). Davon waren 126 (1984: 124) ausländische Adressen.

Nationalbankgiro

Im Bankenclearing, dem Überweisungs- und Verrechnungssystem der Banken, nahm die Nationalbank zwei Funktionen wahr. Sie war zentrale Verrechnungsstelle aller acht Clearingzentralen. Für die 106 Institute, die 1985 nicht einer solchen Zentrale angeschlossen waren, übte sie zudem die Funktion einer Clearingzentrale aus. Im Rahmen des Bankenclearing vollzieht die Nationalbank auch Überleitungen von Zahlungen vom Banken- in das Postchecksystem und umgekehrt.

Dienstleistungen im Bankenclearing

Das Nationalbankgirosystem ermöglichte es den Banken, ihre Postcheckguthaben in Giroguthaben bei der Nationalbank umzuwandeln. Die Nationalbank verrechnete täglich ihre für Zahlungen nicht benötigten Postcheckguthaben mit ihren Verbindlichkeiten gegenüber der PTT.

Verrechnung von Postcheckguthaben und -verbindlichkeiten

Neben ihrer aktiven Rolle im Zahlungsverkehr beteiligte sich die Nationalbank an den Bemühungen zur Reorganisation des Zahlungsverkehrs. Im Vordergrund standen 1985 die Vorbereitungen zur Einführung des neuen elektronischen Interbankenzahlungssystems SIC (vgl. S. 38).

## 3. Dienstleistungen für den Bund

Bei den Dienstleistungen der Nationalbank für den Bund handelt es sich im wesentlichen um Aufgaben im Bereich des Zahlungsverkehrs sowie der Mittelbeschaffung und -anlage.

### Bundeskonten und Bundesanlagen

Die Nationalbank nahm Zahlungen für Rechnung des Bundes entgegen und führte in dessen Auftrag und bis zur Höhe des Bundesguthabens Zahlungen an Dritte aus. 1985 wurden für Bundesstellen (insbesondere für die Eidgenössische Finanzver-

Zahlungsverkehr des Bundes

waltung, PTT und SBB) rund 29000 Zahlungen in Höhe von insgesamt 3,9 Mrd Franken abgewickelt.

Mittelanlage des Bundes

Neben Zahlungszwecken dienen die Bundeskonten auch der Mittelanlage. Greifbare Mittel hält die Eidgenossenschaft grundsätzlich bei der Nationalbank. 1985 waren durchschnittlich 1097,3 Mio Franken in Form von Sichtguthaben angelegt. Im Betrage zwischen 500 und 1500 Mio Franken werden diese zum offiziellen Diskontsatz kontokorrentmässig verzinst. Der Bund kann seine greifbaren Mittel aber auch als Festgelder bei der Nationalbank plazieren; diese werden zu marktkonformen Sätzen verzinst. Die Festgeldanlagen betragen 1985 im Jahresmittel 3991 Mio Franken und wiesen eine Laufzeit von in der Regel 7 Tagen bis zu einem Jahr auf. Die Nationalbank ist berechtigt, diese Mittel auf Risiko des Bundes im Markt weiterzuplazieren. 1985 waren im Jahresmittel 3357 Mio Franken auf diese Weise angelegt (vgl. auch S.43).

### **Mitwirkung der Nationalbank bei der Mittelaufnahme des Bundes**

Bundesanleihen

Die Nationalbank war dem Bund bei der Mittelaufnahme im Geld- und Kapitalmarkt behilflich. Im Berichtsjahr emittierte sie für Rechnung des Bundes 5 öffentliche Anleihen in Höhe von 1423 Mio Franken. Alle Emissionen erfolgten nach dem Tender-Verfahren. Zur Rückzahlung gelangten 2 Anleihen im Betrage von 600 Mio Franken.

Geldmarkt-Buchforderungen

Im Auftrag und für Rechnung des Bundes gab die Nationalbank auch 1985 Geldmarkt-Buchforderungen aus. Die Laufzeiten betragen 3, 6 und erstmals auch 12 Monate. Dreimonatige Geldmarkt-Buchforderungen wurden wie in den Vorjahren in monatlichem Rhythmus und im Betrage von rund 200 Mio Franken emittiert. Emissionen von sechsmonatigen Buchforderungen erfolgten in den Monaten Januar, März, Juli und September in Höhe von durchschnittlich rund 170 Mio Franken. Im Oktober gab der Bund erstmals zwölfmonatige Buchforderungen im Betrage von 85 Mio Franken aus. Im Jahresdurchschnitt waren Buchforderungen in Höhe von 958 Mio Franken ausstehend.

Schatzanweisungen

Weitere kurzfristige Mittel nahm der Bund durch Emission von Schatzanweisungen auf. Sie wurden von der Nationalbank zu Marktbedingungen bei Banken plaziert. Die ausstehenden Schatzanweisungen stellten sich im Jahresmittel auf 1269 Mio Franken.

Festgeldaufnahmen im Markt

Sehr kurzfristige Liquiditätsbedürfnisse finanzierte der Bund durch Aufnahme von Festgeldern bei den Banken. Der Lombardkredit der Nationalbank wurde dagegen nicht beansprucht.

## Übrige Dienstleistungen für den Bund

Die Nationalbank besorgte unentgeltlich die Aufbewahrung und Verwaltung der ihr vom Bund und seinen Betrieben übergebenen Wertschriften und Wertgegenstände.

Wertschriften-  
verwaltung

Sie führte ausserdem das Eidgenössische Schuldbuch, in das Forderungen aus der Geldaufnahme oder aus einer Schuldübernahme für Rechnung des Bundes eingetragen werden können. Im Berichtsjahr ergaben sich folgende Bewegungen:

Eidgenössisches  
Schuldbuch

### Eintragungen im Eidgenössischen Schuldbuch

in Mio Franken

Bestand Ende 1984	1 277,6
Zunahme im Jahre 1985:	
Zeichnungen aus Neuemissionen	+ 6,8
Umwandlungen von Schuldverschreibungen in Schuldbuchforderungen	+ 9,5
Abgänge im Jahre 1985:	
Rückzahlungen	- 106,2
Bestand Ende 1985	<u>1 187,7</u>

## 4. Geschäftsergebnis

### Eigene Gelder

Das Grundkapital der Nationalbank betrug unverändert 50 Mio Franken, eingeteilt in 100 000 Aktien von je 500 Franken, wovon 50% (250 Franken) einbezahlt sind.

Grundkapital

Im Berichtsjahr genehmigte der Bankausschuss die Übertragung von 2428 Aktien auf neue Eigentümer. Nach den Eintragungen im Aktienregister war das Aktienkapital am 31. Dezember 1985 wie folgt verteilt:

Verteilung des Aktien-  
besitzes

3995	Privataktionäre mit je	1— 10 Aktien
437	Privataktionäre mit je	11—100 Aktien
21	Privataktionäre mit je	101—200 Aktien
<u>18</u>	Privataktionäre mit je	<u>über 200 Aktien</u>
4471	Privataktionäre mit zusammen	40 404 Aktien
26	Kantone mit zusammen	38 884 Aktien
29	Kantonalbanken mit zusammen	17 366 Aktien
54	Andere öffentlich-rechtliche Körperschaften und Anstalten mit zusammen	<u>3 346 Aktien</u>
<u>4580</u>	Aktionäre mit zusammen	<u>100 000 Aktien</u>

Vom gesamten Aktienkapital waren somit 59,6% im Besitz von Kantonen, Kantonalbanken sowie anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Anstalten und 40,4% im Besitz von Privataktionären.

Reservefonds

Der Reservefonds wurde 1985 um 1 Mio Franken auf 50 Mio Franken erhöht. Die ausgewiesenen eigenen Mittel der Nationalbank betragen somit 75 Mio Franken.

### Rückstellungen

Entwicklung  
im Jahre 1985

Die Rückstellungen wurden Ende 1985 um 2656 Mio Franken erhöht.

#### Rückstellungen

in Mio Franken, Jahresende	Bestand 1984	Bestand 1985	Veränderung
Bankgebäude	100,0	100,0	
Banknotenherstellung	100,0	100,0	
Offenmarktoperationen	100,0	100,0	
Nicht versicherte Schadenfälle	100,0	100,0	
Dividendenausgleich und Kantonsanteile	90,0	90,0	
Steuern	—	—	
Währungsrisiken	<u>10811,7</u>	<u>13467,7</u>	<u>+2656,0</u>
Total	<u>11 301,7</u>	<u>13 957,7</u>	<u>+2656,0</u>

**Gewinn- und Verlustrechnung  
Jahresschlussbilanz**

# Gewinn- und Verlustrechnung

Abgeschlossen per 31. Dezember

<b>Aufwand</b>	1984 Fr.	1985 Fr.
<b>Betriebsaufwand</b>		
Bankbehörden	726 305.05	717 831.10
Personal	49 984 203.08	52 122 770.24
Raufwand	16 115 466.80	9 379 210.70
Betriebsausstattungsafwand	17 858 037.42	2 402 595.65
Geschäfts- und Büroaufwand	2 753 950.92	2 913 905.43
Information und Kommunikation	1 859 382.95	1 950 921.57
Druckaufwand, Publikationen	547 886.85	635 028.25
Aufwand aus Notenumlauf	18 601 133.45	17 104 853.45
Übriger Sachaufwand	11 786 708.97	6 770 787.16
<b>Wertaufwand</b>		
Passivzinsen Deponenten	2 766 757.15	3 077 023.60
Passivzinsen Bundesverwaltungen	39 296 111.70	56 767 592.30
Abschreibungen auf Wertschriften	90 623 625.30	62 349 481.75
Steuern	2 850 824.90	—.—
Zuwendung an die Vorsorgeeinrichtungen	5 000 000.—	3 000 000.—
Widmung an die Stiftung Studienzentrum Gerzensee	32 733 028.35	—.—
Rückstellung für Währungsrisiken	2 245 993 205.31	2 655 952 794.98
Reingewinn	<u>7 592 823.20</u>	<u>7 592 823.20</u>
	<u>2 547 089 451.40</u>	<u>2 882 737 619.38</u>

<b>Ertrag</b>	1984 Fr.	1985 Fr.
Betriebsertrag		
Kommissionen	3 934 869.10	2 944 990.01
Ertrag aus Bankgebäuden	2 816 256.25	3 169 598.35
Diverse Einnahmen	1 493 695.07	1 454 406.85
Wertertrag		
Devisen- und Goldertrag	2 391 221 778.53	2 709 177 229.46
Diskontertrag	23 442 559.65	25 511 221.86
Lombardertrag	21 535 930.65	25 257 354.35
Wertschriftenertrag	100 691 072.55	113 280 409.75
Ertrag der Inlandkorrespondenten	1 953 289.60	1 942 408.75
	<u>2 547 089 451.40</u>	<u>2 882 737 619.38</u>

# Jahresschlussbilanz<sup>1</sup>

<b>Aktiven</b>	1984 Fr.	1985 Fr.
Kassa	12 090 685 356.71	12 098 859 530.15
<i>Gold</i>	11 903 906 919.85	11 903 906 919.85
<i>Münzen</i>	186 778 436.86	194 952 610.30
Devisen	38 875 954 179.72	38 133 845 697.54
<i>Anlagen</i>	36 919 822 607.22	36 384 565 630.12
<i>Kredite</i>	1 956 131 572.50	1 749 280 067.42
Sonderziehungsrechte	23 195 487.50	6 837 518.25
Inlandportefeuille	2 748 893 078.45	2 838 432 385.60
<i>Schweizerwechsel</i>	2 455 379 842.25	2 465 907 385.65
<i>Diskontierte Obligationen</i>	—.—	—.—
<i>Diskontierte Geldmarktbuchforderungen</i>	293 513 236.20	372 524 999.95
<i>Schatzanweisungen des Bundes</i>	—.—	—.—
Lombardvorschüsse	2 677 864 154.85	2 973 645 328.79
Wertschriften	1 773 566 701.—	1 911 118 701.—
<i>deckungsfähige</i>	108 594 400.—	236 229 700.—
<i>andere</i>	1 664 972 301.—	1 674 889 001.—
Korrespondenten im Inland	500 816 010.67	529 660 498.11
Inkassowechsel	284 489.65	917 274.05
Postcheckguthaben	4 606 934.43	3 103 424.81
Coupons	635 350.35	471 528.05
Bankgebäude	1 400 000.—	1 400 000.—
Mobiliar	1.—	1.—
Sonstige Aktiven	25 937 991.—	23 362 942.03
Nicht einbezahltes Grundkapital	25 000 000.—	25 000 000.—
	<u>58 748 839 735.33</u>	<u>58 546 654 829.38</u>

<sup>1</sup> Erläuterungen zur Bilanz sind in Teil D, Ziffern 1—3 des Geschäftsberichts zu finden.



**Passiven**

	1984 Fr.	1985 Fr.
Notenumlauf	26 489 278 860.—	25 861 613 775.—
Girorechnungen von Banken, Handel und Industrie	14 227 794 586.10	14 105 224 650.39
Girorechnungen ausländischer Banken	130 064 267.80	128 129 629.34
Bundesverwaltungen	1 102 930 686.14	2 537 106 318.30
Deponenten	67 768 959.80	69 465 481.75
Ausstehende Checks	8 506 898.61	32 752 603.43
Bewertungskorrektur auf Devisen	5 118 657 286.44	1 564 175 230.03
Sonstige Passiven	195 497 851.41	182 894 007.13
Grundkapital	50 000 000.—	50 000 000.—
Reservefonds	49 000 000.—	50 000 000.—
Rückstellung für Währungsrisiken	10 811 747 515.83	13 467 700 310.81
Andere Rückstellungen	490 000 000.—	490 000 000.—
Reingewinn	7 592 823.20	7 592 823.20

---

58 748 839 735.33      58 546 654 829.38

**Anmerkungen zur Bilanz**

— Versicherungswert der Bankgebäude	299 075 300.—	307 460 200.—
— Nachschusspflicht auf Namenaktien der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ)	122 422 393.57	100 725 467.—
— Akkreditive gedeckt durch ausgesonderte Guthaben	4 969 936.07	3 756 472.85
ungedeckt, ohne Verbindlichkeit der Nationalbank avisiert	125 132.50	96 862.50

## **Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung**

Die Erfolgsrechnung der Nationalbank schloss im Jahre 1985 mit einem Ertragsüberschuss (gesamter Ertrag abzüglich Betriebs- und Wertaufwand) von 2666,5 Mio Franken ab. Der Überschuss ist vor allem auf den Zinsertrag der Dollaranlagen zurückzuführen; er wurde im wesentlichen zur Erhöhung der Rückstellung für Währungsrisiken (2656 Mio Franken) verwendet.

Der Ertrag aus Devisenanlagen und Devisenhandel betrug 2709,2 Mio Franken. Der Dollar wurde zum Dezember-Mittelkurs von 2,103 Franken in die Jahresrechnung eingesetzt (1984: 2,556 Franken). Der entsprechende Buchverlust auf den Fremdwährungsbeständen bezifferte sich auf 3554,5 Mio Franken und wurde der Bilanzposition «Bewertungskorrektur auf Devisen» belastet.

Die Diskont- und Lombarderträge nahmen bei unveränderten Sätzen auf 50,8 Mio Franken zu. Der Diskontkredit wurde stärker in Anspruch genommen als der Lombardkredit. Die Differenz war allerdings deutlich kleiner als im Vorjahr. Der Wertschriftenertrag erhöhte sich auf 113,3 Mio Franken, was auf die Zunahme des Bestandes zurückzuführen ist.

Der gesamte Personalaufwand nahm bei leicht vermindertem Personalbestand um rund 4% auf 52,1 Mio Franken zu (vgl. Seite 61). Der Raumaufwand bildete sich auf 9,4 Mio Franken zurück. Abgesehen von der Renovation der Zweiganstalt Genf spiegelt er die laufenden Raumkosten (Miete, Unterhalt, Versicherung usw.).

Der Aufwand für die Notenausgabe und -verteilung, der die Kosten für Papier, Druck, Transport und Versicherung einschliesst, verringerte sich auf 17,1 Mio Franken. Mit der Zunahme der Giro Guthaben und Anlagen des Bundes erhöhten sich die Passivzinsen auf diesen Konten auf insgesamt 56,8 Mio Franken.

Buchgewinne auf Rückzahlungen von früher abgeschrieben Wertschriften (24,1 Mio Franken) wurden mit dem Aufwand für Abschreibungen der im Berichtsjahr erworbenen Titel (86,4 Mio Franken) verrechnet. Per Saldo ergab sich eine Abschreibung von 62,3 Mio Franken.

## **Verwendung des Reingewinns**

Der in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesene Reingewinn beträgt 7,6 Mio Franken. Gemäss Art. 27 NBG vom 23. Dezember 1953/15. Dezember 1978 ist zunächst dem Reservefonds ein Betrag zuzuweisen, der 2% des Grundkapitals, d.h. 1 Mio Franken, nicht übersteigen darf.

Sodann kann eine Dividende von bis zu 6% des einbezahlten Grundkapitals ausgerichtet werden, was einen Betrag von höchstens 1,5 Mio Franken erfordert.

Der verbleibende Rest ist der eidgenössischen Finanzverwaltung zur Ausrichtung einer Entschädigung an die Kantone bis zu 80 Rappen pro Kopf der Bevölkerung zu überweisen. Der auf dieser Grundlage berechnete Aufwand beläuft sich per 31. Dezember 1985 auf rund 5,1 Mio Franken.

# E. Bankbehörden und Personal

## 1. Mutationen in den Bankbehörden

### Bankrat

Die Generalversammlung der Aktionäre vom 26. April 1985 wählte die Herren

Dr. Gustav E. Grisard, Präsident des Verwaltungsrats der Hiag Holding AG, Präsident der Vereinigung des Schweizerischen Import- und Grosshandels, Riehen, und Ständerat Prof. Dr. Hans Letsch, Präsident des Zentralverbands schweizerischer Arbeitgeber-Organisationen, Aarau, zu neuen Mitgliedern des Bankrats.

Der Bundesrat ergänzte das Gremium am 22. Mai 1985 durch die Ernennung folgender Herren:

Carlo de Mercurio, Zentralpräsident des Schweizer Hoteliervereins, Lutry  
Ständerat Dr. Jakob Schönenberger, Präsident der Bankkommission der St. Gallischen Kantonalbank, Kirchberg.

Wegen Erreichens der Altersgrenze von 70 Jahren, infolge Rücktritts aus Ämtern der Institutionen, die sie im Bankrat vertreten, oder aus anderen Gründen werden auf das Datum der ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre vom 25. April 1986 folgende Herren aus dem Bankrat ausscheiden:

Präsident Dr. Edmund Wyss, Basel (Mitglied seit 1952)  
Dr. Hans Braunschweiler, Winterthur (Mitglied seit 1980)  
Dr. Eduard Leemann, Basel (Mitglied seit 1971)  
Willy Messmer, Sulgen (Mitglied seit 1979)  
Dr. Anton Muheim, Luzern (Mitglied seit 1979)  
Dr. Claude de Saussure, Genf (Mitglied seit 1983)

Die Nationalbank ist allen sechs Herren zu Dank verpflichtet. Besonders Dank schuldet sie dem zurücktretenden Präsidenten des Bankrats, Herrn Dr. Edmund Wyss. Herr Dr. Wyss wurde 1952 in den Bankrat und 1971 in den Bankausschuss gewählt. 1975 übernahm er das Amt des Vizepräsidenten und 1978 jenes des Präsidenten des Bankrats. Als Präsident des wichtigsten Aufsichts- und Kontrollorgans hat er die Tätigkeit der Nationalbank aus nächster Nähe begleitet. Die Nationalbank verliert einen sachverständigen Bankratspräsidenten und freundschaftlichen Berater. Sie wird sich an sein Wirken gerne erinnern.

Der Bundesrat hat am 19. Februar 1986 Herrn Prof. Dr. François Schaller, bisher Vizepräsident des Bankrats, zum neuen Präsidenten und Herrn Ständeratspräsident Peter Gerber, Mitglied des Bankausschusses, zum neuen Vizepräsidenten des Bankrats gewählt.

Von den sechs zurücktretenden Mitgliedern des Bankrats waren vier durch den Bundesrat und zwei durch die Generalversammlung gewählt worden. Entspre-

chend sind vier neue Mitglieder durch den Bundesrat zu ernennen (nach der Generalversammlung). Der Bankrat schlägt der Generalversammlung zur Wahl vor die Herren

Staatsrat Félicien Morel, Finanzdirektor des Kantons Freiburg, Belfaux, und Dr. Heinz Portmann, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Zürich Versicherungsgesellschaft, Küsnacht.

### **Lokalkomitees**

Mit der Wahl in den Bankrat ist Herr Dr. Gustav E. Grisard aus dem Lokalkomitee Basel ausgeschieden. Die Nationalbank dankt ihm für die seit 1978 als Mitglied und seit 1981 als Vorsitzender dieses Gremiums geleisteten Dienste.

Bankrat und Bankausschuss haben das Lokalkomitee Basel wie folgt rekonstituiert: Dr. Hans Steinemann, wurde zum Vorsitzenden, Werner Jauslin zum Stellvertreter des Vorsitzenden und Alexander Peter Füglistaller, Basel, Vizepräsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Brauerei zum Warteck AG, zum Mitglied ernannt.

### **Revisionskommission**

Auf das Ende der Amtsperiode 1984/85 trat Herr Hans Studer, der der Revisionskommission während zwei Jahren angehört hatte, aus gesundheitlichen Gründen zurück. Die Nationalbank dankt Herrn Studer für seinen grossen Einsatz. An seiner Stelle wählte die Generalversammlung vom 26. April 1985 Herrn Peter Blaser, der zuvor als Ersatzmann fungiert hatte. Zum neuen Ersatzmann wählte die Generalversammlung Herrn Guido Kneubühler, Präsident des Verwaltungsrats der Volksbank Willisau AG, Kriens.

Auf das Datum der ordentlichen Generalversammlung 1986 treten die Herren Werner Staub, Präsident, und Dieter Bähler, Ersatzmann der Revisionskommission, zurück. Herr Staub hat von 1970 bis 1973 als Ersatzmann, hierauf als Mitglied und seit 1983 als Präsident der Revisionskommission der Nationalbank wertvolle Dienste geleistet. Die Nationalbank dankt ihm wie auch Herrn Bähler, der dem Gremium seit 1984 angehört, für seine Arbeit.

Zum neuen Mitglied beziehungsweise zum neuen Ersatzmann der Revisionskommission schlägt der Bankrat der Generalversammlung der Aktionäre zur Wahl vor die Herren

Gilbert Jobin, Generaldirektor der Banque cantonale du Jura, Delémont, Ersatzmann der Revisionskommission

Dr. Romano Mellini, Generaldirektor der Banca dello Stato del Cantone Ticino, Bellinzona.

Ein weiterer Ersatzmann war bei Drucklegung dieses Berichts noch nicht vorgeschlagen.

## **2. Mutationen in der Direktion**

Am 18. April 1985 starb nach kurzer Krankheit Herr Ferdinand Verdon, Stellvertreter des Direktors der Zweiganstalt Lausanne, nach mehr als 39 Jahren im Dienst der Nationalbank. Am 24. November 1985 verschied infolge Herzversagens Herr Dr. Robert Meli, Vizedirektor der Abteilung Revision und Controlling, Mitarbeiter der Nationalbank seit 1978. Am 5. Januar 1986 verstarb nach langer Krankheit Herr Hans Preisig, Vizedirektor und Leiter der Portefeuilleabteilung beim Sitz Zürich, der rund 30 Jahre bei der Nationalbank tätig war. Wir werden den drei Herren ein ehrendes Andenken bewahren.

Ende November 1985 trat Herr Rudolf Winteler, Direktor der Zweiganstalt Basel, in den Ruhestand. Herr Winteler stellte seine Dienste der Nationalbank seit 1942 an verschiedenen verantwortungsvollen Posten zur Verfügung. Im Jahre 1969 ernannte ihn der Bundesrat zum Direktor der Zweiganstalt Aarau und sieben Jahre später zum Direktor der Zweiganstalt Basel. In dieser Zeit gewann er Vertrauen und Ansehen weiter Kreise innerhalb und ausserhalb der Bank.

Ebenfalls Ende November 1985 trat Herr Valentin Zumwald, Hauptkassier der Bank, in den Ruhestand. Herr Zumwald war seit 1946 bei der Nationalbank tätig; seit 1955 bei der Hauptkasse. 1981 wurde er zum Hauptkassier der Bank ernannt. Dank seiner grossen Sachkenntnis, aber auch durch sein ruhiges und liebenswürdiges Wesen erwarb er sich bei Vorgesetzten, Kollegen und Mitarbeitern eine grosse Wertschätzung.

Wir sind beiden Herren für ihre wertvollen Dienste zu grossem Dank verpflichtet.

Der Bundesrat ernannte die Herren  
Dr. Georg Rich, Direktor des Bereichs Volkswirtschaft, per 1. April 1985 zum Stellvertreter des Vorstehers des I. Departements,  
Jean-Pierre Borel, zuvor Stellvertreter des Direktors der Zweiganstalt Genf, per 1. Mai 1985 zum Direktor der Zweiganstalt Neuenburg und  
Dr. Anton Föllmi, zuvor Vizedirektor in der Bankwirtschaftlichen Abteilung, per 1. Dezember 1985 zum Direktor der Zweiganstalt Basel.

Der Bankausschuss ernannte im Laufe des Jahres 1985 die Herren  
Dr. Jean-Pierre Béguelin zum Direktor der Volkswirtschaftlichen Abteilung (per 1. 1. 1986) und  
Roland Tornare zum Hauptkassier der Bank (per 1. 12. 1985).

### **3. Personal**

Der Mitarbeiterbestand verringerte sich im Berichtsjahr um 11 auf 539 Personen. Der Anteil der Unterschriftsberechtigten blieb praktisch unverändert bei 34%. Im Total nicht eingeschlossen sind 31 Teilzeitangestellte, 12 Lehrlinge und 1 Praktikantin. Die Fluktuationsquote stellte sich auf 6,5% (ohne Pensionierungen).

Der Aufwand für das aktive Personal betrug 1985 49,4 Mio Franken. Die Gehaltssumme (inkl. Kinderzulagen) belief sich auf 40,4 Mio Franken; sie stieg infolge des rückläufigen Personalbestandes lediglich um 0,8 Mio Franken, d. h. um 2%. Die restlichen 9 Mio Franken entfielen auf Sozialleistungen, Ausbildungsmassnahmen und Personalverpflegung. An die Rentner wurden Teuerungszuschüsse in Höhe von 2,7 Mio Franken vergütet.

Auch 1985 wurde der internen Aus- und Weiterbildung des Personals grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Das Angebot umfasste neben departementseigenen Kadertagungen und Ausbildungsveranstaltungen einen Einführungskurs für neue kaufmännische und technische Mitarbeiter sowie verschiedene Fach- und Führungsseminare für das untere, mittlere und obere Kader der Gesamtbank.

Mit dem Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) am 1. Januar 1985 liess sich die Pensionskasse der Schweizerischen Nationalbank beim Bundesamt für Sozialversicherung in das Register für die berufliche Vorsorge eintragen. Für die grosse Mehrheit der Mitarbeiter ergeben sich durch das BVG keine materiellen Änderungen von Bedeutung. Eine umfassende Revision der Pensionskassenstatuten ist im Gang.

Bankrat und Direktorium danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für den grossen Einsatz, den sie im abgelaufenen Jahr für die Bank geleistet haben.

# F. Bericht der Revisionskommission und Anträge an die Generalversammlung

## 1. Bericht der Revisionskommission an die Generalversammlung der Aktionäre

Sehr geehrter Herr Präsident  
Sehr geehrte Damen und Herren

Die von Ihnen bestellte Revisionskommission hat die auf den 31. Dezember 1985 abgeschlossene Jahresrechnung 1985 im Sinne der Vorschriften des Nationalbankgesetzes und des Obligationenrechtes geprüft.

Gestützt auf unsere eigenen Überprüfungen bei sämtlichen Sitzen, Zweiganstalten und eigenen Agenturen sowie nach Einsichtnahme in den von der Allgemeinen Treuhand AG erstatteten schriftlichen Bericht über deren Prüfungen haben wir festgestellt, dass

- die Jahresschlussbilanz per 31. Dezember 1985 mit einem Total von Fr. 58 546 654 829.38 und die Gewinn- und Verlustrechnung 1985 mit einem Reingewinn von Fr. 7 592 823.20 mit der Buchhaltung übereinstimmen,
- die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt ist,
- bei der Darstellung der Vermögenslage und des Geschäftsergebnisses die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten sind.

Aufgrund der Ergebnisse unserer Prüfungen beantragen wir, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Ferner bestätigen wir, dass der Vorschlag des Bankrates über die Gewinnverteilung den gesetzlichen Vorschriften entspricht.

Bern, den 10. März 1986

Die Revisionskommission:  
*Staub*  
*Grenier*  
*Blaser*



## 2. Anträge des Bankrats an die Generalversammlung der Aktionäre

Der Bankrat hat in seiner Sitzung vom 7. März 1986 auf Antrag des Bankausschusses den vom Direktorium vorgelegten 78. Geschäftsbericht über das Jahr 1985 zur Vorlage an den Bundesrat und die Generalversammlung der Aktionäre genehmigt.

Der Bundesrat hat seine in Artikel 63 Absatz 2 lit. i des Nationalbankgesetzes vorgesehene Genehmigung von Geschäftsbericht und Jahresrechnung am 17. März 1986 erteilt. Ferner hat die Revisionskommission ihren in Artikel 51 Absatz 2 des Nationalbankgesetzes vorgesehenen Bericht am 10. März 1986 erstellt.

Der Bankrat stellt der Generalversammlung folgende Anträge\*:

1. Der vorliegende Geschäftsbericht samt Gewinn- und Verlustrechnung und Schlussbilanz vom 31. Dezember 1985 wird genehmigt.

2. Der Verwaltung wird Entlastung erteilt.

3. Der durch die Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesene Reingewinn von Fr. 7 592 823.20 ist wie folgt zu verwenden:

Einlage in den Reservefonds	Fr. 1 000 000.—
Ausrichtung einer Dividende von 6%	Fr. 1 500 000.—
Ablieferung an die eidgenössische Finanzverwaltung	<u>Fr. 5 092 823.20</u>
	<u>Fr. 7 592 823.20</u>

Bern, den 18. März 1986

Im Namen des Bankrats  
Der Präsident des Bankrats  
*Wyss*

Ein Mitglied des Direktoriums  
*Meyer*

\* Die Anträge betreffend die Ersatzwahlen in den Bankrat und in die Revisionskommission sind auf den Seiten 58/59 zu finden.



## **G. Anhang**

---

1. Zusammenstellung der veröffentlichten Ausweise im Jahre 1985
2. Hauptposten der Bilanz seit 1946
3. Hauptposten der Bilanz seit 1946  
(Durchschnitte aus den Werten der veröffentlichten Ausweise)
4. Geschäftsergebnisse
5. Diskontsätze und Lombardzinsfuß seit 1936
6. Geld- und währungspolitische Chronik 1985
7. Verzeichnis der Mitglieder der Aufsichts- und Leitungsorgane

# 1. Zusammenstellung der veröffentlichten Ausweise im Jahre 1985

## Aktiven

		Gold	Devisen	Sonder- ziehungs- rechte	Inlandportefeuille		Lombard- vorschüsse	Wertschriften		Korrespon- denten im Inland	Son- stige Aktiven
					<i>diskontierte Forderungen</i>	<i>Schatzan- weisungen des Bundes inkl. Geld- markt-Buch- forderungen</i>		<i>dek- kungs- fähige</i>	<i>andere</i>		
<i>in 1000 Franken</i>											
Januar	10.	11 903 907	37 170 346	23 195	234 991	—	12 156	109 406	1 668 254	63 717	228 680
	18.	11 903 907	35 923 536	23 195	229 331	—	6 125	109 378	1 676 242	35 875	230 519
	31.	11 903 907	33 253 148	23 195	2 489 090	—	2 427 337	158 400	1 636 637	315 155	236 500
Februar	8.	11 903 907	35 884 319	23 195	214 200	—	13 285	159 676	1 640 515	46 087	236 072
	20.	11 903 907	34 334 230	23 195	198 630	—	7 670	159 703	1 649 001	32 581	266 311
	28.	11 903 907	32 644 977	23 195	2 675 777	—	2 509 264	160 339	1 653 334	248 164	254 943
März	8.	11 903 907	35 425 603	23 195	202 625	—	8 003	159 609	1 657 855	54 188	253 702
	20.	11 903 907	34 472 616	23 195	200 936	—	9 757	162 633	1 659 393	62 795	257 160
	29.	11 903 907	34 550 320	23 195	2 561 253	291 763	2 649 944	162 330	1 663 541	303 301	270 409
April	10.	11 903 907	35 715 668	23 705	208 656	—	16 045	164 065	1 665 042	83 375	265 882
	19.	11 903 907	35 028 919	23 705	209 694	—	14 728	168 563	1 666 573	60 104	263 026
	30.	11 903 907	33 229 354	23 705	2 643 468	—	2 531 928	171 888	1 669 765	351 556	275 191
Mai	10.	11 903 907	36 187 584	23 705	173 345	—	16 970	128 654	1 675 106	86 795	280 047
	20.	11 903 907	35 769 916	23 705	164 262	—	18 604	129 529	1 678 995	86 169	288 333
	31.	11 903 907	33 592 980	23 705	2 720 136	—	2 615 331	128 958	1 685 918	402 128	293 959
Juni	10.	11 903 907	36 612 682	23 705	167 787	—	16 457	95 060	1 691 812	51 538	288 953
	20.	11 903 907	36 895 254	23 705	169 872	—	6 903	96 127	1 697 816	73 203	288 619
	28.	11 903 907	35 521 888	23 705	2 693 012	322 565	2 902 767	96 505	1 702 876	385 297	297 826
Juli	10.	11 903 907	37 489 047	24 210	169 618	—	16 120	97 672	1 708 789	102 262	297 339
	19.	11 903 907	36 262 333	24 210	165 640	—	12 005	142 540	1 673 685	82 707	306 898
	31.	11 903 907	33 374 924	24 210	2 801 089	—	2 724 215	143 306	1 680 325	320 050	307 607
August	9.	11 903 907	37 357 736	24 210	162 615	—	15 780	143 092	1 684 395	63 550	310 347
	20.	11 903 907	36 657 114	24 210	158 369	—	8 401	143 296	1 689 948	70 179	309 691
	30.	11 903 907	34 795 092	24 210	2 751 653	—	2 728 818	143 336	1 696 111	315 218	313 615
Sept.	10.	11 903 907	37 606 948	24 210	165 338	—	3 932	146 738	1 697 792	66 432	323 800
	20.	11 903 907	37 258 775	24 210	165 204	—	1 355	147 406	1 704 267	54 716	298 398
	30.	11 903 907	35 636 797	24 210	2 570 019	301 651	2 851 660	148 957	1 706 942	299 206	338 893
Okt.	10.	11 903 907	37 153 704	24 652	162 915	—	13 952	150 955	1 710 134	48 852	337 026
	18.	11 903 907	36 513 570	24 652	161 709	—	4 335	151 519	1 714 765	57 218	341 404
	31.	11 903 907	34 017 985	24 652	2 768 267	—	2 804 640	151 505	1 724 315	368 145	349 528
Nov.	8.	11 903 907	37 660 892	8 554	162 783	—	7 966	150 698	1 727 513	70 039	351 231
	20.	11 903 907	38 623 278	8 554	159 767	—	1 807	152 368	1 731 279	57 772	351 553
	29.	11 903 907	36 043 383	8 554	2 709 639	—	2 783 734	152 474	1 738 330	320 883	359 979
Dez.	10.	11 903 907	39 751 398	8 554	158 083	—	1 636	154 961	1 741 667	69 186	322 574
	20.	11 903 907	42 105 538	8 554	155 547	—	2 121	159 192	1 748 665	93 208	313 893
	31.	11 903 907	38 133 846	6 838	2 465 907	372 525	2 973 645	236 230	1 674 889	529 660	224 208

## Passiven

Eigene Mittel	Notenumlauf	Täglich fällige Verbindlichkeiten		Mindest- reserven von Banken	Verbindlichkeiten auf Zeit	Sonstige Passiven	Bilanz- summe
		<i>Girorechnungen von Banken, Handel und Industrie</i>	<i>übrige täglich fällige Ver- bindlichkeiten</i>				
<i>in 1000 Franken</i>							
74 000	24 553 018	7 706 875	2 304 499	—	—	16 776 260	51 414 652
74 000	23 759 312	7 891 045	1 462 593	—	—	16 951 158	50 138 108
74 000	24 020 901	10 183 555	1 110 975	—	—	17 053 938	52 443 369
74 000	23 712 441	7 789 078	1 408 593	—	—	17 137 144	50 121 256
74 000	23 113 939	7 062 804	1 150 551	—	—	17 173 934	48 575 228
74 000	23 987 921	9 665 177	1 125 456	—	—	17 221 346	52 073 900
74 000	23 837 770	6 833 878	1 585 340	—	—	17 357 699	49 688 687
74 000	23 205 033	7 209 378	821 565	—	—	17 442 416	48 752 392
74 000	24 260 559	11 890 348	623 733	—	—	17 531 323	54 379 963
74 000	23 770 315	6 950 230	1 603 956	—	—	17 647 844	50 046 345
74 000	23 092 529	7 706 479	753 545	—	—	17 712 666	49 339 219
75 000	23 897 907	9 705 506	1 363 043	—	—	17 759 306	52 800 762
75 000	23 455 858	7 086 243	1 981 277	—	—	17 877 735	50 476 113
75 000	23 133 057	7 060 119	1 819 902	—	—	17 975 342	50 063 420
75 000	23 861 531	9 645 200	1 652 796	—	—	18 132 495	53 367 022
75 000	23 543 406	6 730 808	2 295 470	—	—	18 207 217	50 851 901
75 000	23 057 472	7 681 627	2 050 448	—	—	18 290 859	51 155 406
75 000	24 292 990	11 444 644	1 713 553	—	—	18 324 161	55 850 348
75 000	23 473 089	7 801 670	2 058 674	—	—	18 400 531	51 808 964
75 000	23 077 291	7 464 036	1 357 944	—	—	18 599 654	50 573 925
75 000	23 529 064	9 878 466	1 153 314	—	—	18 643 789	53 279 633
75 000	23 227 567	7 385 699	2 288 468	—	—	18 688 898	51 665 632
75 000	22 759 424	7 594 201	1 804 964	—	—	18 731 526	50 965 115
75 000	23 573 804	10 622 456	1 582 854	—	—	18 817 846	54 671 960
75 000	23 198 647	7 489 454	2 242 033	—	—	18 933 963	51 939 097
75 000	22 845 373	7 972 156	1 722 656	—	—	18 943 053	51 558 238
75 000	23 691 186	11 472 689	1 547 842	—	—	18 995 525	55 782 242
75 000	23 171 342	7 805 677	1 339 525	—	—	19 114 553	51 506 097
75 000	22 761 768	8 123 118	810 509	—	—	19 102 684	50 873 079
75 000	23 585 683	9 803 873	1 508 808	—	—	19 139 580	54 112 944
75 000	23 378 190	6 933 884	2 467 886	—	—	19 188 623	52 043 583
75 000	22 903 389	8 179 736	2 565 344	—	—	19 266 816	52 990 285
75 000	24 262 678	10 101 382	2 329 598	—	—	19 252 225	56 020 883
75 000	24 399 817	8 217 995	2 117 779	—	—	19 301 375	54 111 966
75 000	26 104 871	8 014 422	2 968 854	—	—	19 327 478	56 490 625
75 000	25 861 614	14 105 225	2 767 454	—	—	15 712 362	58 521 655

## 2. Hauptposten der Bilanz seit 1946

### Aktiven

Jahres- ende	Gold <sup>1</sup>	Devisen	Auslän- dische Schatz- anwei- sungen in Schweizer- franken; SZR <sup>2</sup>	Kursge- sicherte Guthaben bei auslän- dischen Zentral- banken	Inlandportefeuille			Total	Lom- bard- vor- schüsse	Wert- schriften	Guthaben bei Korre- spon- denten im Inland	Verlust auf Devisen und Gold
					Schwei- zer- wechsel	Schatz- anwei- sungen <sup>3</sup>	Diskon- tierte Obliga- tionen					
<i>in Millionen Franken</i>												
1946	4 949,9	158,0	—	—	46,1	14,5	13,9	74,5	164,2	52,7	51,7	—
1947	5 256,2	102,5	—	—	116,3	20,1	18,8	155,2	246,6	48,4	68,6	—
1948	5 821,0	236,6	—	—	115,2	1,5	8,8	125,5	79,0	47,4	50,4	—
1949	6 240,2	260,0	—	—	81,4	2,0	0,7	84,1	31,0	39,7	26,7	—
1950	5 975,8	256,4	—	—	165,3	31,5	4,4	201,2	85,0	40,9	60,3	—
1951	6 003,8	227,6	—	—	233,8	4,6	12,7	251,1	58,9	39,9	53,0	—
1952	5 876,1	490,9	—	—	243,9	—	1,8	245,7	64,0	40,1	37,5	—
1953	6 086,1	522,2	—	—	190,8	14,7	1,1	206,6	65,2	35,5	34,9	—
1954	6 323,4	649,8	—	—	91,6	2,0	9,6	103,2	116,6	46,5	41,3	—
1955	6 686,3	624,1	—	—	129,2	2,0	23,0	154,2	131,8	45,9	47,8	—
1956	7 102,9	627,0	—	—	170,9	21,5	80,0	272,4	186,9	45,7	56,1	—
1957	7 383,5	781,4	—	—	193,9	—	31,9	225,8	52,0	45,3	41,4	—
1958	8 329,3	560,9	—	—	56,0	—	2,3	58,3	21,8	44,6	33,0	—
1959	8 369,3	534,6	—	—	50,6	—	7,3	57,9	39,7	44,2	45,2	—
1960	9 454,7	583,0	—	—	49,2	—	4,3	53,5	37,8	43,3	45,1	—
1961	11 078,0	842,4	—	—	62,2	—	7,3	69,5	66,3	42,9	58,3	—
1962	11 543,3	867,4	207,0	—	67,4	45,0	11,2	123,6	71,7	42,8	77,8	—
1963	12 203,8	1 083,3	207,0	—	87,5	35,0	19,7	142,2	97,5	51,7	61,5	—
1964	11 793,6	1 679,1	432,0	431,3	109,8	24,8	28,0	162,6	77,7	65,3	75,3	—
1965	13 164,2	852,6	432,0	428,5	98,1	9,5	31,5	139,1	38,9	92,9	66,1	—
1966	12 297,4	2 060,3	432,0	518,9	97,8	16,7	43,3	157,8	109,3	181,7	81,5	—
1967	13 369,7	1 986,7	432,0	173,9	99,4	—	43,1	142,5	86,6	181,9	72,4	—
1968	11 355,8	5 601,2	1 442,0	108,3	256,2	6,8	25,5	288,5	160,1	180,6	99,7	—
1969	11 434,5	5 792,9	1 851,0	—	584,7	118,5	28,2	731,4	277,1	170,2	89,5	—
1970	11 821,3	8 441,1	1 851,0	—	306,6	71,0	21,4	399,0	223,5	156,0	82,8	—
1971	11 879,4	10 323,3	4 278,0	—	78,1	—	2,4	80,5	28,5	10,8	72,4	1 243,5 <sup>4</sup>
1972	11 879,7	12 323,1	4 278,0	—	770,3	152,0	13,8	936,1	418,8	—	142,3	1 243,5 <sup>4</sup>
1973	11 892,7	12 519,9	4 613,0	—	862,7	200,0	35,0	1 097,7	557,7	—	281,8	1 243,5 <sup>4</sup>
1974	11 892,7	11 570,6	5 403,0	—	2 166,8	484,0	43,5	2 694,3	699,9	92,5	166,9	621,5 <sup>4</sup>
1975	11 892,7	14 705,8	5 403,0	—	1 706,5	227,0	5,4	1 938,9	200,2	3,7	136,3	621,5 <sup>4</sup>
1976	11 903,9	20 426,5	5 222,0	—	912,5	375,0	13,3	1 300,8	157,0	63,8	160,3	—
1977	11 903,9	20 514,2	3 949,0	—	1 207,4	267,0	44,7	1 519,1	197,5	559,1	171,6	—
1978	11 903,9	28 981,8	2 028,5	—	214,6	—	21,5	236,1	49,6	348,0	185,7	2 593,5 <sup>5</sup>
1979	11 903,9	26 390,4	—	—	1 532,2	10,0	38,3	1 580,5	886,4	963,4	288,6	1 110,9 <sup>5</sup>
1980	11 903,9	27 355,6	11,4	—	2 285,1	152,0	48,4	2 485,5	919,8	1 212,2	289,6	—
1981	11 903,9	25 494,8	0,2	—	2 710,0	256,0	40,9	3 006,9	2 513,9	1 018,4	399,6	—
1982	11 903,9	31 872,8	6,3	—	2 076,8	109,2	2,1	2 188,1	1 559,6	1 268,3	314,0	—
1983	11 903,9	32 677,5	28,7	—	2 524,5	149,2	2,6	2 676,3	2 408,6	1 562,5	346,4	—
1984	11 903,9	38 876,0	23,2	—	2 455,4	293,5	—	2 748,9	2 677,9	1 773,6	500,8	—
1985	11 903,9	38 133,8	6,8	—	2 465,9	372,5	—	2 838,4	2 973,6	1 911,1	529,7	—

<sup>1</sup> Bewertung seit 10. Mai 1971: 1 kg Feingold = Fr. 4595,74; vorher: 1 kg = Fr. 4869,80.

<sup>2</sup> Seit 1980 Sonderziehungsrechte.

<sup>3</sup> Seit 1948 Schatzanweisungen nur des Bundes; seit 1979 inkl. Geldmarkt-Buchforderungen.

<sup>4</sup> Schuldverpflichtung des Bundes, gemäss Bundesbeschluss vom 15. Dezember 1971.

<sup>5</sup> Gedeckt durch stille Reserven auf Gold.

## Passiven

Noten- umlauf	Deckung des Noten- umlaufs durch Gold	Täglich fällige Verbindlichkeiten					Min- dest- reser- ven von Banken	Verbind- lichkeiten auf Zeit	Bewer- tungs- korrek- tur auf Devisen	Grund- kapital und Reserve- fonds	Rückstellungen		Bilanz- summe	Jahres- ende
		Total	davon								für Wäh- rungs- risiken	andere		
in Millionen Franken	%	in Millionen Franken												
			Girorech- nungen von Banken, Handel und Industrie	Rech- nungen des Bundes	Konti Zah- lungs- und Clear- ing- abkom- men	Gut- haben auslän- discher Banken <sup>6</sup>								
4 090,7	121,00	1 164,6	662,3	194,6	223,5	—	—	—	—	67,5	—	7,8	5 499,8	1946
4 383,4	119,91	1 172,3	722,3	127,2	263,4	—	—	—	—	68,0	—	5,1	5 932,1	1947
4 594,3	126,70	1 242,8	960,0	11,2	221,7	—	—	337,1	—	68,5	—	5,1	6 400,6	1948
4 566,3	136,66	1 731,1	1 334,8	105,8	249,6	—	—	200,0	—	69,0	—	4,1	6 721,9	1949
4 663,8	128,13	1 773,1	1 042,1	485,6	170,2	—	—	—	—	69,5	—	4,4	6 658,6	1950
4 927,3	121,85	1 528,8	1 101,9	225,4	159,9	—	—	—	—	70,0	—	3,6	6 675,9	1951
5 121,9	114,73	1 453,9	1 209,2	78,9	126,8	—	—	—	—	70,5	—	3,9	6 796,8	1952
5 228,5	116,40	1 540,9	1 147,3	157,3	171,5	—	—	—	—	71,0	—	5,3	6 996,8	1953
5 411,6	116,85	1 692,2	1 255,2	216,1	171,5	—	—	—	—	71,5	—	4,8	7 327,2	1954
5 515,5	121,23	1 990,4	1 623,8	268,9	82,1	—	—	—	—	72,0	—	13,4	7 738,2	1955
5 809,7	122,26	2 286,4	1 570,6	609,2	89,2	—	—	—	—	73,0	—	16,0	8 340,1	1956
5 931,2	124,49	2 393,0	1 831,1	471,1	74,7	—	—	—	—	74,0	—	17,1	8 574,6	1957
6 109,3	136,34	2 726,4	2 541,2	105,7	61,3	—	—	—	—	75,0	—	16,8	9 098,9	1958
6 343,9	131,93	2 535,3	2 330,7	165,6	22,1	—	—	—	—	76,0	—	17,0	9 141,5	1959
6 854,1	137,94	2 756,4	2 288,4	416,6	33,3	—	—	390,3	—	77,0	—	18,4	10 266,2	1960
7 656,0	144,70	2 947,0	1 996,1	662,5	37,2	231,5	1 035,0 <sup>7</sup>	293,5	—	78,0	—	21,7	12 206,6	1961
8 506,1	135,71	2 799,7	2 294,2	355,9	30,0	98,0	1 035,0 <sup>7</sup>	373,0	—	79,0	—	22,9	12 994,7	1962
9 035,4	135,07	3 187,8	2 700,0	389,4	39,3	31,8	1 035,0 <sup>7</sup>	357,3	—	80,0	—	26,1	13 910,2	1963
9 721,8	121,31	3 270,6	2 907,9	291,5	24,4	25,6	1 035,0 <sup>7</sup>	433,2	—	81,0	—	28,7	14 787,6	1964
10 042,5	131,08	3 215,4	3 005,0	126,2	20,9	44,3	1 035,0 <sup>7</sup>	602,0	—	82,0	—	37,1	15 287,6	1965
10 651,1	115,46	3 430,5	2 982,2	375,2	23,3	34,4	1 035,0 <sup>7</sup>	389,0	—	83,0	—	37,2	15 922,3	1966
11 326,8	118,04	4 144,9	3 810,8	230,7	29,0	53,9	—	550,0	—	84,0	—	52,2	16 519,0	1967
12 047,3	94,26	6 413,6	5 776,2	505,0	33,4	75,1	—	233,1	—	85,0	—	69,2	19 339,7	1968
12 518,4	91,34	6 954,8	6 353,4	493,0	40,0	49,6	—	141,9	—	86,0	—	105,0	20 482,5	1969
13 106,0	90,20	8 410,1	7 749,6	405,3	18,3	208,4	—	401,7	—	87,0	—	145,0	23 095,3	1970
14 309,9	83,01	11 854,4	10 701,6	713,7	15,3	393,1	516,4 <sup>8</sup>	313,1	—	88,0	665,2	160,0	28 014,6	1971
16 635,0	71,41	11 020,8	9 312,6	1 380,3	17,0	279,5	2 029,3 <sup>9</sup>	75,2	—	89,0	783,7	210,0	31 362,9	1972
18 296,2	65,00	9 036,1	8 234,9	458,2	7,8	296,7	2 872,0 <sup>9</sup>	229,6	—	90,0	547,7	290,0	32 297,8	1973
19 435,8	61,19	10 367,1	9 505,0	714,5	—	114,8	347,8 <sup>9</sup>	1 233,2	—	91,0	157,7	360,0	33 260,6	1974
19 127,8	62,17	13 296,0	11 478,5	1 623,8	—	150,0	165,3 <sup>9</sup>	379,8	—	92,0	389,7	380,0	34 991,0	1975
19 730,9	60,33	16 648,7	12 643,7	3 817,5	—	146,2	246,2 <sup>9</sup>	954,8	—	93,0	—	390,0	39 324,0	1976
20 396,8	58,36	16 330,2	13 622,8	2 513,8	—	149,3	—	772,2	—	94,0	—	226,2	38 921,0	1977
22 499,1	52,91	20 062,8	15 583,9	3 437,7	—	990,6	—	2 893,2	—	95,0	—	190,2	46 421,0	1978
23 760,9	50,10	17 735,6	13 207,1	2 209,4	—	2 252,8	—	630,1	—	95,0	—	143,5	43 244,5	1979
24 106,3	49,38	16 376,1	13 661,0	402,8	—	2 254,0	—	273,5	—	95,0	2 157,1	270,0	44 318,7	1980
23 336,7	51,01	14 958,0	12 466,7	1 513,9	—	908,0	—	500,0	—	96,0	4 531,3	340,0	44 584,5	1981
24 477,0	48,63	15 713,5	13 992,7	798,9	—	852,0	—	250,0	1 624,6	97,0	6 564,6	450,0	49 374,2	1982
24 759,4	48,08	15 229,4	14 229,2	812,0	—	125,4	—	—	2 528,1	98,0	8 565,8	500,0	51 869,2	1983
26 489,3	44,94	15 537,1	14 227,8	1 102,9	—	130,1	—	—	5 118,7	99,0	10 811,7	490,0	58 748,8	1984
25 861,6	46,03	16 872,7	14 105,2	2 537,1	—	128,1	—	—	1 564,2	100,0	13 467,7	490,0	58 546,7	1985

<sup>6</sup> Vor 1961 unter Position «Girorechnungen von Banken, Handel und Industrie».

<sup>7</sup> Girorechnungen von Banken mit vorübergehender zeitlicher Bindung.

<sup>8</sup> Gemäss Vereinbarung über die ausserordentlichen Mindestreserven vom 16. August 1971.

<sup>9</sup> Mindestreserven von Banken auf inländischen und ausländischen Verbindlichkeiten, gemäss Bundesbeschluss vom 20. Dezember 1972 bzw. 19. Dezember 1975.

### 3. Hauptposten der Bilanz seit 1946

(Durchschnitte aus den Werten der veröffentlichten Ausweise)

#### Aktiven

Jahr	Gold <sup>1</sup>	Devisen	Ausländische Schatzanwei- sungen in Schweizer- franken; SZR <sup>2</sup>	Inlandportefeuille			Total	Lombard- vor- schüsse	Wert- schriften	Guthaben bei Korre- sponden- ten im Inland
				Schwei- zer- wechsel	Schatz- anwei- sungen <sup>3</sup>	Diskon- tierte Obliga- tionen				
<i>in Millionen Franken</i>										
1946	4818,0	171,7	—	48,1	6,4	2,8	57,3	36,3	58,8	13,3
1947	5129,9	113,6	—	36,2	8,0	7,7	51,9	59,7	50,8	16,8
1948	5662,7	135,7	—	118,7	1,6	11,3	131,6	59,5	47,7	16,8
1949	6046,1	305,2	—	102,4	0,3	2,2	104,9	27,6	41,7	9,7
1950	6179,4	297,9	—	86,8	0,7	1,2	88,7	23,3	41,2	11,3
1951	6000,9	225,5	—	150,0	2,6	2,3	154,9	30,9	40,1	13,8
1952	5847,5	337,1	—	201,2	0,8	3,4	205,4	30,0	40,1	13,0
1953	5998,7	511,4	—	191,6	0,7	0,9	193,2	24,7	35,8	13,0
1954	6176,7	517,5	—	111,9	0,5	1,5	113,9	26,1	43,7	14,5
1955	6304,5	597,9	—	88,9	1,2	8,6	98,7	44,7	46,1	17,1
1956	6794,6	585,8	—	100,5	1,6	15,8	117,9	47,7	45,4	19,8
1957	7096,4	538,3	—	128,5	0,5	15,8	144,8	31,6	45,4	16,3
1958	7957,8	539,2	—	108,6	0,1	2,6	111,3	11,4	44,9	11,2
1959	8285,9	444,1	—	46,6	—	0,7	47,3	8,5	44,3	10,5
1960	8151,0	522,4	—	48,2	—	1,7	49,9	15,6	43,6	13,4
1961	10049,6	1121,6	—	48,0	—	1,5	49,5	13,8	43,0	13,0
1962	10613,6	827,3	207,0 <sup>4</sup>	53,6	1,1	5,3	60,0	16,1	42,8	16,1
1963	10753,3	844,1	207,0	59,6	2,7	4,5	66,8	17,5	91,9	16,3
1964	11080,6	1232,4	300,8	77,0	5,2	9,8	92,0	29,4	58,3	20,0
1965	11672,4	971,7	432,0	77,5	5,6	10,0	93,1	20,9	78,0	22,1
1966	11621,5	983,4	474,9	86,5	4,7	18,6	109,8	32,6	144,1	26,4
1967	11982,3	1351,8	451,8	92,5	4,7	15,0	112,2	30,5	185,1	26,9
1968	11586,5	1602,6	1110,3	104,4	3,3	6,5	114,2	27,3	181,0	26,8
1969	11431,8	2020,8	1718,8	193,4	9,3	19,6	222,3	71,1	176,0	32,2
1970	11615,5	3418,7	1851,0	134,6	9,5	11,3	155,4	47,0	167,6	39,3
1971	11854,9	6834,3	3203,3	114,3	3,6	4,3	122,2	15,9	128,4	35,6
1972	11879,6	9721,4	4278,0	109,5	5,8	1,8	117,1	22,2	122,2	38,5
1973	11892,5	10515,1	4397,6	166,0	24,7	4,6	195,3	67,0	—	55,1
1974	11892,7	8624,2	5237,2	730,8	48,7	16,3	795,8	132,2	65,6	71,0
1975	11892,7	10005,3	5403,0	574,2	61,1	5,3	640,6	85,8	13,9	50,1
1976	11897,7	13371,8	5388,9	299,3	63,3	1,5	364,1	81,8	34,3	57,3
1977	11903,9	13785,3	4625,6	523,6	72,8	6,4	602,8	93,6	420,3	69,2
1978	11903,9	21697,2	3017,3	356,2	32,2	6,8	395,2	35,0	333,5	66,3
1979	11903,9	24628,7	1425,3 <sup>5</sup>	419,0	0,3	9,2	428,5	107,2	684,6	71,8
1980	11903,9	20802,0	11,4 <sup>6</sup>	906,1	16,2	27,7	950,0	301,5	1064,6	112,9
1981	11903,9	21488,0	16,8	1250,0	22,0	12,4	1284,4	689,5	1203,5	143,7
1982	11903,9	24466,9	1,4	958,0	13,9	3,0	974,9	391,0	1126,4	128,4
1983	11903,9	27558,6	26,2	895,4	12,7	1,0	909,1	610,0	1422,5	132,4
1984	11903,9	30450,4	28,7	960,9	19,8	0,1	980,8	735,5	1671,8	138,6
1985	11903,9	36073,8	21,2	1004,8	35,8	—	1040,6	909,4	1834,2	159,2

<sup>1</sup> Bewertung seit 10. Mai 1971: 1 kg Feingold = Fr. 4595.74; vorher: 1 kg = Fr. 4869.80.

<sup>2</sup> Seit 1980 Sonderziehungsrechte.

<sup>3</sup> Seit 1948 Schatzanweisungen nur des Bundes; seit 1979 inkl. Geldmarkt-Buchforderungen.

<sup>4</sup> Durchschnitt Oktober bis Dezember.

<sup>5</sup> Durchschnitt Januar bis März.

<sup>6</sup> Durchschnitt August bis Dezember.



## Passiven

Notenum- lauf	Deckung des Notenum- laufs durch Gold	Täglich fällige Verbindlichkeiten					Total	Mindest- reserven von Banken <sup>8</sup>	Verbind- lichkeiten auf Zeit	Jahr
		<i>Girorech- nungen von Banken, Handel und Industrie</i>	<i>Rechnun- gen des Bundes</i>	<i>Rechn- ungen der Depo- nenten</i>	<i>Konti Zahlungs- und Clearing- abkommen</i>	<i>Guthaben aus- landischer Banken<sup>7</sup></i>				
<i>in Millionen Franken</i>	%	<i>in Millionen Franken</i>								
3633,2	132,61	813,8	131,9	90,8	189,9	—	1 226,4	—	—	1946
3940,6	130,18	734,0	147,2	74,4	242,9	—	1 198,5	—	—	1947
4 167,9	135,86	935,0	64,5	51,6	256,6	—	1 307,7	—	401,9	1948
4 259,9	141,93	1 373,0	149,1	54,2	240,9	—	1 817,2	—	269,3	1949
4 239,6	145,75	1 512,1	305,5	58,6	242,4	—	2 118,6	—	176,0 <sup>16</sup>	1950
4 419,5	135,78	1 269,2	384,0	51,3	153,0	—	1 857,5	—	—	1951
4 596,2	127,22	1 176,7	319,5	41,7	154,2	—	1 692,1	—	—	1952
4 783,6	125,40	1 373,9	203,8	99,8	127,7	—	1 805,2	—	—	1953
4 904,0	125,95	1 354,5	229,1	54,4	164,2	—	1 802,2	—	—	1954
5 056,8	124,67	1 397,2	303,2	30,3	142,9	—	1 873,6	—	—	1955
5 189,7	130,92	1 672,0	458,7	17,7	74,3	—	2 222,7	—	—	1956
5 467,2	129,80	1 788,4	283,8	17,6	106,4	—	2 196,2	—	—	1957
5 501,2	144,66	2 600,3	270,6	17,9	66,5	—	2 955,3	—	—	1958
5 705,3	145,23	2 610,3	264,9	17,8	36,4	—	2 929,4	—	—	1959
6 042,4	134,90	2 112,3	289,0	17,6	23,8	—	2 442,7	—	399,2 <sup>17</sup>	1960
6 672,9	150,60	2 346,5	684,9	21,2	29,8	222,6 <sup>10</sup>	3 198,4	1 035,0 <sup>12</sup>	397,8	1961
7 358,9	144,23	2 034,2	326,4	21,7	23,6	187,6	2 593,5	1 035,0	399,4	1962
8 002,8	134,37	2 046,3	195,1	26,0	21,6	59,7	2 348,7	1 035,0	399,1	1963
8 638,6	128,27	2 059,2	283,1	24,5	27,0	32,2	2 426,0	1 035,0	483,3	1964
9 179,1	127,16	2 173,9	232,2	26,9	18,8	44,5	2 496,3	1 035,0	597,5	1965
9 566,5	121,48	1 997,2	287,5	19,8	15,8	37,8	2 358,1	1 035,0	587,0	1966
10 013,4	119,66	2 366,4	234,0	18,1	19,7	57,3	2 695,5	805,0 <sup>13</sup>	588,3	1967
10 577,5	109,54	3 006,2	250,0	18,6	28,8	46,9	3 350,5	—	476,6	1968
11 259,9	101,53	3 061,8	306,8	20,1	23,8	46,1	3 458,6	—	324,0	1969
11 784,7	98,56	3 562,5	517,8	20,9	25,3	62,3	4 188,8	—	428,3	1970
12 663,8	93,61	7 452,3 <sup>9</sup>	801,7	21,5	12,1	132,3	8 419,9	949,5 <sup>14</sup>	483,1	1971
14 080,4	84,37	8 221,9	1 288,9	26,0	16,3	345,0	9 898,1	1 674,6	395,1	1972
15 784,2	75,34	5 651,9	982,0	27,5	11,7	371,5	7 045,9 <sup>11</sup>	3 317,2	600,1	1973
17 022,7	69,86	5 524,2	504,6	31,1	0,5	199,0	6 263,0 <sup>11</sup>	1 586,2	870,9	1974
17 608,5	67,54	6 342,9	841,1	30,9	—	162,9	7 384,5 <sup>11</sup>	371,4	1 222,7	1975
17 778,4	66,92	6 971,5	2 772,5	40,9	—	272,7	10 062,8 <sup>11</sup>	264,1	1 426,3	1976
18 590,5	64,03	7 057,8	2 549,7	39,5	—	179,8	9 834,0 <sup>11</sup>	236,0 <sup>15</sup>	1 160,4	1977
19 547,6	60,90	9 771,4	2 780,7	54,2	—	389,3	13 001,1 <sup>11</sup>	—	3 263,0	1978
21 069,7	56,50	10 484,9	2 443,9	59,6	—	2 226,3	15 221,4 <sup>11</sup>	—	2 656,9	1979
21 779,7	54,66	7 860,6	1 234,2	52,7	—	2 289,7	11 445,2 <sup>11</sup>	—	925,0	1980
21 937,0	54,26	7 254,2	901,3	45,3	—	1 645,1	9 852,6 <sup>11</sup>	—	266,3	1981
22 101,9	53,86	7 701,8	904,6	50,0	—	908,5	9 576,0 <sup>11</sup>	—	395,8	1982
22 796,5	52,22	8 147,2	1 447,9	54,5	—	182,0	9 842,0 <sup>11</sup>	—	145,8 <sup>18</sup>	1983
23 327,6	51,03	8 333,3	1 237,2	58,0	—	127,7	9 768,8 <sup>11</sup>	—	—	1984
23 676,7	50,28	8 589,1	1 507,1	66,7	—	111,1	10 296,4 <sup>11</sup>	—	—	1985

<sup>7</sup> Vor 1961 unter Position «Girorechnungen von Banken, Handel und Industrie».

<sup>8</sup> Von 1961 bis 1967 Girorechnungen von Banken mit vorübergehender zeitlicher Bindung.

<sup>9</sup> Eingeschlossen auf Sterilisierungskonto einbezahlte Beträge.

<sup>10</sup> Durchschnitt Ende Juni bis Dezember.

<sup>11</sup> Inklusive ausstehende Checks.

<sup>12</sup> Durchschnitt Ende März bis Dezember.

<sup>13</sup> Durchschnitt Januar bis Anfang Dezember.

<sup>14</sup> Durchschnitt Ende September bis Dezember.

<sup>15</sup> Durchschnitt Januar und Februar.

<sup>16</sup> Durchschnitt Januar bis Juli.

<sup>17</sup> Durchschnitt Oktober bis Dezember.

<sup>18</sup> Durchschnitt Januar bis August.

## 4. Geschäftsergebnisse

### Aufwand

	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985
	in 1000 Franken							
<b>Betriebsaufwand</b>	75 174	79 369	80 731	71 604	86 920	106 160	120 232	93 998
Bankbehörden	492	643	581	594	688	722	726	718
Personal	31 164	32 625	34 401	40 815	47 790	46 602	49 984	52 123
Raumaufwand	24 937	8 614	14 354	6 083	9 464	20 355	16 115	9 379
Betriebsausstattung	2 312	13 829	6 351	1 829	2 652	9 658	17 858	2 402
Geschäfts- und Büroaufwand	1 570	1 592	1 782	1 720	2 117	2 248	2 754	2 914
Information und Kommunikation	1 035	1 144	1 183	1 355	1 867	1 639	1 859	1 951
Druckaufwand, Publikationen	558	628	714	1 617	1 045	615	548	635
Aufwand aus Notenumlauf	8 413	13 452	15 263	14 190	16 116	18 659	18 601	17 105
Übriger Sachaufwand	4 693	6 842	6 102	3 401	5 181	5 662	11 787	6 771
<b>Wertaufwand</b>	4 522 796	1 948 544	1 272 895	258 323	182 890	197 099	132 687	122 193
Passivzinsen Deponenten	1 532	1 431	1 740	2 482	2 664	2 409	2 767	3 077
Passivzinsen Bundesverwaltungen	17 169	13 060	5 040	18 179	24 086	42 289	39 296	56 767
Passivzinsen Bundesschatzanweisungen	43 313	23 958	2 644	33	—	—	—	—
Passivzinsen Schuldverschreibungen	—	—	32 127	19 772	34 600	13 126	—	—
Andere Sterilisierungskosten	—	29 578	41 285	20 506	4 533	167	—	—
Abschreibungen auf Wertschriften	—	109 364	54 166	183 038	114 510	138 467	90 624	62 349
Abschreibungen auf Bankgebäuden	26 000	40 315	24 950	14 313	2 497	641	—	—
Abschreibungen auf Devisen	4 434 782	248 328	—	—	—	—	—	—
Amortisation des aktivierten Devisenverlustes per 31.12.1978	—	1 482 510	1 110 943	—	—	—	—	—
<b>Steuern</b>	—	—	—	—	8 898	—	2 851	—
<b>Zuwendung an die Vorsorgeeinrichtungen</b>	—	—	10 000	4 000	3 000	2 500	5 000	3 000
<b>Widmung an die Stiftung Studienzentrum Gerzensee</b>	—	—	—	—	—	—	32 733	—
<b>Rückstellungen</b>	—	—	2 290 149	2 444 142	2 143 355	2 051 141	2 245 993	2 655 953
Rückstellung für Währungsrisiken	—	—	2 157 117	2 374 142	2 033 355	2 001 141	2 245 993	2 655 953
Andere Rückstellungen	—	—	133 032	70 000	110 000	50 000	—	—
<b>Reingewinn</b>	—	—	7 516	7 593	7 593	7 593	7 593	7 593
Zuweisung an den Reservefonds	—	—	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000
Dividende	(1500) <sup>1</sup>	(1500) <sup>1</sup>	1 500	1 500	1 500	1 500	1 500	1 500
Ablieferung an Eidg. Finanzverwaltung	(5016) <sup>1</sup>	(5016) <sup>1</sup>	5 016	5 093	5 093	5 093	5 093	5 093
<b>Total</b>	4 597 970	2 027 913	3 661 291	2 785 662	2 432 656	2 364 493	2 547 089	2 882 737

<sup>1</sup> Zu Lasten Rückstellung.

## Ertrag

	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985
	in 1000 Franken							
Betriebsertrag	4 107	5 085	5 776	6 933	7 389	9 319	8 245	7 569
Kommissionen	2 802	3 661	2 913	2 832	3 006	4 756	3 935	2 945
Ertrag aus Bankgebäuden	691	927	2 161	2 465	2 603	2 892	2 816	3 170
Diverse Einnahmen	614	497	702	1 636	1 780	1 671	1 494	1 454
Wertertrag	1 316 171	1 982 578	3 655 515	2 778 729	2 425 267	2 355 174	2 538 844	2 875 168
Devisen- und Goldertrag	1 257 674	1 957 316	2 313 747	2 552 937	2 307 193	2 228 957	2 391 222	2 709 177
Bewertungskorrektur auf Devisen	—	—	1 264 579	90 019	—	—	—	—
Diskontertrag	5 464	4 307	19 461	43 844	37 518	23 651	23 442	25 511
Lombardertrag	616	1 529	8 513	25 096	15 656	17 738	21 536	25 257
Wertschriften'ertrag	52 213	19 282	47 880	64 840	62 801	83 232	100 691	113 281
Ertrag der Inlandkorrespondenten	204	144	1 335	1 993	2 099	1 596	1 953	1 942
Entnahme aus Rückstellungen	684 239	40 250	—	—	—	—	—	—
Entnahme aus Rückstellung für Währungsrisiken	648 239	—	—	—	—	—	—	—
Entnahme aus anderen Rückstellungen	36 000	40 250	—	—	—	—	—	—
Fehlbetrag infolge Abschreibungen auf Devisen	2 593 453	—	—	—	—	—	—	—
<b>Total</b>	<b>4 597 970</b>	<b>2 027 913</b>	<b>3 661 291</b>	<b>2 785 662</b>	<b>2 432 656</b>	<b>2 364 493</b>	<b>2 547 089</b>	<b>2 882 737</b>

## 5. Diskontsätze und Lombardzinsfuß seit 1936

Offizieller Diskont- und Lombardsatz			Spezialdiskontsätze für Pflichtlagerwechsel		
Datum der Veränderung	Diskontsatz	Lombardsatz	Datum der Veränderung	Lebens- und Futtermittel	Übrige
	%	%		%	%
1936 9. September	2	3	1957 1. April	1 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	2
26. November	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	25. Juli	2	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
1957 15. Mai	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1959 1. Juni	1 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	2
1959 26. Februar	2	3	1964 6. Juli	2 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
1964 3. Juli	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1966 1. Januar	2 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	3
1966 6. Juli	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	4	1. Oktober	3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
1967 10. Juli	3	3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	1968 1. April	3	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
1969 15. September	3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	4 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	1969 11. November	3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	4
1973 22. Januar	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	5 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1972 25. Januar	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
1974 21. Januar	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	6	1. März	3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
1975 3. März	5	6	1974 2. Januar	3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	4
20. Mai	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	16. April	4	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
25. August	4	5	1975 1. Januar	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	5
29. September	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	25. August	3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	4 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
29. Oktober	3	4	1. November	3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
1976 13. Januar	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1976 1. Januar	3	3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
8. Juni	2	3	1. Februar	2 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	3
1977 15. Juli	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	15. März	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
1978 27. Februar	1	2	10. Juni	2 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
1979 5. November	2	3	1. Dezember	2	2 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
1980 28. Februar	3	4	1977 18. Juli	1 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	2
1981 3. Februar	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1978 27. Februar	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
20. Februar	4	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	20. März	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
11. Mai	5	6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	25. September	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
2. September	6	7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1979 8. November	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	2
4. Dezember	6	7	1980 21. Januar	2	2 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
1982 19. März	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	7	5. März	3	3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
27. August	5	6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1981 6. Februar	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
3. Dezember	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	6	23. Februar	4	4 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
1983 18. März	4	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	12. Mai	5	5 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
			4. September	6	6 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
			1982 24. März	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	5 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
			14. Juni	5 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
			1. September	4 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	5
			9. Dezember	4 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
			1983 11. März	4	4 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
			22. März	3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	4

## 6. Geld- und währungspolitische Chronik 1985

15. Mai Die bisherige Höchstgrenze von 200 Mio Franken für öffentliche Anleihen ausländischer Schuldner wird aufgehoben. Damit wird die öffentliche Ausgabe von Anleihen ausländischer Schuldner in bezug auf den Emissionsbetrag den Notes-Emissionen gleichgestellt (vgl. S.36).
16. Juli Der Bundesbeschluss über die Mitwirkung der Schweiz an internationalen Währungsmassnahmen (Änderung vom 22. März 1985) tritt für eine Geltungsdauer von zehn Jahren in Kraft (vgl. S.38).
20. Dezember Im Einvernehmen mit dem Bundesrat legt das Direktorium das Geldmengenziel für 1986 auf 2% fest (vgl. S.8).

## 7. Verzeichnis der Mitglieder der Aufsichts- und Leitungsorgane (Stand per 1. Januar 1986)

### **Bankrat** (Amtsperiode 1983—1987)

Die von der Generalversammlung der Aktionäre gewählten Mitglieder sind mit einem Stern (\*) bezeichnet.

Dr. Edmund Wyss, Basel, Präsident

Prof. Dr. François Schaller, Professor an den Universitäten Lausanne und Bern, Epalinges, Vizepräsident

Franz Beeler, Direktor der Kantonalbank Schwyz, Schwyz

Bruno Boller, dipl. Ing. ETH, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Boller, Winkler AG, Turbenthal

\* Dr. Hans Braunschweiler, Präsident der Verwaltungsräte der Winterthur Versicherungs-Gesellschaften, Winterthur

\* Leo Bühler, Direktor der Thurgauischen Kantonalbank, Weinfelden

\* Félix Carruzzo, Präsident des Verwaltungsrats der Walliser Kantonalbank, Sitten

\* Dr. Guido Casetti, Präsident des Christlichnationalen Gewerkschaftsbunds der Schweiz, Bern

Hans Dickenmann, dipl. Ing. agr., Vizedirektor des Schweizerischen Bauernverbands, Hausen

\* Nationalrat Hans-Rudolf Früh, Vizepräsident des Vorstands des Schweizerischen Gewerbeverbands, Bühler

Dr. Dr. h. c. Arthur Furer, Präsident des Verwaltungsrats der Bank Leu AG, Chardonne

Ständeratspräsident Peter Gerber, dipl. Ing. agr. ETH, Präsident des Schweizerischen Bauernverbands, Frienisberg

Dr. Roger Givel, Generaldirektor der Banque Vaudoise de Crédit, Lonay

\* Dr. Gustav E. Grisard, Präsident des Verwaltungsrats der Hiag Holding AG, Präsident der Vereinigung des Schweizerischen Import- und Grosshandels, Riehen

\* Carlos Grosjean, Rechtsanwalt, Präsident des Verwaltungsrats der Schweizerischen Bundesbahnen, Auvornier

Rainer E. Gut, Präsident des Verwaltungsrats der Schweizerischen Kreditanstalt, Bassersdorf

Dr. Benno Hardmeier, Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds, Stuckishaus

\* Dr. Robert Holzach, Präsident des Verwaltungsrats der Schweizerischen Bankgesellschaft, Zumikon

\* Nationalrat Prof. Dr. Arnold Koller, Professor an der Hochschule St. Gallen, Appenzell

Minister François Lachat, Vorsteher des Departements für Kooperation, Finanzen und Polizei des Kantons Jura, Pruntrut

\* Regierungsrat Dr. Kurt Lareida, Vorsteher des Finanzdepartements des Kantons Aargau, Aarau

Dr. Eduard Leemann, Direktionspräsident der Genossenschaftlichen Zentralbank Aktiengesellschaft, Basel

\* Ständerat Prof. Dr. Hans Letsch, Präsident des Zentralverbands schweizerischer Arbeitgeber-Organisationen, Aarau

\* Nationalrat Dr. Werner Martignoni, Regierungsrat, Finanzdirektor des Kantons Bern, Muri bei Bern

Regierungsrat Dr. Reto Mengiardi, Vorsteher des Finanz- und Militärdepartements des Kantons Graubünden, Chur

Carlo de Mercurio, Zentralpräsident des Schweizer Hoteliervereins, Lutry

Willy Messmer, Sulgen

- \* François Milliet, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Galenica Holding AG, Präsident des Verwaltungsrats der SMH Schweizerische Gesellschaft für Mikroelektronik und Uhrenindustrie AG, Lausanne

Robert Moser, Finanzdirektor der Stadt La Chaux-de-Fonds, Zentral-Vizepräsident des Schweizerischen Kaufmännischen Verbands, La Chaux-de-Fonds

- \* Dr. Anton Muheim, Rechtsanwalt, Luzern

Dr. Dr. h. c. Louis von Planta, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der CIBA-GEIGY AG, Präsident des Vororts des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, Basel

Nationalrat Rudolf Reichling, dipl. Ing. agr. ETH, Präsident des Zentralverbands schweizerischer Milchproduzenten, Stäfa

Nationalrat Fritz Reimann, Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds, Thun

Ugo Sadis, dipl. Ing. ETH, Lugano

Dr. Claude de Saussure, in Firma Pictet et Cie, Genf

Ständerat Dr. Jakob Schönenberger, Präsident der Bankkommission der St. Gallischen Kantonalbank, Kirchberg

Hans Sommer, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Lumipart AG, Bellach

- \* Alberto Stefani, Rechtsanwalt und Notar, Giornico

Nationalrätin Dr. Lilian Uchtenhagen, Zürich

Dr. Arnold Waeber, Präsident des Verwaltungsrats der Freiburger Staatsbank, Tafers

### **Bankausschuss** (Amtsperiode 1983—1987)

Dr. Edmund Wyss, Basel, Präsident von Amtes wegen

Prof. Dr. François Schaller, Professor an den Universitäten Lausanne und Bern, Epalinges, Vizepräsident von Amtes wegen

Dr. Dr. h. c. Arthur Fürer, Präsident des Verwaltungsrats der Bank Leu AG, Chardonne

Ständeratspräsident Peter Gerber, dipl. Ing. agr. ETH, Präsident des Schweizerischen Bauernverbands, Frienisberg

Dr. Roger Givel, Generaldirektor der Banque Vaudoise de Crédit, Lonay

Carlos Grosjean, Rechtsanwalt, Präsident des Verwaltungsrats der Schweizerischen Bundesbahnen, Auvornier

Regierungsrat Dr. Reto Mengiardi, Vorsteher des Finanz- und Militärdepartements des Kantons Graubünden, Chur

Dr. Dr. h. c. Louis von Planta, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der CIBA-GEIGY AG, Präsident des Vororts des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, Basel

Nationalrat Fritz Reimann, Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds, Thun

Dr. Arnold Waeber, Präsident des Verwaltungsrats der Freiburger Staatsbank, Tafers

## **Lokalkomitees** (Amtsperiode 1983—1987)

### *Aarau*

Peter Heinrich Kern, Delegierter des Verwaltungsrats und Vorsitzender der Geschäftsleitung der Kern & Co. AG, Aarau, Vorsitzender

Dr. Louis Mäder, Delegierter des Verwaltungsrats der Walter Mäder AG, Baden, Stellvertreter des Vorsitzenden

René Thalmann, Präsident des Verwaltungsrats der Elektro-Apparatebau Olten AG, Wil-Starrkirch

### *Basel*

Dr. Hans Steinemann, Vizepräsident und Delegierter der Verwaltungsräte der Patria Versicherungsgesellschaften, Basel, Vorsitzender

Werner Jauslin, dipl. Ing. ETH, Präsident des Verwaltungsrats der Jauslin & Stebler Ingenieure AG, Muttenz, Stellvertreter des Vorsitzenden

Alexander Peter Füglistaller, Vizepräsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Brauerei zum Warteck AG, Basel

### *Bern*

Bernard Leimgruber, Direktor der Lamelcolor SA, Estavayer-le-Lac, Vorsitzender

Max Tschannen, dipl. Ing. agr. ETH, Direktionspräsident des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften von Bern und benachbarter Kantone (VLG Bern), Präsident der Vereinigung der landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände der Schweiz, Wohlen bei Bern, Stellvertreter des Vorsitzenden

Hans Ineichen, Direktor der Maschinenfabrik WIFAG, Gümligen

### *Genf*

Bernard d'Espine, Generaldirektor der Ateliers Casai SA, Genf, Vorsitzender

Conrad Zellweger, dipl. Ing. ETH, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der LN Industries SA, Chêne-Bougeries, Stellvertreter des Vorsitzenden

Michel Brunschwig, in Firma «Bon Génie», Brunschwig & Cie, Vessy

### *Lausanne*

Georges Golay, Delegierter des Verwaltungsrats der SA de la Manufacture d'horlogerie Audemars Piguet et Cie, Le Brassus, Vorsitzender

Pierre-Noël Julien, Direktor des Verbands der Walliser Wirtschaft (Walliser Handelskammer), Sierre, Stellvertreter des Vorsitzenden

Martin Gétaz, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Gétaz Romang SA, Aubonne

### *Lugano*

Paride Melera, Castel S. Pietro, Vorsitzender

Dani Tenconi, Delegierter des Verwaltungsrats der Tensol SA Officine meccaniche, Piotta, Stellvertreter des Vorsitzenden

Ulrich K. Hochstrasser, Direktor der Migros Genossenschaft Tessin, Breganzona



### *Luzern*

Franz Stöckli, dipl. Ing. agr., Direktor der Landor Holding AG, Sursee, Vorsitzender

Walter von Moos, dipl. Ing. ETH, Delegierter des Verwaltungsrats der von Moos Stahl AG, Luzern, Stellvertreter des Vorsitzenden

Dr. Jörg Bucher, Direktor der Centralschweizerischen Kraftwerke, Luzern

### *Neuenburg*

Alain Grisel, La Chaux-de-Fonds, Vorsitzender

Ernest Haas, Mitglied des Verwaltungsrats der Neuenburger-Versicherungen, Saint-Blaise, Stellvertreter des Vorsitzenden

Xavier Burrus, St-Sulpice

### *St. Gallen*

Walter Vetsch, Heerbrugg, Vorsitzender

Jürg Nef, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Nef & Co. AG, St. Gallen, Stellvertreter des Vorsitzenden

Klaus Gebert, Präsident des Verwaltungsrats der Geberit AG, Jona

### *Zürich*

Dr. Werner Fuchs, Greifensee, Vorsitzender

Willy Baumann, Präsident des Verwaltungsrats der Baumann AG Rolladenfabrik, Horgen, Stellvertreter des Vorsitzenden

Claus Nüscher, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Siber Hegner Holding AG, Erlenbach

## **Revisionskommission** (Amtsperiode 1985/1986)

### *Mitglieder*

Werner Staub, Gossau, Präsident

Gilbert Grenier, Generaldirektor der Caisse d'Épargne de la République et Canton de Genève, Genf

Peter Blaser, Direktor der Amtersparniskasse Thun, Hünibach

### *Ersatzmänner*

Dieter Bähler, Direktor der Glarner Kantonalbank, Glarus

Gilbert Jobin, Generaldirektor der Banque cantonale du Jura, Delémont

Guido Kneubühler, Präsident des Verwaltungsrats der Volksbank Willisau AG, Kriens

## **Direktorium**

Pierre Languetin, D<sup>r</sup> h. c., Zürich  
Dr. Markus Lusser, Bern  
Dr. Hans Meyer, Zürich

## *Generalsekretariat*

Generalsekretär  
Stellvertreter des  
Generalsekretärs

Dr. Andreas Frings, Direktor, Zürich  
Dr. Theodor Scherer, Vizedirektor, Bern  
Dr. Peter Hadorn, Vizedirektor, Zürich

## **Departemente**

### *I. Departement (Zürich)*

Departementsvorsteher  
Sekretariat

Pierre Languetin, D<sup>r</sup> h. c., Präsident des Direktoriums  
Anna Elisabeth Heeb, Abteilungsvorsteherin

Pressesprecher

Werner Abegg

Stellvertreter des  
Departementsvorstehers

Dr. Peter Klauser, Direktor  
Dr. Georg Rich, Direktor

Bereich Volkswirtschaft

Dr. Georg Rich, Direktor

Volkswirtschaftliche  
Abteilung

Dr. Jean-Pierre Béguelin, Direktor  
Dr. Pascal Bridel, wissenschaftlicher Berater  
Dr. Hans-Jürg Büttler, wissenschaftlicher Berater  
Franz Ettl, wissenschaftlicher Berater

Bankwirtschaftliche  
Abteilung

Dr. Max Baltensperger, Direktor  
Dr. Urs Birchler, Abteilungsvorsteher  
Dr. Daniel Hefti, Abteilungsvorsteher

Bankenstatistische  
Abteilung

Christoph Menzel, Vizedirektor

Bereich Recht, Personal,  
Dienste

Dr. Peter Klauser, Direktor

Rechtsabteilung  
Personalabteilung  
Technische Dienste

Dr. Peter Klauser, Direktor  
Gerhard Nideröst, Direktor  
Theo Birchler

Revision und  
Controlling

Hans Baumgartner, Direktor

## *II. Departement (Bern)*

Departementsvorsteher	Dr. Markus Lusser, Vizepräsident des Direktoriums
Stellvertreter des Departementsvorstehers	Dr. Jean-Pierre Roth, Direktor
Bereich Bankgeschäft	Walter Bretscher, Direktor
Hauptbuchhaltung	Hans-Peter Dosch, stellvertretender Direktor
Kasse Bern	Adolf Lerch, Vizedirektor Paul Bürgi, Abteilungsvorsteher
Korrespondenz, Portefeuille	Daniel Ambühl, Vizedirektor
Wertschriften	Max Isenschmid, stellvertretender Direktor
Bereich Bargeldwesen, Sicherheit, Dienste	Dr. Johann Ammann, Direktor
Hauptkasse	Roland Tornare, Hauptkassier der Bank Peter Trachsel, Stellvertreter des Hauptkassiers
Sicherheit	Alex Huber, Abteilungsvorsteher

## *III. Departement (Zürich)*

Departementsvorsteher	Dr. Hans Meyer, Mitglied des Direktoriums
Stellvertreter des Departementsvorstehers	Dr. Mario Corti, Direktor
Stab	Dr. Monique Dubois, Vizedirektorin
Bereich monetäre Operationen	Hans Stahel, Direktor Dr. Bruno Müller, Vizedirektor
Devisenhandel	Werner Bächtold, Vizedirektor
Devisenanlagen	Martin Papp, Vizedirektor
Portefeuille	Hans Walter Preisig, Vizedirektor († 5. 1. 1986)
Wertschriften	Karl Hug, Vizedirektor
Bereich Verarbeitung	Dr. Christian Vital, Direktor Eugen Guyer, stellvertretender Direktor
Zahlungsverkehr	Eugen Guyer, stellvertretender Direktor
Buchhaltung	Werner Bolliger, Vizedirektor
Korrespondenz	Walter Obi, Vizedirektor
Kasse	Roland-Michel Chappuis, Vizedirektor
EDV-Abteilung	Dr. Raymond Bloch, Vizedirektor Dr. Jürg Ziegler, Abteilungsvorsteher Dr. Peter Berwert, Abteilungsvorsteher

## **Zweiganstalten**

<i>Aarau</i>	Heinrich Herzog, Direktor Fritz Merz, Stellvertreter des Direktors
<i>Basel</i>	Dr. Anton Föllmi, Direktor Karl Schär, Stellvertreter des Direktors
<i>Genf</i>	Serge Delémont, Direktor Daniel Allamand, Stellvertreter des Direktors
<i>Lausanne</i>	Willy Schreyer, Direktor Georges Mounoud, Stellvertreter des Direktors
<i>Lugano</i>	Cesare Gaggini, Direktor Franco Poretti, Stellvertreter des Direktors
<i>Luzern</i>	Dr. Hans Theiler, Direktor Daniel Wettstein, Stellvertreter des Direktors
<i>Neuenburg</i>	Jean-Pierre Borel, Direktor Charles Girod, Stellvertreter des Direktors
<i>St. Gallen</i>	PD Dr. René Kästli, Direktor Alfred Geiger, Stellvertreter des Direktors

## **Eigene Agentur**

<i>La Chaux-de-Fonds</i> (der Zweiganstalt Neuenburg unterstellt)	Jacques Jolidon, Agenturführer
---	--------------------------------

## **Fremde Agenturen**

Die Nationalbank unterhält in folgenden Städten Agenturen, die von Kantonalbanken geführt werden:

Altdorf, Appenzell, Bellinzona, Biel, Chur, Freiburg, Glarus, Herisau, Liestal, Sarnen, Sitten, Solothurn, Schaffhausen, Schwyz, Stans, Thun, Weinfelden, Winterthur, Zug.

Dieser Geschäftsbericht der Schweizerischen Nationalbank erscheint in deutscher und französischer Sprache sowie als Kurzfassung in italienischer und englischer Sprache. Alle vier Ausgaben sind erhältlich beim Generalsekretariat der Schweizerischen Nationalbank, 3003 Bern, Telefon 031 21 02 11.

Satz und Druck: Benteli AG, Bern

